



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Von Händlern, Hammeln und der Grausamkeit
nicht geschriebener Briefe.“

Neue Texte zur Wirtschafts- und Alltagsgeschichte
Ägyptens im 9. und 10. Jahrhundert n. Chr. aus der
Wiener Papyrussammlung“

Verfasserin

Amina Arfa

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 385

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Arabistik

Betreuer:

Mag. Dr. Carl Lucian Reinfandt

Im Namen des Allbarmherzigen

Meiner lieben Mutter.

Danksagung

Der erste und wichtigste Dank gilt meinem Schöpfer, welcher mich in Umstände gebar, die mich zu dem privilegierten und „reichen“ Menschen machen, als der ich hier stehe.

Er schenkte mir mich liebende Eltern, deren Fürsorge und Beistand ihresgleichen nicht finden. Eine Familie, die solch behagliche Wärme und verständige Güte ausstrahlt. Freunde, welche mich in beständiger Treue und ehrlicher Aufrichtigkeit auf meinem Weg begleiten. Ein Leben, fernab von jeglichen materiellen Nöten, reich an immateriellen Begegnungen und geistigen Erfahrungen. Dafür gebührt Ihm innigster Dank. Demut. Liebe.

Weiters gilt mein aufrichtigster Dank meinem Betreuer, Mag. Dr. Lucian Reinfandt, der mich mit unendlicher Hingabe, unerschöpflichem Eifer und Mut in das Feld der Papyri einführte und mich bei deren Bearbeitung so geduldig begleitete. Sein ungeheurer Enthusiasmus und so feinfühligster Beistand ließen mich in ihm nicht nur einen außergewöhnlich hingebungsvollen Wissenschaftler, sondern vor allem auch einen außerordentlich tiefgründigen Menschen finden, tief an Menschlichkeit und menschlichem Reichtum.

Besonderer Dank gilt auch Univ.-Prof. Mag. Dr. Bernhard Palme, Direktor der Papyrussammlung und des Papyruseums der Österreichischen Nationalbibliothek, für seine Bereitschaft, mit den Originalstücken vor Ort arbeiten und dafür Räumlichkeiten, Geräte und Bücherbestand der Sammlung nutzen zu dürfen. Weiters den KollegInnen der Sammlung, welche mir bei Fragen sowohl fachlicher als auch organisatorischer Natur tatkräftig zur Seite standen, insbesondere Frau Mag. Andrea Donau, die mir die Stücke in vorbildlicher Weise hergerichtet hat, Mag. Sandra Hodecek, Mag. Angelika Zdiarsky MSc und Simone Imeri für die freundliche Atmosphäre, das Vertrauen und die stete Hilfsbereitschaft.

Prof. Werner Diem (Köln) sei herzlich für die zahlreichen Lesevorschläge, -verbesserungen und Übersetzungshilfen des paläographisch recht hürdenreichen Stücks P.Vind.inv. A.P. 11102r gedankt (brieflich vom 16. 11. 2012) sowie Univ.-Doz. Dr. Federico Morelli (Wien), der mich bei der Lesung des griechischen Versos von P.Vind.inv. A.P. 11296 a tatkräftig unterstützte.

Damit verbunden möchte ich der Arbeit dieser WissenschaftlerInnen größte Wertschätzung und Anerkennung zum Ausdruck bringen. Diese betreiben in ihrer papyrologischen Auseinandersetzung nicht nur „Alttertumskunde“, wie man vordergründig annehmen würde – sie tragen damit auch wesentlich zur sozio-historischen Rekonstruktion und Konservierung unseres kulturellen Gedächtnisses bei.

Mein letzter Dank gilt den Papyri selbst. Dafür, dass sie uns erhalten und damit so wertvolle Zeugen vergangener Tage sind. Dafür, dass sie so „bodenständig“ sind und uns wenngleich kleine, doch so authentische Einblicke in den Alltag unserer Ahnen gewähren.

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG	11
i. Zu Art und Hintergrund der Stücke	11
ii. Zum Inhaltlichen	18
iii. Zur Vorgehensweise.....	22
iv. Zum Formalen	25
TEXTE.....	27
1. Bitte um Bestätigung über den Empfang eines Säckchen Geldes	27
1. 1 Formalbeschreibung	27
1. 2 Inhaltsangabe.....	28
1. 3 Text.....	30
1. 3. 1 Transkription	31
1. 4 Übersetzung.....	32
1. 5 Kommentar	33
2. Aufforderung zur fürsorglichen Behandlung von Mitarbeitern	38
2. 1 Formalbeschreibung	38
2. 2 Inhaltsangabe.....	39
2. 3 Text.....	41
2. 3. 1 Transkription	41
2. 4 Übersetzung.....	42
2. 5 Kommentar	43
3. Ein Billet mit postwendender Antwort.....	49
3. 1 Formalbeschreibung	49
3. 2 Inhaltsangabe.....	50
3. 3 Text.....	54
3. 3. 1 Transkription	55
3. 4 Übersetzung.....	56

3. 5 Kommentar	58
4. Wiederholte Bitte um den Kauf von Obergewändern und Schuhen.....	65
4. 1 Formalbeschreibung	65
4. 2 Inhaltsangabe.....	66
4. 3 Text.....	66
4. 3. 1 Transkription	67
4. 4 Übersetzung.....	68
4. 5 Kommentar	68
5. Höfliche Beschwerde über nachlässige Korrespondenz	73
5. 1 Formalbeschreibung	73
5. 2 Inhaltsangabe.....	73
5. 3 Text.....	77
5. 3. 1 Transkription	77
5. 4 Übersetzung.....	78
5. 5 Kommentar	79
6. Nachdrückliche Bitte um die Besorgung eines Tuchs.....	84
6. 1 Formalbeschreibung	84
6. 2 Inhaltsangabe.....	85
6. 3 Text.....	87
6. 3. 1 Transkription	88
6. 4 Übersetzung.....	88
6. 5 Kommentar	89
7. Bericht über den Transport von Hammeln.....	94
7. 1 Formalbeschreibung	94
7. 2 Inhaltsangabe.....	95
7. 3 Text.....	97
7. 3. 1 Transkription	99
7. 4 Übersetzung.....	100
7. 5 Kommentar	101

BIBLIOGRAPHIE	107
i. Editionen	107
ii. Hilfsmittel.....	109
iii. Sekundärliteratur	111
iv. Internetquellen.....	121
ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....	123
INDEX.....	125
ANHANG.....	127
i. Abstract	127
ii. Lebenslauf	128

EINLEITUNG

i. Zu Art und Hintergrund der Stücke

In seiner einflussreichen Einführung in die Verwendung von Papyri für die historische Forschung *Reading Papyri, Writing Ancient History* von 1995 spricht Roger S. Bagnall das Vorhandensein unterschiedlicher Sprachgruppen (Griechisch, Koptisch, Demotisch, aber auch Aramäisch) an und weist auf den Mehrwert hin, der sich aus ihrer kombinierten Verwendung für fachübergreifende historische Fragestellungen ergibt, überschneiden sich doch die Sprachgruppen bisweilen erheblich. Er beklagt im gleichen Zug, dass das in der Vergangenheit noch zu selten geschehen ist, was sicherlich begründet ist etwa in der im heutigen Wissenschaftsbetrieb, vielleicht auch zwangsläufig, vorherrschenden „compartmentalization of scholarship“¹ und der damit einhergehenden Spezialisierung auf einzelne Sprachen. Gerade der arabische Bereich hat hier, was die eigene Aufarbeitung und die Zusammenarbeit mit der griechischen und koptischen Papyrologie sowie der gesamten Altertumswissenschaft und Mediävistik angeht, erheblichen Aufholbedarf. Er schreibt: „Much more numerous are the papyri in Arabic, all of which naturally date after the Arab conquest of Egypt (639-641). Here it must be said that problems of linguistic competence have all but stymied the integration of different bodies of evidence; indeed, few scholars have worked on the Arabic papyri at all, and thousands lie unread in collections.“²

Der Umstand, dass von allen Papyri (und sonstigen althistorischen und mediävistischen Quellen?) gerade die arabischen am wenigsten aufgearbeitet sind und tausende ungelesen in den Beständen warten, trifft besonders auf die Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek zu, die in dieser Sprachgruppe größte ihrer Art weltweit.³ Dass hier ein besonders erhebliches Desiderat vorliegt, bemerkte schon 1962 der damalige Leiter der Sammlung, Herbert Hunger: „Man (gemeint sind Josef von Karabacek und Nachfolger in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts; A.A.) teilte auch schon frühzeitig den arabischen Bestand

¹ Sarah J. Clackson: Papyrology and the Utilization of Coptic Sources. In: Papyrology and the History of Early Islamic Egypt. Hrsg. v. P.M. Sijpesteijn u. L. Sundelin. Leiden/Boston, 2004, S. 21-44, S. 30. In Bezugnahme auf D. Hobson: Towards a Broader Context of the Study of Greco-Roman Egypt. In: *Échos due Monde Classique/Classical Views* 32, N.S. 7 (1988), S. 353-363.

² Roger S. Bagnall: *Reading Papyri, Writing Ancient History*. New York, 1995 (Approaching the Ancient World), S. 22.

³ vgl. Wikipedia, Die freie Enzyklopädie: http://de.wikipedia.org/wiki/Papyrussammlung_und_Papyrusemuseum_Wien [abgerufen am 15. 01. 2013].

nach Beschreibstoffen auf, so daß eine getrennte Signierung der Papyrus-, Pergament- und Papierstücke vorliegt, die natürlich beibehalten werden muß. Den Tausenden signierter Objekte stehen aber Zehntausende noch unsignierter, ja noch ungeordneter und natürlich auch nicht restaurierter Arabica gegenüber. Hier liegt eine große, meines Erachtens die Hauptaufgabe für die kommende wissenschaftliche Leitung der Papyrussammlung.“⁴

Der Forderung, unbekanntes Material aus der Wiener Papyrussammlung aufzuarbeiten und der arabistisch-islamwissenschaftlichen und vor allem interdisziplinären Forschung zugänglich zu machen, versucht die vorliegende Arbeit nachzukommen. Sie liefert die kommentierte Edition einer kleinen Zahl neuer Texte auf Papyrus zur Wirtschaftsgeschichte Ägyptens in den ersten drei bis vier Jahrhunderten muslimischer Herrschaft. Dabei geschieht dieses Vorhaben auf dem Hintergrund einer seit etwa zehn Jahren zu beobachtenden deutlichen Neubelebung dieser einstmals blühenden Fachtradition. Mit dokumentarischen Quellen zu arbeiten, sie gar zu edieren, ist wieder modern geworden in der Islamwissenschaft. Davon zeugen nicht nur erhebliche Anstrengungen zu einer Institutionalisierung – im Bereich der Papyrologie allein seien vor allem die Gründung der *International Society for Arabic Papyrology* im Jahre 2002 und die von dieser Gesellschaft abgehaltenen internationalen Konferenzen in Kairo (2002), Granada (2004), Alexandria (2006), Wien (2009), Tunis (2012) sowie geplant in München (2015) und die daraus hervorgegangenen Publikationen genannt;⁵ außerdem die ebenfalls aus dieser Initiative hervorgegangene *ISAP Checklist of Arabic Documents*⁶ und die *ISAP List of Major Collections Holding Arabic Documents*⁷; die Schaffung von allgemein zugänglichen Arbeitsmitteln wie der *Arabic Papyrology Database* (Online-Volltextdatenbank inklusive Berichtigungsliste)⁸ und der *Arabic Papyrology Bibliography*⁹; aber auch die Aus- und Heranbildung von wissenschaftlichem Nachwuchs mithilfe der *Arabic Papyrology School*¹⁰ und der durch Prof. Andreas Kaplony (München) laufend online angebotenen *Arabic Papyrology Webclass*¹¹ oder einer durch Cornelia Römer

⁴ Herbert Hunger: Die Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek. Katalog der ständigen Ausstellung. Wien, ²1962, S. 2.

⁵ vgl. The Society of Arabic Papyrology (ISAP): <http://www.ori.uzh.ch/isap.html> [abgerufen am 15. 01. 2013].

⁶ vgl. ISAP: <http://www.ori.uzh.ch/isap/isapchecklist.html> [abgerufen am 15. 01. 2013].

⁷ vgl. ISAP: <http://www.ori.uzh.ch/isap/collections.html> [abgerufen am 15. 01. 2013].

⁸ vgl. ISAP: www.ori.uzh.ch/apd [abgerufen am 15. 01. 2013].

⁹ vgl. ISAP: <http://www.ori.uzh.ch/research/papyrology/bibliography.html> [abgerufen am 15. 01. 2013].

¹⁰ vgl. ISAP: www.ori.uzh.ch/aps [abgerufen am 15. 01. 2013].

¹¹ vgl. The Arabic Papyrology Webclass: http://www.naher-osten.uni-muenchen.de/studium_lehre/promotion/apw/index.html [abgerufen am 15. 01. 2013]. Eine im Konzept ganz ähnliche Webclass für den Nachbarbereich der islamischen Numismatik wird jetzt auch von Prof. Stefan Heidemann (Hamburg) angeboten: <http://www.aai.uni-hamburg.de/voror/Personal/Webclass-Oriental-Coins.html> [abgerufen am 15. 01. 2013].

in der Österreichischen Nationalbibliothek organisierten *International Summer School in Arabic Papyrology* im Juli 2007; sowie nicht zuletzt durch Berufungen von arabischen PapyrologInnen auf arabistische und islamwissenschaftliche Lehrstühle, wie in jüngerer Zeit im Fall von Petra M. Sijpesteijn (Universität Leiden) und Andreas Kaplony (Universität München). Davon zeugen vielmehr auch jüngste Initiativen, wie etwa das Zugänglichmachen der bislang publizierten arabischen Papyri für die interdisziplinäre Forschung durch laufende Zuführung der Metadaten in das dokumentarische Online-Portal *Trismegistos* (Löwen)¹² sowie die geplante Zuführung auch in das papyrologische Online-Portal *Papyri.info* (New York).¹³ Davon zeugt aber auch und nicht zuletzt das derzeitige große Interesse unter Studierenden und NachwuchswissenschaftlerInnen der Arabistik und Islamwissenschaft, vor allem an Universitäten des Nahen und Mittleren Ostens, an dokumentarischen Studien (Papyrologie, Epigraphik, Numismatik, Archäologie und Kunstgeschichte) sowie ebenfalls das Interesse von etablierten FachvertreterInnen islamhistorischer Ausrichtung als auch altertumswissenschaftlicher Nachbardisziplinen an der arabischen Papyrologie und ihren Ergebnissen, wie die lange und vielfältig besetzte Mitgliederliste der *International Society for Arabic Papyrology* sichtbar macht.¹⁴

Die in dieser Arbeit edierten Texte sind inhaltlich disparat und stammen aus unterschiedlichen Fundkontexten. Alle eint, dass es sich bei ihnen um Privat- und Geschäftsbriefe handelt, wobei die Grenze von privater und geschäftlicher Korrespondenz in jener Zeit fließend war. Die Briefe sind allesamt nicht datiert. Allerdings können sie aus paläographischen Gründen, vor allem ihrem verhältnismäßig stark ausgeprägten kursiven Duktus, mit großer Sicherheit dem 9. und 10. nachchristlichen Jahrhundert zugerechnet werden. Jeder Brief für sich genommen zeigt besondere Eigenheiten, auf die im nächsten Kapitel genauer eingegangen wird, sodass die hier vorgelegte Textsammlung als eine exemplarische Zusammenstellung von Eigenheiten der arabischen Epistolographie angesehen werden kann. Es finden sich aber auch Gemeinsamkeiten unter den Briefen, die darzustellen ebenfalls dem nächsten Kapitel vorbehalten bleibt. Hier sei nur so viel gesagt, dass zwei der sieben Briefe (A.P. 2412 und A.P. 11316) zum mutmaßlich ältesten Bestand der Wiener Sammlung gehören und schon vor 1900 erworben worden sind.¹⁵ Sie sind aufgrund ihres guten Erhaltungszustands und ihres

¹² vgl. Trismegistos: <http://www.trismegistos.org/> [abgerufen am 22. 01. 2013] (Hinweis von Lucian Reinfandt).

¹³ vgl. Papyri.info: <http://papyri.info/> [abgerufen 15.1.2013] (Hinweis von Lucian Reinfandt).

¹⁴ vgl. ISAP: <http://www.ori.uzh.ch/isap/scholars.html> [abgerufen am 15. 01. 2013].

¹⁵ A.P. 11316 war schon im Rahmen der öffentlichen Papyrusausstellung 1894 in Wien gezeigt und von Karabacek als Nr. 740 in seinen *Führer durch die Ausstellung* aufgenommen und dort beschrieben worden; s. Josef Karabacek: *Papyrus Erzherzog Rainer. Führer durch die Ausstellung*. Wien, 1894, S. 195.

vergleichsweise umfangreichen Inhalts von mir gewählt worden. Die übrigen fünf Briefe hingegen stammen alle aus einem Kauf, den Adolf Grohmann im Jahr 1930 in Kairo unternommen hat und die noch im selben Jahr in die Wiener Sammlung eingegangen waren. Der Umstand, dass ich von diesen Stücken die Objekte A.P. 11102, 11255, 11267, 11291 und 11296 a für eine Bearbeitung ausgewählt habe, bedarf einer näheren Erläuterung.

Im Jahr 1930 war Adolf Grohmann in Ägypten der Kauf von nahezu 1000 Papyri, Papieren, Ostraka, Knochen und Mumientafeln gelungen.¹⁶ Der Ankauf war im Auftrag der damaligen Generaldirektion der Österreichischen Nationalbibliothek für die Wiener Papyrussammlung geschehen¹⁷, deren damaliger Leiter des sogenannten orientalischen Teils der Sammlung der Arabist und spätere Professor an der Universität Wien, Theodor Seif (gest. 1939) war.¹⁸ Grohmann selbst hat in seinen eigenen Publikationen diesen Ankauf wiederholt erwähnt, jedoch ohne genauere Angaben darüber, unter welchen Signaturen die Stücke seither in der Sammlung laufen.¹⁹ Allerdings fand sich in seinem Nachlass, der im Archiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien aufbewahrt wird, ein Brief Theodor Seifs an Adolf Grohmann vom 5. März 1930, in dem er auf dessen Neuerwerbung aus Kairo eingeht und für die Signierung der Stücke eine Zuweisung auf folgende Gruppen von Inventarnummern vorschlägt: „Papyri der Familie Ḥalīl“ (A.P. 11001-11015), „übrige Papyri“ (A.P. 11017-11100), „Pergamente“ (A.Perg. 400-500), „Papiere“ (A.Ch. 10000-10100).²⁰

A.P. 2412 besitzt eine vergleichsweise niedrige Inventarnummer und dürfte deshalb ebenfalls früh in die Sammlung gekommen sein.

¹⁶ vgl. Helene Loebenstein: Vom „Papyrus Erzherzog Rainer“ zur Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek. 100 Jahre Sammeln, Bewahren, Edieren. In: Festschrift zum 100-jährigen Bestehen der Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek. Papyrus Erzherzog Rainer (P.Rainer Cent.). 2 Bde. Wien, 1983, S. 3-39, S. 9.

¹⁷ vgl. Adolf Grohmann: Einführung und Chrestomathie zur arabischen Papyruskunde. I. Band Einführung. Prag, 1954 (Monografie Archivu Orientálního 13,1), S. 55.

¹⁸ zu Theodor Seif, von 1923-30 Leiter der Sammlung, s. Hubert Reitterer: Art. „Seif, Theodor“. In: Österreichisches Biographisches Lexikon 1815-1950. Bd. 12. Wien, 2005, S. 134; außerdem Loebenstein 1983, S. 9; 26; 30.

¹⁹ Grohmann 1954, S. 55-56: Er nennt insgesamt „etwa 500 Stücke“, die „neben griechischen und koptischen Stücken auch eine große Anzahl arabischer Papyri, Papiere, Pergamente und ein Knochenfragment“ umfassten und die er bei „mehreren Einkäufen im Fayyum (Madīnat al-Fayyūm), al-Bahnasā und Kairo“ erworben hatte.

Adolf Grohmann: Arabische Chronologie/Arabische Papyruskunde. Mit Beiträgen von Joachim Mayr und Walter C. Till. Leiden/Köln, 1966 (Handbuch der Orientalistik. Erste Abteilung. Der Nahe und Mittlere Osten. Ergänzungsband II. Erster Halbband I 7 II), S. 83: Darin spricht er ebenfalls von „insgesamt 500“ arabischen, griechischen und koptischen Stücken, die allerdings jetzt „aus Funden in al-Fuṣṭāt, dem Fayyum und al-Bahnasā“ (Oxyrhynchus) stammten, darunter „arabische Papyri, Pergamente, Papiere und ein Knochenstück“. Auch Nationalbibl. 1930:2 spricht von „500 Papyri, Pergamenten, Linnen und Papieren“.

²⁰ vgl. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Archiv, Nachlass Grohmann, Schachtel A12/1. Ich danke an dieser Stelle dem Leiter des Archivs, Dr. Stefan Sienell, für seine Hilfsbereitschaft bei der Erschließung und sein Einverständnis zur Nutzung des Materials.

Etwas abweichende Angaben jüngeren Datums gibt Helene Loebenstein, die von „ungefähr 1000 arabischen, griechischen und koptischen Objekten“ spricht²¹ und dann an anderer Stelle genauer ausführt, dass der arabische Teil dieses Kaufs 314 Papyri, 284 Papiere, sechs Pergamente und ein Knochenstück umfasste, welche „aus dem Fayyum und aus al-Fuṣṭāṭ stammten“, und von denen die Papyri in Folge auf die Inventarnummern A.P. 11001-11314, die Papiere auf die Nummern A.Ch. 10211-10500 und die Pergamente auf die Nummern A.Perg. 345-350 verteilt worden waren.²² Weiters fanden sich im Kauf, möglicherweise mehrere, arabisch beschriebene Leinenstücke²³, von denen jedoch nur eines (P.Vind.inv. A.L. 38) bislang sicher identifiziert werden konnte.²⁴ Bei den übrigen Stücken handelte es sich um 361 griechische Papyri, 15 griechische und koptische Ostraka sowie drei Mumientafeln.²⁵ Allerdings muss Loebensteins Darstellung dahingehend vervollständigt werden, dass die von ihr genannten Gruppen von Inventarnummern nicht ausschließlich mit Objekten aus dem Kauf Grohmann belegt, sondern auch mit älteren PERF-Stücken (von der Wiener Ausstellung 1894) gefüllt worden sind.²⁶ So findet sich hier also auch eine Reihe von Objekten, die nicht Bestandteil des Kaufs Grohmann gewesen waren, sondern sich schon vorher in der Wiener Sammlung befunden hatten.²⁷

Über die Provenienz der Stücke ist nichts Sicheres bekannt. Allerdings schreibt Grohmann, dass ein „erheblicher Teil“ von ihnen aus Ausgrabungen in al-Fuṣṭāṭ stammte, die „seit 1929 in großen Mengen im Antikenhandel in Kairo aufgetaucht“ waren.²⁸ Wir wissen von ihm aber auch, dass zumindest ein kleinerer Teil seiner Erwerbungen aus al-Bahnasā (Oxyrhynchus) und dem Fayyum stammte und mutmaßlich bei Grabungen dort gefunden worden war.²⁹ Für die Objekte im einzelnen muss daher immer offenbleiben, aus welcher dieser drei Regionen sie stammten, was mich als Editorin vor ein gewisses Dilemma stellt. Ich habe deshalb keine

²¹ Loebenstein 1983, S. 9.

²² Loebenstein 1983, S. 27-28.

²³ vgl. Nationalbibliothek in Wien (Hrsg.): Katalog der Ausstellung 10 Jahre Nationalbibliothek. Wien, 1930, S. 2.

²⁴ Lucian Reinfandt: „Denn Erde bist du und zu Erde musst du wieder werden.“ Leben und Sterben arabischer Dokumente auf Textilien in der Papyrussammlung Erzherzog Rainer (Österreichische Nationalbibliothek), Imperium and Officium Working Papers (IOWP), Version 1. März 2012, <http://iowp.univie.ac.at/?q=node/245> [abgerufen am 16. 01. 2013], S. 22.

²⁵ Ernst Trenkler: Die Nationalbibliothek 1923-1967. Bd. 2 hrsg. v. Josef Stummvoll: Geschichte der Österreichischen Nationalbibliothek. Wien, 1973 (Museion. N.F. Reihe 2,3), S. 57.

²⁶ Auf diesen Umstand weist sie selbst hin: vgl. Loebenstein 1983, S. 26.

²⁷ Hierbei handelt es sich um die Papyri A.P. 11016 (PERF 844); 11186 (PERF 873); 11210 (PERF 672); 11215 (PERF 652); 11216 (PERF 833); 11217 (PERF 832); 11226 (PERF 774); 11230 (PERF 674); 11233 (PERF 675); 11234 (PERF 676); 11251 (PERF 673); 11279 (PERF 679); 11296 (PERF 681). Papiere und Pergamente mit PERF-Nummern fanden sich nicht in dieser Signaturengruppe.

²⁸ Grohmann 1954, S. 28.

²⁹ s. Anm. 19.

Angaben zum Fundort in die Formalbeschreibung aufgenommen. Andere Fundorte können dafür aber definitiv ausgeschlossen werden.

Von der Gruppe der arabischen Papyri aus dem Kauf Grohmann 1930 waren zum Zeitpunkt meiner Auswahl (Juni 2012) bereits publiziert: A.P. 11022 (als CPR XXVI 21); 11045r (als P.Sijp.State 3); 11046 (als CPR XXVI 19); 11047 (als CPR XXVI 18); 11216r (als P.GrohmannWirtsch. 21); 11217v (als P.GrohmannWirtsch. 20); 11242 (als P.GrohmannProbleme 5); 11252r (als P.Sijp.State 21); 11253 (als P.Sijp.State 6).³⁰ Noch unpubliziert, aber bereits auf andere Bearbeiter reserviert, war hingegen eine ganze Reihe anderer Stücke.³¹

Zu den Umständen und Hintergründen des Kaufs Grohmann gibt es, wie bereits zuvor dargestellt, nur sehr wenige und vereinzelt publizierte Angaben. An einer systematischen Aufarbeitung dieser Gruppe von Objekten anhand der Texte selbst sowie ihrer möglichen Zusammenhänge untereinander fehlt es bislang ganz. Die vorliegende Arbeit kann diese Aufgabe an Umfang und Zeitaufwand nicht leisten, dies sei einer zukünftigen Bearbeitung überlassen. Stattdessen werden die hier gemachten Angaben und Überlegungen als ein erster Beitrag zu diesem Vorhaben zur Diskussion gestellt.

Meine ursprüngliche Absicht war gewesen, inhaltlich zusammengehörige Texte innerhalb dieser Gruppe zu finden. Dies schien mir nicht abwegig, da die Stücke aus dem Kauf Grohmann, wie aus dessen eigenen Angaben hervorgeht, zumindest in Teilen einen gemeinsamen Fundkontext (Fayyum, al-Bahnasā, al-Fusṭāṭ) zu haben scheinen.³² Ich rechnete sogar mit der entfernten Möglichkeit, zusammengehörige Fragmente einzelner Stücke zu identifizieren. Ermutigend kam der Umstand hinzu, dass es sich bei der Gruppe mit ihren 314 Papyri (unter Außerachtlassung der 284 Papiere und sechs Pergamente) um ein

³⁰ Ebenfalls zu diesem Zeitpunkt bereits publizierte Papiere waren: A.Ch. 10214; 10215; 10216; 10217; 10218; 10219r; 10220; 10221r; 10222r; 10254; 10257r; 10258r; 10258v; 10264r; 10265r; 10279; 10280; 10281; 10282r; 10287; 10291; 10296; 10302r; 10314; 10347; 10350; 10354; 10366r; 10376; 10377r; 10378; 10380r; 10393; 10407; 10417a; 10417b; 10418; 10426r; 10426v; 10427; 10432; 10436r; 10440; 10442; 10450; 10471r. Noch nicht publiziert waren die Pergamente, das Leinenstück A.L. 38 und das Knochenstück, das sich derzeit in der ständigen Ausstellung des angegliederten Museums befindet.

³¹ A.P. 11003; 11009; 11011; 11012; 11045; 11046; 11047; 11051; 11056; 11060; 11074; 11076; 11077; 11078; 11086; 11087; 11111; 11153; 11154; 11156; 11158; 11160; 11161; 11163; 11164; 11169; 11171; 11172; 11190; 11191; 11194; 11195; 11196; 11201; 11204; 11205; 11245; 11290; 11294; 11314. Von den Papieren waren reserviert: A.Ch. 10211; 10212; 10213; 10242; 10253; 10270; 10275; 10279; 10288; 10290; 10332; 10333; 10341; 10358; 10482; 10484. Weiters war das Leinenstück A.L. 38 für eine Bearbeitung reserviert. Keine Reservierungen fanden sich auf den Pergamenten und auf dem Knochenfragment.

³² s. Anm. 19.

überschaubares und damit handhabbares Korpus handelte. Meine Erwartungen haben sich jedoch nicht bestätigt. Die Texte scheinen keinen mir ersichtlichen inhaltlichen Zusammenhang aufzuweisen, womit sich die Situation für die Bearbeitung nicht wesentlich von der sonst in der Wiener Papyrussammlung üblichen unterscheidet: Man sucht sich die Texte nach gattungsspezifischen Gesichtspunkten aus oder wählt solche Texte, die ganz einfach am vollständigsten und inhaltlich ergiebigsten scheinen.

So habe ich es auch gehalten, und meine Durchsicht der übrigen Stücke konzentrierte sich im folgenden auf Privat- und Geschäftsbriefe, als welche ich die folgenden Objekte identifizieren konnte: A.P. 11019; 11027; 11029; 11030; 11034; 11044; 11059; 11061; 11066; 11067; 11070; 11073; 11084; 11085; 11102; 11103; 11105; 11106; 11110; 11115; 11122; 11128; 11133; 11134; 11138; 11139; 11142; 11146; 11150; 11152; 11155; 11163; 11168; 11169; 11171; 11172; 11173; 11181; 11182; 11197; 11213; 11214; 11231; 11232; 11245; 11248; 11252; 11253; 11255; 11267; 11281; 11282; 11291; 11292; 11295; 11296a; 11297. Nach Abgleich der Publizierten- und Reserviertenlisten in der Papyrussammlung und der Aussonderung der dort vermerkten Nummern nahm ich die übrigen Stücke in eine engere Auswahl. Von diesen erschienen mir die Objekte A.P. 11102, 11255, 11267, 11291 und 11296 a am ergiebigsten und inhaltlich interessantesten, weshalb sie zusammen mit den zuvor schon von mir ausgewählten beiden Stücken A.P. 2412 und A.P. 11316 zu einem kleinen Korpus zusammengefasst und für eine Edition als Grundlage gewählt wurden.

ii. Zum Inhaltlichen

Anders als ursprünglich beabsichtigt, habe ich in die Inhaltsangaben der jeweiligen Stücke die wesentlichsten (kulturgeschichtlich relevanten) Informationen, wie sie aus den Texten selbst hervorgehen, aufgenommen und von einer nochmaligen Behandlung in dieser Einleitung abgesehen. Eine solche Vorgehensweise bringt meines Erachtens das Wesen der hier edierten Papyri besser zur Geltung. So liegt jeder Brief für sich, geschlossen und in einer Gesamtinterpretierung auf. Im Folgenden seien deshalb nur die Kernhinhalte der Stücke aufgezeigt.

Thematisch sind die Briefe breit gestreut und sowohl privater als auch geschäftlicher Natur – manchmal auch beides in einem – und hierarchisch sowohl „von unten nach oben“ als auch „von oben nach unten“ und unter gesellschaftlich Gleichgestellten verfasst worden.

Die Korrespondenz von A.P. 11316 ist beispielsweise innerhalb einer Peergroup des Großhändlermilieus anzusiedeln; °Alī b. Walīd, der Schreiber dieses Briefes, möchte seitens des Empfängers eine Bestätigung über den Erhalt eines Geldsäckens mit dem Inhalt von 72 Dinaren, welches er (vermutlich) gemeinsam mit vorliegendem Brief mittels eines Boten namens Hārīt b. Baššār aufgegeben hat, zugesandt bekommen. Außerdem solle Abū l-Qāsim, der Empfänger des Schreibens, die Versendung von 199 Dinaren und $\frac{7}{12}$ Karat *mitqāl* – ein noch höherer Geldbetrag als der erstgenannte – mit beiliegender Quittung veranlassen. In welcher Angelegenheit dieses Geld transferiert werden sollte, geht aus dem Text selbst nicht hervor, doch ist anzunehmen, da es sich bei genannten Geldbeträgen um erhebliche Summen handelte, dass hinter diesen Zahlungen Vergütungen von Waren oder Rohstoffen in beträchtlichen Mengen standen. Dieser Brief ist demnach eindeutig als Geschäftsbrief unter gleichgestellten Händlerkollegen zu verstehen.

Ebenfalls im Genre der Geschäftsbriefe zu verorten, jedoch in Stil und Sprache anders gestaltet, ist A.P. 11296 a; dabei handelt es sich um den Brief eines Arbeitgebers an seinen vertrautesten Angestellten und ersten Unterstellten, mit der Bitte, dieser möge sich fürsorglich um die anderen Angestellten und Mitarbeiter kümmern. Interessant gestaltet sich bei vorliegendem Brief zweierlei: Zum einen, dass es sich beim Schreiber um einen Unternehmer oder ähnlichem handelt, der an seinen engsten Mitarbeiter, sozusagen als wichtigstem

Repräsentanten seines Mitarbeiterstabs, d.h. „von oben nach unten“, in einer gewissen Vertrautheit und Brüderlichkeit schreibt, – er bezeichnet die Angestellten am Ende des Schreibens als *ihwān* – zum anderen, dass die in diesem Schreiben erwähnten Namen von einem mitunter koptischen Milieu zeugen.

A.P. 2412 hingegen, ebenso im Händlermilieu entstanden, ist aus der Warte eines Angestellten, also „von unten nach oben“, geschrieben und berichtet in erster Linie über den getätigten Schiffstransport von (der Beschreibung nach) nicht allzu kräftigen Hammeln. Auch hier, zumindest geben das die genannten Personennamen vor, scheint es sich wie beim vorangegangenen Brief, um einen teils koptischen Hintergrund der Akteure gehandelt zu haben. Die Größe dieses Papyrus (39,1 × 22,9 cm) sowie die des Briefes auf A.P. 11316 (33,3 × 34,7 cm) und deren Qualität sprechen auf dem Hintergrund, dass Papyrus allgemein als teuer und als staatliches Monopol galt³³, für einen gewissen Wohlstand der Korrespondenten oder aber einen bevorzugten Zugang zu Schreibmaterial; hinter diesen bei der Rekonstruktion ihres sozialgeschichtlichen Kontexts Händler und Geschäftsleute zu vermuten, liegt demnach sehr nahe.

Ein interessantes Schreiben bildet A.P. 11255, das eine postwendende Antwort auf Verso enthält, wofür es in den arabischen Papyri bislang nicht allzu viele Beispiele gibt. Bei diesem paläographisch recht hürdenreichen Stück handelt es sich um ein Billet (*ruqʿa*), das zwar in ein familiäres Setting zu stellen und daher privater Natur ist, worin aber die Zustellung eines gewissen Geldbetrags ausverhandelt und diskutiert wird. Damit im Zusammenhang steht die Aussendung eines Mannes, bei der es jedoch aufgrund von Missverständnissen innerhalb der brieflichen Kommunikation zu Verzögerungen gekommen zu sein scheint und worüber nun offenes Bedauern bekundet wird. Verso enthält daher mitunter die Bitte um Rückversicherung der Ausschickung erwähnten Mannes. In der Verschränkung des familiären Hintergrunds dieses Briefes mit seinem geschäftlichen Inhalt muss dieses Schreiben wohl genau zwischen

³³ Die klassische Meinung, dass Papyrus teuer war und entsprechend beim Gebrauch gespart wurde, vertritt Grohmann 1954, S. 69-70. Eine entgegengesetzte Position vertritt Sijpesteijn in Petra M. Sijpesteijn: *Shaping A Muslim State. Papyrus Related To A Mid-Eighth-Century Egyptian Official* (Diss.). Princeton, 2004, S. 201 (“a generous layout on plenty of papyrus was a matter of preference, rather than a result of the perceived costs of the medium”), wobei sie sich auf Erkenntnisse aus dem von ihr edierten Archiv des ʿAbdallāh b. Asʿad (2./8. Jh.) stützt, die in Einklang stehen mit ähnlichen Beobachtungen für das vorislamische Ägypten; cf. a.a.O., Anm. 36 zur betreffenden spätantiken Forschungsliteratur. Zur Frage des staatlichen Papyrusmonopols siehe die klassische Studie von Grohmann in Adolf Grohmann: *Die Papyruserzeugung als Staatsmonopol*. In: *Berichte des Forschungs-Institutes für Osten und Orient*. Hrsg. v. R. Geyer. 3. Bd. Wien, 1923, S. 3-12; sowie jetzt grundlegend Malczycki in W. Matt Malczycki: *The Papyrus Industry in the Early Islamic Era*. In: *Journal of the Economic and Social History of the Orient* 54 (2011), S. 185-202.

geschäftlicher und privater Sphäre bzw. an dem Platz seiner Vermengung eingeordnet werden.

A.P. 11267, 11102 und 11291 bewegen sich, in Abgrenzung zu den vier bereits genannten, inhaltlich auf etwas anderem Terrain; deren Schreibenlätze stellen zwar ebenso Bitten bzw. Ansuchen dar, jedoch in der Abwicklung privater Angelegenheiten und Anliegen.

So wird in A.P. 11267 eine wiederholte Bitte um die Besorgung von vier Obergewändern und bestimmten Schuhen ausgesprochen. Die Menge des aufgetragenen Einkaufes spricht eher für die persönliche Nutzung der Kleidung als beispielsweise eine geschäftliche.

A.P. 11102 und 11291 weisen beide eine ganz spezifische Besonderheit auf; in beiden Fällen vermute ich hinter den Schreibenden Frauen, die, wenngleich den Brief nicht manu propria verfasst, doch als dessen Urheberinnen fungieren.

Diese Behauptung kann in A.P. 11102 vor allem an dem schwülstigem Stil und äußerst servilen Ausdruck dieses Schreibens sowie der Nennung von drei weiteren Frauen, einer sogar namentlich, festgemacht werden. Es handelt sich hierbei also um einen Brief *von* einer Frau *an* eine Frau. Außerdem tritt das Moment der persönlichen Nähe und Vertrautheit, das wohl eher innerhalb gleichgeschlechtlicher Freundschaften anzusiedeln ist als woanders, in dem Text stark zum Vorschein. Es wird die große Bestürzung darüber geäußert und als „Grausamkeit“ (*al-ğafā`*) deklariert, wenn die Adressatin dem Schreiben einer sehnlichst erwarteten Antwort nicht nachkäme und damit der Briefkorrespondenz säumig sei.

Was A.P. 11102 an serviler Sprache aufzuweisen weiß, vermag A.P. 11291 an lamentöser; im Zentrum des Briefes steht die nachdrückliche Bitte (mutmaßlich) einer Frau um die Besorgung eines Kopftuchs (*mindīl*) von guter, doch günstiger Qualität. Sie hätte schon seit zwei Monaten versucht, dieses zu bekommen, doch der Adressat sei ihrer Bitte bedauerlicherweise bislang nicht nachgekommen. Zunächst werden in dem Schreiben die mit dem Kauf dieses Tuchs in Zusammenhang stehenden Komplikationen aufgeführt, die dann von der breiten Reformulierung der Bitte gefolgt werden. Diesem Brief ist vor allem ein klagender, selbstmitleidiger Tonfall eingeschrieben, der auf Seiten des Absenders möglicherweise auf eine ältere, etwas kränkliche oder schwächliche Frau schließen lässt, für welche die auswärtige Besorgung eines solchen Tuches, beispielsweise aufgrund häuslicher Gebundenheit, von besonders hoher persönlicher Relevanz zu sein scheint.

Insbesondere die Briefe, die dem privaten Genre entspringen, gewähren kleine Einblicke in den Aufwand und die möglichen Schwierigkeiten, die mit dem Aufsetzen eines Briefes (und

der Umsetzung der darin formulierten Anliegen) im Ägypten des 9. und 10. Jahrhundert verbunden waren.

Was allen Briefen, vielleicht mit Ausnahme oder Abweichung von A.P. 11255, da in Form eines Billets, gemein ist, ist der stark formale Charakter ihrer Sprache. Arabische Briefe auf Papyri sind in Layout und Stil stark konventionalisiert; dafür spricht beispielsweise die obligatorische Einbeziehung von Eulogien zu Beginn und Schluss des Briefes sowie im Brieftext selbst. Vulgarismen in der Sprache gelten in der editorischen Auseinandersetzung mit Papyri als häufig anzutreffendes Phänomen. Fehler in der Kongruenz, Probleme beim richtigen Zählen von Gegenständen usw. – alles das sind Erscheinungen, die eine sprachhistorische Kontinuität durchaus bis zum heutigen Tag aufweisen. Letztlich sollte auch nicht vergessen werden, dass es sich bei den hier behandelten Briefen um Alltags- und Gebrauchsschreiben handelt; als solche spiegeln diese nicht nur die Sorgen und Bedürfnisse einzelner Menschen des ägyptischen Volkes zu jener Zeit wider, sondern vor allem auch deren Sprachgebrauch.

Wie immer die Briefe formuliert sind, in welchen Anliegen oder Äußerungen – ihre Interpretation und Auslegung bewegen sich bei aller Genauigkeit editorischen Handwerks auf höchst spekulativen Untergrund und sind daher immer mit äußerstem Vorbehalt zu lesen. So gilt auch für die vorliegende Arbeit voll und ganz Albert Dietrichs bescheidener und deshalb umso überlegenerer Vorbehalt, den er im Vorwort seiner maßgeblichen Edition arabischer Briefe von 1955 äußert: „Uns, die wir die Vorgeschichte, auf die der Schreiber manchmal nur anspielt, nicht kennen, muß der Sinn der Briefe oft verborgen bleiben. Daher die häufige Erfahrung, daß auch tadellos geschriebene, vollständig erhaltene und lesbare Brieftexte und im ganzen unverständlich bleiben, in den einzelnen Teilen aber völlig klar sind; [...]“³⁴

³⁴ Albert Dietrich: Arabische Briefe aus der Papyrussammlung der Hamburger Staats- und Universitäts-Bibliothek. Hamburg, 1955 (Veröffentlichungen aus der Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek 5), S. 6.

iii. Zur Vorgehensweise

Nachdem die Auswahl der von mir zu bearbeitenden Stücke nach oben beschriebenen Kriterien abgeschlossen war, nahm ich zunächst Editionen der renommierten deutschsprachigen Papyrologen, allen voran Prof. Werner Diem³⁵, Prof. Albert Dietrich³⁶ und Prof. Adolf Grohmann³⁷, zur Hand, um mich allgemein der Aufmachung einer Edition arabischer Texte auf Papyrus und im Spezifischen deren Editionsprinzipien und -methoden kundig zu machen. Die Edition selbst nämlich, das meint primär die Lesung, Übersetzung und Kommentierung der Stücke sollte im Zentrum der Arbeit stehen. Meine Aufmerksamkeit galt im Besonderen den auf Deutsch publizierten Editionen aus folgenden zwei Gründen: Zum einen, da zitierte Editoren im transnationalen Vergleich hervorragendes, im Falle Grohmanns und Dietrichs als Meilensteine der arabischen Papyrologie sogar pionierhaftes, in ihrem Feld geleistet hatten, und zum anderen, da auch meine Editionen im Rahmen vorliegender Arbeit deutschsprachig übersetzt und kommentiert werden sollten, wo es nur allzu verständlich und wichtig war, mir konkrete Hilfestellung und Anleitung aus den zuständigen Publikationen zu holen. Da diese Editionen zumeist auch in Besitz eines beilegenden Tafelbandes waren, in welchem Fotografien bzw. Kopien der edierten Stücke beigelegt wurden, konnte ich mich auch an konkreten Texten üben, diese mit den Abschriften und Lesungen der Editoren vergleichen und so erste Vorarbeit zu meinen eigenen Editionen leisten. Dabei wählte ich vornehmlich solche, welche zum einen in der zeitlichen Einordnung denen meiner Auswahl entsprachen und zweitens eine, rein nach äußerlichen Kriterien, gewisse Ähnlichkeit zu meinen Stücken aufwiesen, was in erster Linie den Erhaltungszustand, die Größe und die Hand(schrift) des Papyrus betraf. Das Lesen der Kommentare nahm dabei eine wesentliche Rolle in diesem Rezeptionsprocedere ein; dabei entwickelte ich ein Gefühl für Ausmaß und Art der Kommentare – warum scheint etwas, aus welchem Gesichtspunkt heraus (kulturhistorisch, linguistisch usw.) kommentierungswürdig und in welchen sprachlich kalkulierten Formulierungen gebe ich dies wieder.

In einem weiteren Schritt ging es dann um die Aneignung und das Exerzieren des für das Edieren notwendigen formalen Rüstzeugs. Das Setzen von Klammern, Punkten und sonstigen Sonderzeichen, um bestimmte äußere Aspekte eines Stückes zu markieren, und wie dieses in

³⁵ CPR XVI, P.Berl.Arab. II und P.Heid.Arab. II.

³⁶ P.Hamb.Arab. II.

³⁷ P.Prag.Arab und P.World.

Zusammenhang mit dem Erhaltungszustand des Papyrus richtig einzuschätzen und durchzuführen ist, musste von meiner Seite erst erlernt werden. Dazu konsultierte ich allgemeine Einführungen in das Editionsweisen wie Paul Schuberts Beitrag zum *Oxford Handbook of Papyrology*³⁸, Sterling Dows *Conventions in Editing. A Suggested Reformulation of the Leiden System*³⁹, Adolf Grohmanns *Arabische Chronologie/Arabische Papyruskunde*⁴⁰ sowie mit besonderem Gewinn Eric Turners *Greek Papyri. An Introduction*⁴¹ und Herbert Youties *Textual Criticism of Documentary Papyri. Prolegomena*⁴².

Ein weiteres wichtiges Hilfsmittel, welches ich erst in der praktischen Bearbeitung meiner eigenen im Rahmen der Diplomarbeit ausgewählten Stücke arabischer Briefe heranzog, da dieses die Kenntnis der wichtigsten Editionen auf diesem Gebiet und zudem editorisches Handwerk voraussetzte, war die Suchfunktion der *Arabic Papyrology Database*⁴³, die das Online-Recherchieren von Parallelstellen und Belegen zu eigenen Lesungen aus den meisten publizierten Editionen arabischer Papyri innerhalb nur weniger Sekunden ermöglicht.⁴⁴ Diese erwies sich als ein außerordentlich nützliches Instrument, um meine Lesungen, vor allem an lückenhaften Stellen, mithilfe der Durchsicht bereits bestehender Editionen mit ähnlichen Wendungen, Textphrasen und -inhalten ergänzen und vervollständigen zu können.

Nebst der Auseinandersetzung mit allgemein einführenden Werken zum Editionsweisen und der Lesung von konkreten Stücken bekannter Editionen, quasi der Beschäftigung auf der Mikroebene, galt es dann, eine globalere Perspektive auf arabische Geschäfts- und Privatbriefe auf Papyrus einzunehmen, einerseits um diese zunächst in der eigenen Fachrichtung, das meint *Arabistik und Islamwissenschaften*, dann in der interdisziplinären Papyrologie besser verorten zu können, und zum anderen, um ihrem Stellenwert innerhalb der kultur- und philologisch-historischen Wissenschaften nachzuspüren und letztlich auch gerechtmäÙig zu werden. Dazu gab insbesondere das Buch von Eva Mira Grob, *Documentary Arabic Private and Business Letters on Papyrus*⁴⁵, einen sehr anschaulichen Überblick über das Genre meiner Briefe hinsichtlich ihres formalen und inhaltlichen Charakters.

³⁸ Roger S. Bagnall (Hrsg.): *The Oxford Handbook of Papyrology*. Oxford, 2009.

³⁹ Sterling Dow: *Conventions in Editing. A Suggested Reformulation of the Leiden System*. Durham, 1969.

⁴⁰ Adolf Grohmann: *Allgemeine Einführung in die arabischen Papyri*. Wien, 1924 (*Corpus Papyrorum Raineri Archiducis Austriae III: Series Arabica*. 1,1), S. 90-93; Grohmann 1954, S. 130-139 („Zur Editionstechnik“).

⁴¹ Eric G. Turner: *Greek Papyri. An Introduction*. Oxford, 1968.

⁴² Herbert C. Youtie: *The Textual Criticism of Documentary Papyri. Prolegomena*. London, ²1974 (University of London. Bulletin Supplement 33).

⁴³ *The Arabic Papyrology Database* (www.ori.uzh.ch/apd) [abgerufen am 22. 01. 2013].

⁴⁴ Zur vollständigen Liste der in dem Onlineportal der APD berücksichtigten Editionen s. <http://orientw.uzh.ch:8080/apd/requisites3a.jsp> [abgerufen am 22. 01. 2013].

⁴⁵ Eva Mira Grob: *Documentary Arabic Private and Business Letters on Papyrus. Form and Function, Content and Context*. Berlin/New York, 2010 (*Archiv für Papyrusforschung und verwandte Gebiete*. Beiheft 29).

Die Arbeit mit den Papyri brachte es mit sich, dass ich eine Vielzahl von Literatur verwendet habe, die mir bei der Lesung der Texte, insbesondere der langwierigen Erschließung schwer zu entziffernder Passagen, unverzichtbar war. Ich habe aus Gründen der Dokumentation dieses Arbeitsprozesses wie auch der formalen Transparenz die von mir benutzten Titel im Literaturverzeichnis dieser Arbeit belassen, auch wenn jenes dadurch einen erheblichen Umfang angenommen hat. Vielleicht wird das Literaturverzeichnis damit selbst zu einem kleinen Hilfsmittel für die Verwendung der von mir edierten Texte wie auch für die weitere Arbeit mit Privat- und Geschäftsbriefen auf Papyrus im Allgemeinen.

iv. Zum Formalen

Allgemein folge ich den Editionskonventionen des Leidener Klammersystems⁴⁶ und setze Konjekturen mittels eckiger Klammern ausschließlich im Falle der (durch äußere Beeinträchtigung) vollständigen Zerstörung und physischen Abwesenheit eines zu edierenden Buchstaben im Manuskript. Ist ein Buchstabe zumindest teilweise erkennbar und demnach theoretisch rekonstruierbar, setze ich entweder den von mir (beispielsweise aufgrund der Orthographie des gesamten Wortes) vermuteten Buchstaben oder, im Falle einer orthographisch ungesicherten Lesung der ganzen Worteinheit, lediglich die Abschrift des betreffenden Buchstabens, so, wie ich diesen zum Zeitpunkt der Veröffentlichung der Edition identifiziert habe. Ungesicherte Lesungen von einzelnen Buchstaben oder ganzen Worteinheiten markiere ich in der arabischen und lateinischen Transkription mit einem Unterstrich und versehe diese in der deutschen Übersetzung mit „(?)“. Mit selbigem Zeichen werden außerdem unverständliche, inhaltlich unergründliche Stellen in der Übersetzung gekennzeichnet.

Ein „Novum“ der für diese Arbeit editierten Stücke und entgegen der Konvention bisher herausgegebener Editionen arabischer Dokumente ist die Einführung einer lateinischen Transkription, nachstehend und komplementär zur arabischen, als fester Bestandteil des Editions-korpus. Die dahinterstehende Intention dieses Vorgehens stellt ein dreifaches Anliegen bzw. Interesse dar:

Zum einen bedeutet die Niederschrift der lateinischen Transkription die Festlegung auf eine bestimmte, d.h. vorgefertigte Lesung des Papyrus, welche in dieser Form jedoch keinerlei Absolutheitsanspruch erhebt, sondern vielmehr, eben in Gestalt eines konkreten Lesevorschlages, zur Diskussion freigegeben und der Kritik gestellt werden soll. Die Konkretheit meines Lesevorschlages soll und *darf* editorische Fragen bei den LeserInnen aufwerfen, welche ich teilweise auch selbst in nachstehendem Zeilenkommentar einbringe und damit selbstkritisch reflektiere. Zudem sei hier festgehalten, dass die nun im nächsten Kapitel folgenden Lesungen weniger als abgeschlossene Editionen als vielmehr als Editionsversuche zu verstehen und werten sind, deren Lesungen mir in ihrer hier präsentierten Ausformung zum Zeitpunkt des Edierens am plausibelsten erschienen.

⁴⁶ Wikipedia, Die freie Enzyklopädie: http://de.wikipedia.org/wiki/Leidener_Klammersystem [abgerufen am 22. 01. 2013].

In einem zweiten Aspekt verstehe ich die lateinische Transkription als Kompromisschließung zwischen der normativen, das meint hochsprachlichen, und der historisch-zeitgenössischen arabischen Orthographie (und Paläographie) der ausgewählten Stücke. Zwar transkribiere ich den Text nach standardsprachlichen Maßstäben und in weitgehender Anlehnung an die Konvention der *Deutschen Morgenländischen Gesellschaft*⁴⁷ (entgegen der Konvention schreibe ich das initiale Hamza), doch markiere ich im Text (mittels „(sic)“) bzw. diskutiere ich im nachstehenden Kommentar gleichzeitig beispielsweise dialektal bedingte Vulgarismen und hochsprachliche Abweichungen, zu welchen nicht selten auch banale Verschreibungen seitens der Schreibenden zählen, und zeige damit die sicher hochsprachlich intendierte, häufig aber dem lebendigen Sprachgebrauch unterliegende und damit sprachgeschichtlich nur umso interessantere Schreibweise der Alltagskorrespondenz des 9. und 10. Jahrhunderts n. Chr. auf. Da die lateinische Transkription meiner Auffassung editorischen Arbeitens nach in Form und Aussehen ein Abbild der arabischen wiederspiegeln sollte, habe ich auch in diese das Leidener Klammersystem eingearbeitet und für diese adaptiert.

Schließlich liegt die Funktion dieses zusätzlichen „Angebots“ meiner Edition auch in der Nutzbar- und Zugänglichmachung der Texte für Nicht-ArabistInnen. Die Kenntnis des arabischen Alphabets kann weder bei Laie noch Papyrologen vorausgesetzt werden und soll deshalb allgemeinen interdisziplinären Bemühungen innerhalb der Papyrologie zuarbeiten.

⁴⁷ Carl Brockelmann, August Fischer, Willi Heffening u. Franz Taeschner: Die Transliteration der arabischen Schrift in ihrer Anwendung auf die Hauptliteratursprachen der islamischen Welt. Denkschrift, dem 19. Internationalen Orientalistenkongress in Rom vorgelegt von der Transkriptionskommission der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Leipzig, 1935, unveränderte Neuaufl. Wiesbaden, 1969.

TEXTE

1. Bitte um Bestätigung über den Empfang eines Säckchen Geldes

1. 1 Formalbeschreibung

P.Vind.inv. A.P. 11316

33,3 × 34,7 cm

3./9. Jh.

(PERF 740)

Relativ heller, mitteldicker Papyrus von feiner bis mittlerer Qualität. Auf Recto breiter Rand oben, unten und rechts. Oberer, unterer und rechter Rand weitestgehend im Original erhalten, am linken Rand sind kleinere Teile weggebrochen, was jedoch das Schriftbild nicht weiter beeinträchtigt, ausgenommen davon ist Zeile 3, in der (nach der vertikalen Mittelfalte) die ganze zweite Zeilenhälfte beschädigt und die Schrift daher verlorengegangen ist. Größerer Faserausbruch auf der Höhe der Zeilen 2, 3 und 7 sowie kleinere auf den Zeilen 5, 7, 8, 10, 11 und 12. Unterhalb von Zeile 5, 6 und 13 wurden von Seiten der Restaurierung dünne, hellbraune Klebestreifen angebracht sowie vertikal in Zeile 8, 10 und 13. Allgemein sind große Zeilenabstände festzustellen. Vorkommen von überstrichenen sīns (teils in der Funktion eines sīns, z.B. *wa-zāda fī 'ihsānihi 'ilayka* in Zeile 2, teils in der Funktion eines šīns, z.B. *lā šarīka lahu* in Zeile 3) sowie der Setzung von diakritischen Punkten in manchen Wörtern (konsequent bei *'ilayka* in Zeile 6, 8 und 13, nicht aber so bei *'ilayya*). *Basmala* ist eingerückt. Geübte Handschrift mit kalligraphischen Einlagen (Binnen- und Endbuchstaben in die Länge gezogen), teilweise in deutlich kursivem Duktus gehalten, stellenweise jedoch ungeübter Umgang mit Tinte und Feder (z.B. in Zeile 4 Mitte: *'aṭāla llāhu*), die Schrift wirkt an betreffenden Stellen etwas grob. Die Farbe der Tinte ist schwarz.

Verso enthält oben die Adresszeile des Briefes auf Recto, darunter eine durch eine *Basmala* eingeleitete Liste von Personennamen und Geldbeträgen (ausgedrückt in griechischen Zahlzeichen) ohne erkennbaren Zusammenhang mit dem Schreiben auf Recto sowie vermutlich von anderer Hand.

Der Papyrus war zehnmal um seine horizontale Achse gefaltet und danach einmal um seine vertikale. Nachträgliche Wasserflecken im oberen Drittel auf jeder zweiten Falte (auf Falte 1,

3, 5 und 7) erkennbar. Dieser Umstand lässt darauf schließen, dass das Stück aller Wahrscheinlichkeit nach ziehharmonikaartig gefaltet gewesen war.

Dieses Stück stammt gemeinsam mit A.P. 2412 entgegen der anderen Stücke nicht aus dem Kauf Grohmann und wurde wahrscheinlich schon vor 1900 in die Sammlung aufgenommen. Damit stammt es mutmaßlich, wie auch der frühere Bestand der Sammlung, entweder aus dem Fayyum, al-Ušmūnayn oder Ihnās.

1. 2 Inhaltsangabe

Aus dem gut erhaltenen Zustand der Adresszeile auf Verso können wir den Namen des Absenders und Empfängers genauestens identifizieren. Bei beiden handelt es sich, wie der Briefinhalt nahelegt, um Händler, welche mit Geldmengen höheren Betrags allgemein geschäftlich zu operieren scheinen. °Alī b. Walīd, der Schreiber, formuliert in seinem Brief an Abū l-Qāsim, den Adressaten, im wesentlichen zwei Anliegen: Zum einen soll dieser ihm den Empfang eines Säckchen Geldes im Münzwert von 72 Dinaren, im Realwert von $71 \frac{1}{6}$ Dinar bestätigen, welcher ein Bote namens Ḥārīt b. Baššār (mutmaßlich mit vorliegendem Brief gemeinsam) überstellen wird. In diesem Sachverhalt wird außerdem ein gewisser Abū Sahl erwähnt, der den Adressaten, wie in Zeile 6 vom Schreiber erwähnt, zuvor über die betreffende Geldsumme zu informieren schien und bei welchem es sich möglicherweise sogar um den rechtmäßigen Eigentümer genannten Betrags selbst handelt (und der Adressat deshalb um die ordnungsgemäße Eintreibung des Geldes bemüht ist, da Abū Sahl diesen damit im Vorfeld beauftragte). Zweites Anliegen, welches meinem Verständnis nach dem ersten hinsichtlich der geschäftlichen Relevanz für die beiden Korrespondierenden, obwohl dabei ein noch höherer Geldbetrag genannt wird, nachsteht, besteht in der Bitte, der Adressat möge der Versendung von 199 Dinaren und $\frac{7}{12}$ Karat *mitqāl* mit beiliegender Quittung nachkommen. Wofür sowohl der erstgenannte als auch der letztgenannte Geldbetrag ausgezahlt werden soll, für welche Handelsware, welchen Rohstoff oder welches Gut, wird in dem Brief nicht thematisiert; diese Information ist implizit in den Text mit eingeschrieben und kann von heutigen LeserInnen nicht mehr erschlossen werden. So schreibt Albert Dietrich (1955) in seiner Einleitung zu P.Hamb.Arab. II beispielweise, um eben diese Problematik neuzeitlichen Lesens und Edierens zu illustrieren, dass „der Briefschreiber meistens nicht ein, sondern mehrere Themata behandelt, die untereinander nicht im Zusammenhang stehen und in der dargebotenen Form nur dem Schreiber und Empfänger verständlich, weil nur für sie bestimmt

sind.“⁴⁸ In jedem Fall aber, und das zeigen die genannten Beträge des gegenseitigen Geldtransfers an, handelte es sich unter Berücksichtigung des sozialhistorischen und ökonomischen Kontexts dabei um erhebliche Summen. So betrug der Getreidepreis des beginnenden 10. Jahrhunderts n. Chr. für eine Artabe (*irdabb*) Weizen, was ungefähr dem Gewicht von 50,849 kg entspricht⁴⁹, $\frac{16}{27}$ Dinar.⁵⁰ Mit der genannten Summe von $71 \frac{1}{6}$ Dinar beispielsweise hätten also 3661,128 kg, d.h. mehr als dreiundeinhalb Tonnen angekauft werden können. Dieses Verhältnis skizziert den Wert von $71 \frac{1}{6}$ Dinar auf sehr anschauliche Weise. Meine Berechnungen haben außerdem ergeben, dass das Geldsäckchen mit dem reellen Inhalt von $71 \frac{1}{6}$ Dinar etwa 0,371 kg gewogen haben muss, wenn davon ausgegangen wird, dass ein *mitqāl* (hier ident mit einem Dinar⁵¹) einem Gewicht von 4,233 g entsprach.⁵²

Josef von Karabacek hat das Stück als Nr. 740 in seinen *Führer durch die Ausstellung* (1894) aufgenommen und den Inhalt des Schreibens auf Recto kurz zusammengefasst. Allerdings hat er den Sachverhalt aus meiner Sicht geringfügig verlesen, wenn er schreibt, dass es sich um eine Sendung von Flachs handelt; in Wahrheit wird hier Bezug auf zwei vorherigen Schreiben (dem des Adressaten und des Scheichs, der des öfteren im Briefverlauf erwähnt wird, jedoch im Rahmen dieses Stücks meiner Lesung gemäß keine maßgebliche Funktion oder Position einnimmt) genommen (vgl. Zeile 4). Insofern bleibt die Hauptinformation des Briefes die Bitte um Empfangsbestätigung einer erheblichen Summe Geldes, verschickt in einem kleinen Säckchen. Karabaceks übrige Angaben, im wesentlichen Nennung der beteiligten Personen und weiter genannter Geldbeträge, sind korrekt.

⁴⁸ Dietrich 1955, S. 5f. Eine konkrete Benennung dieses Problems an einem Beispiel in den Papyri geschieht in Lucian Reinfandt: Leinenhändler im Herakleopolites in arabischer Zeit. P.Vindob. A.P. 15021 (PERF 576). In: Bulletin of the American Society of Papyrologists 44 (2007), S. 97-123, S. 108.

⁴⁹ vgl. Grohmann 1954, S. 156, Anm. 4.

⁵⁰ Adolf Grohmann: Zum Weizenpreis im arabischen Ägypten. In: Bulletin de l'Institut Français d'Archéologie Orientale 30 (1930), S. 541-543, S. 543.

⁵¹ vgl. Walther Hinz: Islamische Maße und Gewichte. Umgerechnet ins metrische System. Leiden/Köln, 1970, S. 11.

⁵² vgl. Hinz 1970, S. 2.

1. 3 Text

Recto

بسم الله الرحمن الرحيم

جعلت فداك واطال الله بقاءك وادام كرامتك واتم نعمته [ع-ل-ي]ك وزا[د في] فضله
واحسانه اليك

٣ نخبرك اعزك الله ونحن في عافية والحمد لله كثيرا لا شر[يك له ..].....

[.... من]

ساعة وصل الى كتابك وكتاب الشيخ اطال الله بقاءكما وطلبت منى ارسل بالكتابي فلم
اقدر على احد في

ذلك الوقت وقد [انفذت الي]ك كتاب الشيخ اطال الله بقاءكما فانفذه اكرمك الله ان شا
الله وذكرت

٦ اكرمك الله ما كتب به اليك ابو سهل اكرمه الله في المال وقد انفذت اليك اعزك الله
مع حارث

بن بشار كيس صغير فيه من العدد اثنان وسبعين دينرا الوزن احد وسبعين دينرا
وسدس دينر

فمر اعزك الله بقبض ذلك منه واكتب الى بصوله اليك ان شا الله vacat وجهه الى
الذى وجهت به اليك

٩ وهو مائة دينر وثمانية وعشرين دينر وثلث وقيراطين فجميع ذلك مائة وتسعة
وتسعين دينرا

ونصف وقيراطي مئاقيل ادخلها ف[ي]... وخذ لنا البراة ان شا الله

مع الكتاب الى بخبرك وحالك وحوايحك وامرك ونه-[ي]ك ل-[تس]-رنى بذلك الى ...
ان شا الله وان كان اتاك

١٢ خبر من الشيخ فاعلمنى ذلك ان شا الله وابلغ ابا جعفر اكرمه الله السلم كثر-[ير]ا
جعلت فداك واطال الله بقاءك وادام كرامتك واتم نعمته عليك وزاد في فضله واحسانه

٥ فاعده – ٦ اليك – ٧ بسار. كيس. سبعين – ٨ فبص. منه. اليك – ١٠ البراه – ١٣ اليك

Verso

لابى القسم اطال الله بقاءه وادام عزه من على بن الوليد

1. 3. 1 Transkription

Recto

bi-smi llāhi r-rahmāni r-rahīmi

*ġu'iltu fidā'aka wa-'aṭāla llāhu baqā'aka wa-'adāma karāmataka wa-'atamma
ni'matahu [ʕa]la[y]ka wa-zā[da fī] faḍlihi wa-'ihsānihi 'ilayka*

3 *nuḥbiruka 'a'azzaka llāhu wa-naḥnu fī ʕāfiyatin wa-l-ḥamdu li-llāhi kaṭīran lā
šar[īka lahu ..]..... [.... min]*

*sā'ati wašala kitābuka wa-kitābu š-šayḥi 'aṭāla llāhu baqā'akumā wa-ṭalabta minnī
'ursila bi-l-kitābay fa-lam 'aqdir ʕalā 'aḥadin fī
ḍālika l-waḡti wa-qad ['anfadtu 'ilay]ka kitāba š-šayḥi 'aṭāla llāhu baqā'akumā fa-
anfīdhu 'in šā'a llāhu wa-ḍakarta*

6 *'akramaka llāhu mā kataba bihi 'ilayka 'abū sahlīn 'akramahu llāhu fī l-māli wa-
qad 'anfadtu 'ilayka 'a'azzaka llāhu ma'ʕa ḥārīṭi*

*bni baššārīn kīs (sic) šaġīr (sic) fīhi mina l-ʕadadi 'iṭnayni (sic) wa-sab'īna (sic)
dīnārani l-waznu 'aḥadun wa-sab'īna (sic) dīnāran wa-sudsu dīnārīn
fa-mur 'a'azzaka llāhu bi-qabḍi ḍālika minhu wa-ktub 'ilayya bi-wuṣūlihi 'ilayka 'in
šā'a llāhu waġġihhu 'ilayya llaḍī waġġahtu bihi 'ilayka*

9 *wa-huwa mi'atu dīnārīn wa-tamāniyatun wa-ʕīrīna (sic) dīnāran wa-tuṭṭun wa-
qīrāṭayni (sic) fa-ġamī'u ḍālika mi'atun wa-tis'atun wa-tis'īna (sic) dīnāran
wa-niṣfun wa-qīrāṭay (sic) maṭāqīla 'udḥulhā f[ī] ... wa-ḥuḍ lanā l-barā'ata 'in šā'a
llāhu*

- ma^ca l-kitābi 'ilayya bi-ḥabarika wa-ḥālika wa-ḥawā'igika wa-mrika wa-nah[yi]ka
li-[tasu]rranī bi-dālika 'ilā ... 'in šā'a llāhu wa-'in kāna 'atāka*
- 12 *ḥabarun mina š-šayḥi fa-'alimnī dālika 'in šā'a llāhu wa-'abliḡ 'abā ḡaḡfara
'akramahu llāhu s-salāma kaṭ[īr]an
ḡu'iltu fidā'aka wa-'aṭāla llāhu baqā'aka wa-'adāma karāmataka wa-'atamma
ni^cmatahu ^calayka wa-zāda fī faḍlihi wa-'iḥsānihi 'ilayka*

Verso

min ^calīyi bni l-walīdi

*li-'abī l-qāsimi 'aṭāla llāhu baqā'ahu wa-
'adāma 'izzahu*

1. 4 Übersetzung

Recto

Im Namen Gottes, des Barmherzigen und Gnädigen

Möge ich zu deinem Lösegeld gemacht werden und möge Gott dich lange leben lassen! Er lasse deine ehrenvolle Stellung andauern, vollende Seine Gnade an dir und erweise dir noch mehr Seine Gunst und Sein Wohlwollen!

- 3 Wir teilen dir mit (?), – Gott stärke dich! – wobei wir bei guter Gesundheit sind, – ich preise Gott dafür vielfach, Er hat keinen Gefährten ..., – gerade als mich dein Brief und der Brief des Šayḥs erreichten – möge Gott euch beide lange leben lassen! Du hattest mich gebeten, die beiden Briefe zu senden, doch ich konnte nicht (einmal) einen (davon) schicken in dieser Zeit. Ich habe dir den Brief des Šayḥ – möge Gott euch beide lange leben lassen! – bereits zukommen lassen. So übermittle (es) ihm, so Gott will. Du hast erwähnt, –
- 6 Gott ehre dich! – was Abū Sahl – Gott ehre ihn! – dir in diesem über das Geld schrieb. Ich habe dir – Gott stärke dich! – bereits durch Ḥarīṭ, dem Sohn des Baššār, ein kleines Säckchen zukommen lassen. Darin befinden sich in Summe 72 Dinare mit einem Gewicht von 71 Dinaren und ein Sechstel Dinar.

So gib den Empfang (des Säckchens) in Auftrag und schreibe mir, wenn er bei dir eingetroffen ist, so Gott will. Schicke zu mir, was ich dir (zuvor) mit ihm geschickt habe,

9 nämlich 128 Dinar und ein Drittel und ein Zwölftel (Dinar), in Summe also 199 Dinar

und ein halbes und ein Zwölftel Karat *mitqāl*. Gib sie hinein in ... und nimm für uns die Quittung entgegen, so Gott will,

(und lege sie deinem) Brief an mich (bei), (in dem du mir von) Neuigkeiten, Befinden, Anliegen, Order und Verbot deinerseits (schreibst), damit du mich damit erfreust ..., so Gott will. Und wenn Nachricht

12 vom Šayḥ bei dir eintrifft, so informiere mich darüber, so Gott will, und melde (es auch) Abū Ğaʿfar – Gott ehre ihn! Ich grüße dich vielmals.

Möge ich zu deinem Lösegeld gemacht werden und möge Gott dich lange leben lassen! Er lasse deine ehrenvolle Stellung andauern, vollende Seine Gnade an dir und erweise dir noch mehr Seine Gunst und Sein Wohlwollen!

Verso

An Abū l-Qāsim – Gott lasse ihn lange leben
und sein Ansehen andauern!

Von ʿAlī b. al-Walīd

1. 5 Kommentar

Recto

1 *Basmala* mittig platziert; selten in den Papyri belegt.

2 *ḡuʿiltu fidāʿaka* wurde im Manuskript zusammengeschrieben. Einige Editoren geben dieses auch als *ḡuʿiltufidāʿaka* wieder (s. P.RagibLettres 17, r2 oder P.Marchands II 16, r1), doch möchte ich mich hier dem linguistischen Standpunkt anschließen, wonach dieses, wengleich nicht in zwei eigenständigen Graphemen wiedergegeben, es doch zwei eigenständigen Morphemen entspricht. – Beleg zur einleitenden Eulogie: P.Heid.Arab. II 38, v3: *wa-ʿatamma niʿmatahuʿalayka wa-zāda fī faḍlhi wa-ʿihsānihi ʿilayka*.

3 Die ausgebrochenen Fasern in Zeile 3 sind nur schwer rekonstruierbar. Der noch lesbare Teil endet mit *lā šar*, wonach *īka* zu ergänzen ist und damit einen gewissen Abschluss zu vorausgehendem Lobpreis bildet. Aus den vereinzelt erhaltenen Buchstaben der zweiten Zeilenhälfte ist nicht zu konstatieren, ob und inwiefern der *Du‘ā’* auf Gott etwa der Segensgruß auf Muḥammad (und seine Familie) folgt (ein Beleg in P.Heid.Arab. II 32, r4: *lā šarīka lahu wa-ṣallā llāhu ‘alā nabīyhi muḥammadin wa-‘ālihi*) oder doch der durch *katabta* eingeleitete Sachverhalt (nach Grob „topic 1“⁵³) fortgesetzt wird. Letzteres liegt auf dem Hintergrund, dass *sā‘ati* zu Beginn der vierten Zeile in einem Abhängigkeitsverhältnis zu Vorangehendem stehen muss, näher.

3-4 Beleg für *min sā‘ati* mit anschließender Verbform: CPR XVI 31, 3.

4 *wa-ṭalabta minnī ‘ursila* in asyndetischer Konstruktion (vgl. Hopkins 1984, §2691.). *‘ursila* (IV.) in der Bedeutung von „senden“ lässt die Frage nach einen Brief „beantworten“ oder „neu aufsetzen“ offen. – Welche beiden Briefe mit *bi-l-kitābay (fa-lam ‘aqdir ‘alā ‘aḥadin)* genau gemeint sind, kann aus dem erhaltenen Text nicht erschlossen werden; entweder es betrifft das Versenden von zwei Briefen, welche in unmittelbaren Zusammenhang mit zu Zeilenanfang genannten beiden Schreiben (des Adressaten und des Šayḥs) stehen und deshalb als konkrete Antwort auf diese zu begreifen sind, oder aber das von zwei Briefen, welche in anderer Angelegenheit von Seiten des Schreibers aufgesetzt und an diese beiden adressiert werden hätten sollen.

5 *‘anfaḏtu ‘ilayka* ist beinahe zur Unleserlichkeit abgerieben, doch legt Zeile 6, wo dieses Morphem wiederholt vorkommt, diese Lesung nahe. Das *tā’* in *al-waqt* ist überstrichen, was neben den überstrichenen *sīns* (s. I. 1 Formalbeschreibung) den einzigen überstrichenen Buchstaben im Stück ausmacht. – *kataba* im Relativsatz von *mā kataba bihi ‘ilayka ‘abū sahlīn* sieht im KA eigentlich keine Präpositionalverbindung (*bi*), trotzdem ist dieses häufig in den Papyri belegt, so z.B. in P.Berl.Arab. II 60, r4: *wa-fahimtu mā katabta bihi min ‘amri l-qawāribi l-qumḥi* und CPR XVI 31, 6: *lam ‘adrī mā aktubu bihi ‘ilayka*.

7 *kīs ṣagīr* bildet das direkte Objekt zu *wa-qad ‘anfaḏtu ‘ilayka*. Da es indeterminiert ist, fehlt in der Schreibung das *tanwīn*-Alif zur Kennzeichnung des Akkusativs. Dieses wurde häufig ignoriert (Beleg: P.Marchands III 5, 2-3: ... *lam ‘aqra’ lakalkitāb fī hādīhi l-ḡum‘ati*), hingegen in adverbialer Konstruktion (z.B. *kaṭīran*) konsequent gebraucht (Beleg: P.Horak 85, r8: ... *‘abliḡ ‘uḥtī s-salāma kaṭīran*; vgl. Hopkins 1984, §166ff.). – Das übermittelte Säckchen Geld enthielt nominell 72 Dinar, die durch Abnutzung und vielleicht Beschädigung allerdings nur einen Realwert von $71 \frac{1}{6}$ Dinar nach Gewicht aufwiesen. Der frühislamische

⁵³ Grob 2010, S. 55.

Staat nahm die Steuern in gezählten Dinaren ein (*dīnāru ʿadadin*), welche anschließend gewogen und nach ihrem Gewichtswert (*miṭqālun*) verbucht wurden. Selbiges Vorgehen kann auch für die Privatsphäre attestiert werden. „Naturgemäß hat man dann bei untergewichtigen Goldstücken, die beim Zahlungsverkehr oft genug vorkamen, den Fehlbetrag in Bruchteilen des Dīnārs oder in Karaten angegeben.“⁵⁴ – Der Name Baššār wurde mit einem diakritischen Punkt unterhalb von bāʾ geschrieben. Dieses ähnelt hier paläographisch vielmehr einer Schlaufe als einem Häkchen, wonach dieses Wort auch *faššār* gelesen werden könnte, welches als n. prop. pers. ebenfalls lexikalisiert und in den frühen Papyri belegt ist (z.B. in P.Prag.Arab. 40, r7: *al-faššāru bnu ʾaḥmada*). Der Punkt dient hier deshalb wahrscheinlich als Lesehilfe. – Die Zahl *ʾitnayni wa-sabʿīna* wird im casus obliquus angegeben, was dem KA gemäß im rectus geschrieben werden müsste (*ʾitnāni wa-sabʿūna*), dafür als Zahl zwischen 11 und 99 richtig mit nachstehendem Substantiv im Akkusativ des Singulars verbunden wurde (*dīnāran*). Das *tanwīn*-Alif als Akkusativträger wird hier nicht vernachlässigt.

8 *fa-mur*: Das Verlorengehen des durch *sukūn* stummen Hamzas (فأمر) in der Form des Imperativs nach *fa-* (فمر), welches beim Aussprechen eigentlich einen „glottal stop“⁵⁵ zur Folge hätte, ist an mehreren Beispielen aufgezeigt worden.⁵⁶ Der Einfluss der gesprochenen Sprache (nach Grob „vernacular“⁵⁷) ist hier unverkennbar. – *-hu* von *minhu* bezieht sich grammatisch auf den Boten Ḥarīṭ; der Adressat soll das Geldsäckchen von diesem entgegennehmen. Der Schreiber möchte sich mit der Forderung an den Empfänger, er möge den Erhalt des Säckchen berichten, selbst versichern.

9-10 Analog zu Zeile 7 müsste die angegebene Geldmenge kontinuierlich im Nominativ angegeben werden: *miʾatu dīnārin wa-ṭamāniyatun wa-ʿiṣrūna dīnāran wa-ṭultun wa-qīrāṭāni ... miʾatun wa-tisʿatun wa-tisʿūna dīnāran/wa-niṣfun wa-qīrāṭāni maṭāqīla*. Auf die richtige Verbindung von *miʾa* und *dīnār* im Genetiv des Singulars (*miʾatun dīnārin*) in Zeile 9 wurde jedoch auch hier geachtet. Dieser Umstand ist ein Indiz für den guten Bildungsstand des Absenders, welcher (im Ursprung Händler) hier lediglich als Laienschreiber auftritt.

10 Der Abstrich des Alifs von *al-barāʾata* ist ungewöhnlich lang und bildet mit nachstehendem *lām* eine auffällige Ligatur.

11 *maʿa l-kitābi ... wa-nahiyaka* so auch in P.Hamb.Arab. II 1a, r14.

12 Das Alif und das *waw* von *wa-ʾabliḡ* wurden beinahe ineinander geschrieben und bilden daher eine auffällige Ligatur.

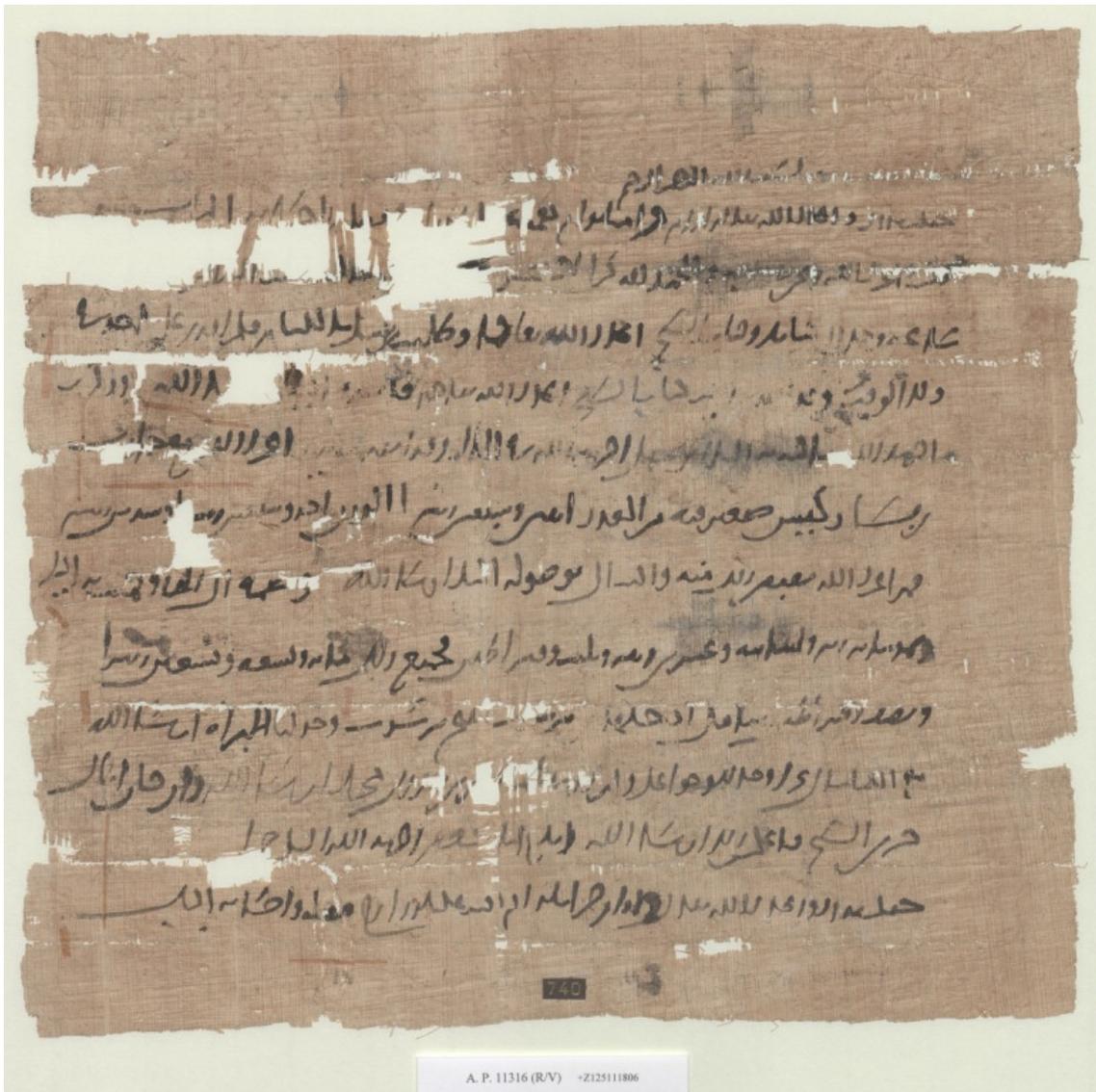
⁵⁴ Grohmann 1954, S. 187.

⁵⁵ Simon Hopkins: *Studies in the Grammar of Early Arabic. Based Upon Papyri Datable to Before 300 A.H./912 A.D.* Oxford, 1984, §27.

⁵⁶ vgl. Hopkins 1984, §27e.

⁵⁷ Grob 2010, S. 127.

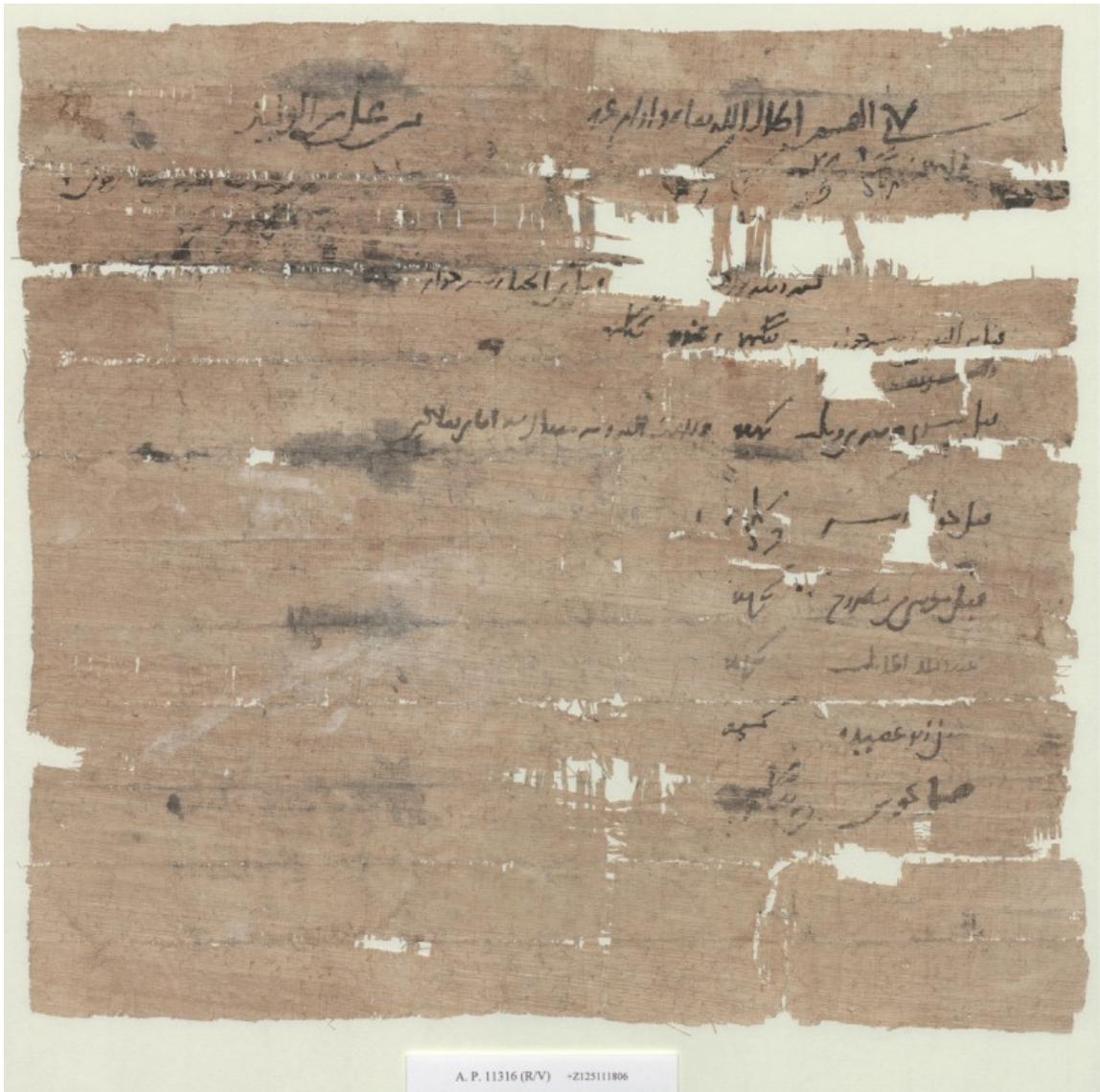
Abb. 1:



Österreichische Nationalbibliothek, Wien,

P.Vind.inv. A.P. 11316 recto

Abb. 2:



Österreichische Nationalbibliothek, Wien,
P.Vind.inv. A.P. 11316 verso

2. Aufforderung zur fürsorglichen Behandlung von Mitarbeitern

2. 1 Formalbeschreibung

P.Vind.inv. A.P. 11296 a

13,8 × 20,3 cm

3.-4./9.-10. Jh.

Die linke obere Ecke trägt ein (vermutlich griechisches) Handzeichen, welches jedoch nicht genau zu identifizieren bzw. verifizieren ist. In Zeile 3 und Ende Zeile 4 wurde links von betreffendem Wort ein einzelner Punkt gesetzt. Verso ist griechisch. Zeile 1 bildet eine eingerückte *Basmala* mit langer *bā'*-Ligatur. Ein *vacat* springt dem Leser gleich in Zeile 2 ins Auge. Mittelbrauner Papyrus. Teilweise einzelne Flecken mit punktuell erheblicher Verschmutzung. Papyrus von feiner Qualität, rechts unten dunkler mit teilweise holzigen Papyrusfasern. Sehr gleichmäßiger Fasernverlauf. Recto ist gegen die Fasern geschrieben. Oberer, unterer und linker Rand zur Gänze erhalten, rechter Rand inklusive Zeile 5 nicht erhalten. Wenige Wurmlöcher, sonst keine herausgebrochenen Stellen. Mittelmäßig sorgfältig herausgeschnittener Papyrus. Abstand der Zeilen zum linken Rand verhält sich ungleichmäßig. Schwarze Tinte⁵⁸, schöne, sehr kursive und geübte Handschrift, passagenweise jedoch undurchgängiger Tintenstrich. Eulogien in Zeile 2 und 7 sind sehr kursiv gehalten (vgl. *ni'amahu*), v.a. die Schlusssegnung. Mediale Alifs einheitlich mit einem kleinen Nachstrich geschrieben. Ein überstrichenes *sīn* kommt einmal vor. Auffällig verhält sich das Vorkommen diakritischer Punkte in manchen Wörtern. Es kann davon ausgegangen werden, dass der Papyrus etwa sieben Mal um seine horizontale Achse gefaltet wurde und einmal um seine vertikale. Die Position der noch deutlich erkennbaren Vertikalachse erlaubt eine Rekonstruktion des abgebrochenen rechten Randes des Stücks. Das unversehrte Blatt links von der Mittelachse beträgt 10,8 cm; daraus lässt sich ableiten, dass am rechten Rand etwa 1,3 cm verloren sind, von der breitest erhaltenen Stelle. Daraus wiederum ergibt sich, dass das Blatt ursprünglich eine Breite von 21,6 cm, das ganze Blatt also 13,8 × 21,6 cm ausgemacht hat. Dadurch wird auch eine weitgehend sichere Rekonstruktion der verlorenen Buchstabenanzahl möglich. In der linken oberen Ecke befindet außerdem ein Handzeichen. Das Stück wurde von Adolf Grohmann 1930 in Kairo erworben und stammt aus al-Fuṣṭāṭ oder, mit etwas geringerer Wahrscheinlichkeit, aus dem Fayyum oder al-Bahnasā.

⁵⁸ Schwarze Tinte besteht überwiegend aus aus Ruß aufbereiteter Kohle (vgl. Grohmann, 1954, S. 87.).

2. 2 Inhaltsangabe

Der griechischen Adresszeile auf Verso nach zu schließen ist dieser Brief, auch wenn im Text selbst nur eine zweite Person adressiert wird, an zwei Empfänger gerichtet, nämlich Simon und Johannes. Auffällig verhalten sich neben dem Umstand einer griechischen Adressierung also auch die griechischen Namen der Adressaten. Diese beiden Indizien sowie die Nennung eines gewissen Bahūr (kopt. *Pa-Hôr*) im Brief legen die Vermutung nahe, dass dieses Stück einem koptisch-griechischen Milieu entstammt, innerhalb dessen Kommunikation im Alltag bi- bzw. trilingual stattgefunden hat. De facto hatten nämlich Griechisch und Koptisch bis zu sechs Jahrhunderten nach der muslimischen Eroberung Ägyptens neben Arabisch noch Bestand und „were used side by side and interchangeably by Egyptians and Arabs.“⁵⁹ Als ḲAmr b. al-ḲĀs 641 n. Chr. das Land okkupierte und einnahm, wurden mit einem Mal nur wenige tausend Araber Herr über eine monolingual griechische Elite und eine ganze monolingual (teilweise bilungal) ägyptische autochthone Bevölkerung. Von ihrer Herrschaft an fand also auf kommunikativer Ebene eine trilinguale Begegnung statt. Wie diese genau praktiziert wurde, kann nur ansatzweise rekonstruiert werden, doch lässt sich annehmen, „that oral communication between the Arabic-speaking newcomers and the Greek- and Coptic-speaking natives was initially practised within closely limited confines. Unavoidable events of language contact may have been professionally managed by a few multilingual individuals at narrow, overlapping margins of linguistically homogeneous, still-unchallenged speaker communities.“⁶⁰ Dass Ägypten sich im Laufe der Zeit dann zu einem mehrheitlich arabischsprachigen Land veränderte, ist weitgehend bekannt, doch vollzog sich dieser Prozess nicht ohne Kollisionen mit anderen Sprachen, Verzögerungen, Unterbrechungen und rückläufigen Bewegungen. Diese Entwicklung fand in den verschiedenen Gebieten unterschiedlich schnell und abhängig von ihren linguistischen Eigenheiten statt.⁶¹

Zwischen Sender und Empfänger dieses Briefes besteht ein offenkundiges Nahverhältnis; auszugehen ist in vorliegendem Brief von der Korrespondenz zwischen einem Arbeitgeber und seinem wichtigsten und engsten Mitarbeiter, der in Abwesenheit seines Vorgesetzten sowohl einigen Erledigungen in Bezug auf weitere Mitarbeiter nachkommen als auch über

⁵⁹ Petra M. Sijpesteijn: Multilingual Archives and Documents in Post-Conquest Egypt. In: The Multilingual Experience in Egypt, from the Ptolemies to the Abbasids. Hrsg. v. A. Papaconstantinou. Paris/Oxford, 2010, S. 105-124, S. 106.

⁶⁰ Tonio Sebastian Richter: Language Choice in the Qurra Dossier. In: The Multilingual Experience in Egypt, from the Ptolemies to the Abbasids. Hrsg. v. A. Papaconstantinou. Paris/Oxford, 2010, S. 189-220, S. 190.

⁶¹ vgl. Sijpesteijn 2010, S. 123.

gewisse Vorgänge andernorts informiert werden soll. Die weiteren fünf (vielleicht auch nur vier, vgl. 2. 5 *Kommentar*, 6) genannten Personen verhalten sich also in ebenso subordinierter Position zum Schreiber wie der Adressat selbst, mit dem Unterschied, dass letztgenannter hier als Mittelsmann fungiert, was sein Vertrauensverhältnis zum Schreiber manifestiert. Bahūr, der Koch und zugleich Briefbote, soll meiner Interpretation gemäß im Auftrag vom Schreiber von etwas, was nicht eindeutig ausgewiesen werden konnte (Ende Zeile 4) hundert Stück (?) besorgen. Als weitere Angestellte werden ein gewisser Ṣalāḥ, °Alī (I), Ibrāhīm und ein weiterer °Alī (II) genannt. Als sozialgeschichtlich interessant erweist sich die Erwähnung einer *ma°ūna*, die seitens des Adressaten dem Ibrāhīm ausbezahlt werden soll; dabei handelt sich um eine Art Versorgungsleistung oder allgemeine Bezahlung für ausgeführte Dienste (mehr dazu s. 2. 5 *Kommentar*, 5). Neben der finanziellen Fürsorge der Angestellten gibt der Tenor dieses Briefes aber auch die ideell-freundschaftliche wieder; diese Annahme bestätigt sich in den kontinuierlich eingestreuten „slide-in-blessings“⁶² sowie der Bezeichnung der erwähnten Männer als „Geschwister“ (vgl. Zeile 6).

Besondere Aufmerksamkeit verdient außerdem ein Zeichen in der linken oberen Ecke des Stücks; es handelt sich dabei um ein Handzeichen, wobei nicht konstatiert werden kann, ob dieses von Seiten des Senders oder seitens des Empfängers dort angebracht wurde. Zu Handzeichen diesen Typus liegt für die Papyri noch keine systematische Forschung vor. Am nächsten scheint mir das vorliegende Zeichen denjenigen Handzeichen zu kommen, die Khan (2007, S. 88) illustriert und welches auf dem Papyrus P.GrohmannBerlin 8 (*Zahlungsanweisung*) vermerkt ist. Allerdings scheint es sich dabei (anders als Khan es versteht) nicht um ein Siegel, beispielsweise zur Kennzeichnung von Eigentum, zu handeln, sondern um eine Randglosse bzw. einen Verarbeitungsvermerk, das einen bestimmten funktionalen Aspekt eines Verwaltungsprocedures erfüllt. Dass es in der oberen linken Ecke vermerkt ist, könnte dazu gedient haben, die Information, welche dieses Zeichen gibt, bei späterer Durchsicht schnell nachsehen zu können, ohne das ganze Dokument dafür erneut heranziehen zu müssen. Solche und ähnliche Zeichen sind bislang in Grohmann (1924) und Grohmann (1952) gesammelt worden.

⁶² Grob 2010, S. 26.

2. 3 Text

Recto

[ب]سم الله الرحمن الرحيم
[اكرمك الله] وابقاك وحفظك واتم نعمه عليك vacat وزاد في احسانه اليك
٣ [±6]ك اكرمك الله • وانا في عافية احمد الله على ذلك كثيرا حامل كتابي اليك
[±6]هور الطباخ وقد وجهتهم /به اليك\ افاهم الله من الدنانير وامرته ان يشتري مائة
• ...
[±6]به صلاح اشترى على ذلك فاحب تاجر ابقاك الله ابراهيم معونته وتقوم معه
حتى
٦ [±3]ن معه على ما توجه له ولعلى ابيك/ابنك نفس الايام ان شا الله على جميع
اخواننا ابقاهم الله
[السل]-م كثيرا اكرمك الله وابقاك و { اكرك } <وحفظك> واتم نعمه عليك وزاد في
احسانه اليك

٢ عليك – ٤ الطباخ. وجهتهم. وامرته – ٦...ن

Verso

...

πρὸς(ς) Σεμεον (καὶ) Ἰωανν(ον)

2. 3. 1 Transkription

Recto

[bi-]smi llāhi r-rahmāni r-rahīmi

[`akramaka llāhu] wa-`abqāka wa-ḥafīẓaka wa-`atamma ni`amahu `alayka vacat wa-

- zāda fī 'ihsānihi 'ilayka*
- 3 [±6]ka 'akramaka llāhu • wa-'anā fī 'āfiyatin 'ahmadu llāha 'alā dālika kaṭīran ḥāmila kitābī 'ilayka
 [±6]hūra ṭ-ṭabbāḥa wa-qad waḡḡahtuhum \bihi 'ilayka/ 'āfāhumu llāhu mina d-danānīri wa-'amartuhu 'an yaštariya mi'ata ... •
 [±6]... ṣalāḥa štarā 'alī dālika fa-'uḥibbu ta'ḡura 'abqāka llāhu 'ibrāhīma ma'ūnatahu wa-taqūma ma'ahu ḥattā
- 6 [±3]n ma'ahu 'alā mā tuwaḡḡihu lahu wa-li-'alīyin 'abīka/bnīka nafsa l-'ayyāmi 'in šā'a llāhu 'alā ḡamī'i 'iḥwāninā 'abqāhumu llāhu
 [s-salā]ma kaṭīran 'akramaka llāhu wa-'abqāka wa-{ 'akraka} <wa-ḥafīzaka> wa-'atamma ni'amahu 'alayka wa-zāda fī 'ihsānihi 'ilayka

2. 4 Übersetzung

Recto

Im Namen Gottes, des Barmherzigen und Gnädigen

Gott ehre dich, erhalte und beschütze dich, vollende Seine Gnadenerweise an dir und erweise dir noch mehr Sein Wohlwollen!

- 3 ... , – Gott ehre dich! – wobei ich bei guter Gesundheit bin, – ich preise Gott dafür vielmals! – den Überbringer meines Schreibens an dich
 ... [n. prop. pers.]hūr, den Koch. Ich habe sie damit bereits zu dir geschickt, – Gott erhalte sie gesund! – von den Dinaren. Ich trug ihm auf, (mir) hundert ... zu kaufen.
 ... Ṣalāḥ. 'Alī kaufte dies. So möchte ich, dass du – Gott erhalte dich! – dem Ibrāhīm seine Versorgungsleistung (*ma'ūna*) ausbezahlst und bei ihm bleibst, damit
- 6 ... mit ihm (?) hinsichtlich dessen, was du ihm und deinem Vater/Sohn 'Alī an denselben Tagen zukommen lässt (?), so Gott will, für alle unsere Geschwister – Gott erhalte sie!
 Ich grüße dich vielmals. Gott ehre dich, erhalte und beschütze dich, vollende Seine Gnadenerweise an dir und erweise dir noch mehr Sein Wohlwollen!

Verso

An Simon und Johannes

Von ...

2. 5 Kommentar

Recto

3 Es ist davon auszugehen, dass in der Konjekture zu Zeilenanfang ein Verb des „Schickens“ oder „Sendens“ (mutmaßlich mit nachstehendem *'ilayka*, darauf deutet das finale *kāf*) geschrieben stand, weshalb *ḥāmila kitābī 'ilayka* das direkte Objekt zu diesem bildet und obligat im Akkusativ steht.

3 & 4 Aus gesetzten Punkten der Zeile 3 und 4 ist keine semantische Logik ersichtlich. Zwar sind diese nach gewissen Sinneinheiten (*'akramaka llāhu* und *'an yaštariya mi'ata* ...) notiert, doch können diese, wie dererlei Interpunktion suggeriert, beispielsweise nicht als Zäsur gelesen werden, da der Sachverhalt nachstehend fortgeführt wird.

4 Das Wortende *-hūr* legt die Rekonstruktion eines n. prop. pers. nahe: Meine Recherchen haben *bahūru* (Pa-Hôr) als naheliegendstes Resultat ergeben, was ein weiteres wichtiges Indiz für das koptische bzw. koptisch/griechisch-sprachige Milieu dieses Briefes darstellt und zudem in P.Cair.Arab. 80, 6 und P.Cair.Arab. 378, r17 belegt ist. Andere Lesungen des Personennamens an dieser Stelle könnten *mašhūr* (in der Abschrift des erhaltenen Teils zu *bahūra* ident), *maḥmūd* oder *ḥamdūn* sein. – Beleg für *wa-qad waḡḡahtuhum \bihi 'ilayka*: P.Cair.Arab. 295, 15 (*wa-qad waḡḡahtu bihi 'ilayka ma'a 'abī ṭulaybin*). Da das Personalsuffix *-hum* in *waḡḡahtuhum \bihi 'ilayka* auf mindestens zwei Objekte referiert (der Dual wird in der Morphologie der arabischen Papyri häufig vernachlässigt bzw. durch den Plural ersetzt, vgl. Hopkins 1984, §84a.ff.), kann daraus abgeleitet werden, dass zu Zeilenanfang entweder ein oder zwei Personennamen dagestanden haben müssen (vielleicht Ṣalāḥ und/oder 'Alī von Zeile, Bahūr in jedem Fall als letztes) oder, als zweite Option, damit auf den *ḥāmil* der Vorzeile gemeinsam mit Bahūr Bezug genommen wird. – Belege zu *'āfāhumu llāhu*: P.Heid.Arab. II 43, 2 und P.Khalili I 14, 5. Das Personalsuffix *-hum* in *'āfāhumu llāhu* analog zu *waḡahtuhm \bihi 'ilayka*, es sind die gleichen Personen angesprochen. – Das paläographisch scheinbar leicht zu identifizierende Wort nach *mi'ata* hat keine konkrete Lesung ergeben. Fest steht, dass es sich dabei um ein

Handelsgut, einen Rohstoff oder etwas Anderes von essentiellen Wert für den Schreiber gehandelt haben muss, das einer der im Brief genannten Personen (welche konkret geht aus dem erhaltenen Text nicht hervor) für diesen besorgen sollte. Dem KA gemäß wäre nach *mi'ata* eigentlich ein Gen. Sg. zu erwarten, viel wahrscheinlicher aber ist, – und das legen auch die Suchergebnisse nahe – dass dieses fälschlicherweise mit einem „Plural der überschaubaren Anzahl“⁶³ (bspw. nach dem Schema *'af'ilatun*) konstruiert wurde.⁶⁴ Folgende Lesungen habe ich, unter Berücksichtigung eines hier semantisch passenden Wortes, in Betracht gezogen: In der Abschrift von **افسه** könnte es a) *'aqbiyatun* (sg. *qaba'un* = langärmeliges Obergewand; Stollen) oder b) *'aqniyatun* (sg. *qanātun* = Röhre, Rohr, Lanze) gelautet haben. Andere Lesungen, jedoch in anderer Identifizierung der einzelnen Buchstaben, haben folgende Möglichkeiten ergeben: c) *'aquddun* (sg. *qiddun* = (Leder-)Streifen, Riemen) und d) *'aqfaṣatun* (sg. *qafaṣun* = Käfig; Korb). Da keine der hier angeführten Lesungen nach paläographischen (weniger noch nach semantischen) Kriterien gänzlich plausibel bzw. haltbar erscheint, habe ich mich für die Setzung von drei Punkten nach betreffender Stelle entschieden.

5 Die defektive Schreibweise des medialen Alif wie bei *'ibrāhīm* ist eine nicht selten belegte Konvention der frühen Papyri, diese überwiegt bei häufig auftretenden Wörtern bzw. Namen sogar. Sie tritt vor allem dann auf, wenn der mediale Langvokal in einer offenen unbetonten Silbe steht, doch ist eine einheitliche Regel hierbei nicht konstatierbar.⁶⁵ – *ma'ūna* ist ein Steuer- oder fiskaler Terminus, welcher eine konkrete Geldhilfe bezeichnet, keine ideelle.⁶⁶

5-6 Mir sind keine weiteren Belege zu *wa-taqūma ... 'alā mā* bekannt (*beachte*: hier im I!), jedoch erscheint mir diese Lesung am plausibelsten. Die Schlaufe des zweiten Buchstabens lässt auch die Lesung eines ṣād zu, doch ergäbe *taṣūma* hier inhaltlich kaum Sinn.

2, 4 & 6 Zur sporadischen Setzung von diakritischen Punkten in frühislamischen offiziellen Dokumenten s. Kaplony (2008). Ein Drittel aller Punkte dokumentierter Texte kamen bei der Markierung von Affixen (d.h. Prä-, In- und Suffixe) zur Anwendung, ein weiteres Drittel bei Partizipien. Im verbleibenden Drittel wurden diakritische Punkte bei einer kleinen Auswahl an Verben und Nomina gesetzt, gelegentlich sollte deren Setzung auch das

⁶³ Wolfdietrich Fischer: Grammatik des Klassischen Arabisch. Wiesbaden, ⁴2006, §100.

⁶⁴ Die Verwendung von „falschen“ Kasus und Numeri bei der Erwähnung von Mengenangaben und Zahlen ist häufig für die Papyri belegt, mehr dazu s. Hopkins 1984, §192ff.

⁶⁵ vgl. Hopkins 1984, §10.

⁶⁶ Grohmann mit weiteren Belegen aus den Papyri zur *ma'ūna* in Adolf Grohmann: Arabische Papyri aus der Sammlung Carl Wessely im Orientalischen Institute (Orientální ústav) zu Prag. Mit 14 Tafeln. Mit einem Beitrage von C. Leyer. In: Archiv Orientální 12 (1941), S. 1-112, S. 73f.

Lesen nicht-arabischer Termini und Namen erleichtern.⁶⁷ In vorliegendem Brief bestätigt sich die Behauptung der Setzung von diakritischen Punkten bei Affixen bei *waḡḡahtuhum* und *wa-ʿamartuhu* in Zeile 4. Zu den restlichen drei Wörtern mit Punkten kann keine genaue Erklärung abgegeben werden.

6 Ad Rekonstruktion des ersten Wortes: Aus dem Zusammenhang geht hervor, dass es sich dabei um ein Verb im Subjunktiv (entweder bezogen auf Ibrāhīm in der 3. P. Sg. m. oder auf den Adressaten in der 2. P. Sg. m., jedenfalls mit drittem Radikal ein ʿ), abhängig vom finalen *ḥattā* der Vorzeile, – auf diese Lesung habe ich mich hier festgelegt – gehandelt haben muss. Liest man das *ḥattā* temporal („bis dass“, „solange dass“), wäre das Verb im Perfekt rückzuschließen (vgl. Fischer ⁴2006, §439a.). – Abgesehen davon, dass die Lesung von *tuwaḡḡihu lahu* ... meinerseits nicht gesichert ist, bleibt an dieser Stelle die Frage offen, wie dieses hier inhaltlich zu verstehen ist. *wḡh* (II.) *ʿilā* drückt zwar als beliebtes Vokabel der arabischen Papyribriefe meistens eine Form des „Schickens“ aus, könnte aber auch allgemein Zuwendung und Lenkung der Aufmerksamkeit auf eine zweite Person meinen, weshalb ich für die Übersetzung das im Deutschen neutrale Verb „zukommen lassen“ wählte. Jedenfalls wird der Adressat seitens des Schreibers dazu angehalten, sich um Ibrāhīm und ʿAlī, den eigenen Vater/Sohn (nicht zwingend ident mit in Zeile 5 genanntem ʿAlī, da mit *ʿabīkalbnika* in einer ihn spezifizierenden Apposition genannt), zu kümmern – in welcher Tätigkeit oder welchem Belangen, geht aus dem erhaltenen Textstück nicht hervor (diese Information verbirgt sich mutmaßlich im weggebrochenen Teil des Anfangs von Zeile 6, in welchem der in Zeile 5 eingeleitete Finalsatz *ḥattā* ... fortgeführt wird). In jedem Fall kommt hier das Moment der Fürsorge deutlich zur Geltung. Die Zuwendung gegenüber den namentlich genannten dritten Personen wird auch durch deren Bezeichnung mit *ʿihwāninā* hervorgehoben. Dieser familiäre Ausdruck und die anschließende Segensformel deuten auf ein wenn nicht gleich familiäres doch freundschaftliches oder näheres Verhältnis der Akteure hin. *wḡh* (II.) wird als intransitives Verb zumeist mit der Präposition *ʿilā* gebraucht, *li* fungiert hier jedoch teilweise synonym bzw. substituierend, Beleg: P.Ryl.Arab. I VI 15 (= P.World p. 175 b), 6: *wa-ʿanā ʿuwaḡḡihu lakum*. Außerdem verweist *tuwaḡḡihu lahu* ... in seiner imperfekten Form auf eine Handlung in der Zukunft. „If the dispatching of items – or other actions – is going to happen after sending off the letter, the imperfect is used.“⁶⁸ – *naḡsa l-ʿayyāmi*: Der Akkusativ dient hier zur Angabe des Zeitpunktes (vgl. Fischer ⁴2006, §379). –

⁶⁷ Andreas Kaplony: What Are Those Few Dots For? Thoughts on the Orthography of the Qurra Papyri (709-710), the Khurasan Parchments (755-777) and the Inscription of the Jerusalem Dome of the Rock (692). In: *Arabica* 55 (2008), S. 91-112, S. 96.

⁶⁸ Grob 2010, S. 134.

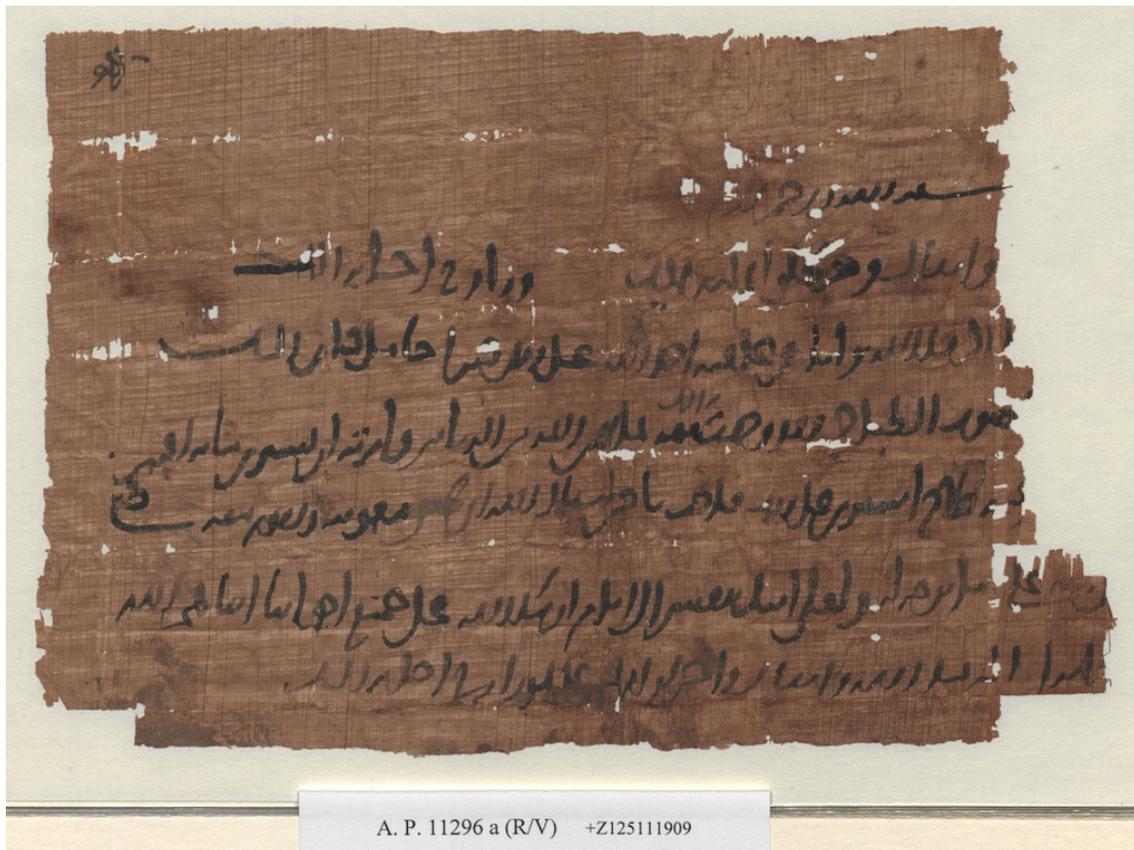
'ihwāninā könnte paläographisch auch als *'ahawātinā* (f. pl., „unsere Schwestern“) gelesen werden, doch der Kontext legt nahe, dass es sich dabei um Männer handelt. Denkbar wäre auch die vom Schreiber intendierte beide Geschlechter umfassende Bezeichnung, welche im Arabischen mit der männlichen Pluralform wiedergegeben wird, wonach *'ihwāninā* mit „unsere Geschwister“ zu übersetzen wäre; diese Absicht halte ich für die plausibelste. Der eigentliche Plural zu *'ah* (m. sg., „der Bruder“) lautet *'ihwa* (m. pl., „die Brüder“). *'ihwān* bildet die alternative Pluralform, welche jedoch mehr das ideell-emotionale Nah- und nicht das Blutsverhältnis widerspiegelt.

7 *'as-salāma* zählt zu den Wörtern, welche Hopkins (1984) in seine Liste defektiv geschriebener Wörter der frühislamischen Zeit aufgenommen hat.⁶⁹ Interessant gestaltet sich die Tatsache, dass die Grußformel am Briefanfang *salāmun* (wenngleich sie in vorliegendem Fall nicht gegeben ist), d.h. die indeterminierte Form beinhaltete, wohingegen für die Grußformel am Briefende die determinierte Form *'as-salāma* herangezogen wurde.⁷⁰ Zum einen bildet dies den Grund, weshalb ich mich für die Variante mit ال entschied, zum anderen muss für die genaue Rekonstruktion der Buchstabendifferenz zu Zeilenbeginn الل notwendigerweise vorhanden gewesen sein. – Dem Schreiber unterläuft hier offensichtlich ein Schreibfehler: Der Anfangseulogie gemäß sollte auf *wa-'abqāka wa-ḥafizaka* folgen. Was ich hier hingegen lese, ist etwas im Aussehen von اكرك. Da dieses keinen Sinn ergibt und nur auf ein orthographisches Versehen zurückzuführen ist, gedachte ich es zu tilgen und an seiner Stelle *wa-ḥafizaka* zu ergänzen. Eine andere Möglichkeit wäre dieses Wort als verschriebenes *wa-'azzaka* zu verifizieren, wonach der Gleichklang mit der Eingangseulogie jedoch dann verworfen werden müsste. Die Intention des Schreibers lässt sich hier nicht eindeutig wiedergeben. Zu Verschreibungen und Verstößen gegen Morphologie und Syntax vgl. CPR XVI, S. 38 und P.Heid.Arab. II, S. 32, 34, 69, 70, 117, 192-193, 264, 268, 299, 308, 310, 316.

⁶⁹ vgl. Hopkins 1984, §9.

⁷⁰ vgl. Hopkins 1984, §191, Anm.

Abb. 3:



Österreichische Nationalbibliothek, Wien,
P.Vind.inv. 11296 a recto

Abb. 4:



Österreichische Nationalbibliothek, Wien,
P.Vind.inv. 11296 a verso

3. Ein Billet mit postwendender Antwort

3.1 Formalbeschreibung

P.Vind.inv. A.P. 11255

17 × 8,5 cm

3.-4./9.-10. Jh.

Mittel- bis dunkelbrauner Payprus. Recto und Verso mit jeweils einem vollständigen Brief. Recto ist entgegen der Fasern geschrieben (die ersten Zeilen auf sehr dickem Hintergrund). Das Stück ist allgemein von grober Qualität, durch seine Holzigkeit ist die Mehrschichtigkeit der Faserlagen gut erkennbar. Es handelt sich um ein Palimpsest, der Papyrus wurde wahrscheinlich vor der Wiederverwendung abgewaschen, da Spuren von Wasserflecken darauf zu erkennen sind. Der (von Recto gesehene) linke und obere, teilweise auch der rechte Schnitttrand des Blattes sind nahezu unversehrt, der originale obere Rand ist nicht mehr zu erkennen (jedenfalls einiger Abstand zur Zeile 1), der untere Rand ist etwas ausgefrantzt, aber im Original erhalten. Die obere Hälfte des rechten Rands ist nicht mehr erhalten, jedoch betrifft das nur den Wegbruch von jeweils einem bis max. drei Buchstaben am Anfang der Zeilen 1-8. Kursive Hand, schwarze Tinte, stellenweise sehr dick geführter Tintenstrich, was das Schriftbild im Ganzen sehr unregelmäßig erscheinen lässt. Ca. dreizehnmal um die horizontale Achse gefaltet, einmal um die vertikale Mittelachse. Schreiber setzt mit dem κάλαμος⁷¹ häufig am Ende eines Wortes nicht ab und verbindet den Endbuchstaben eines Morphems mit dem Anfangsbuchstaben nachstehenden Wortes (z.B. in r11 *'in šā'a* oder in r10 *ra'yuka fī*), besonders auffällig in den Zeilen 13 und 14, wo die Feder beinahe durchgängig geführt wird. *'in šā'a llāhs* einheitlich mit überstrichenem *sīn* geschrieben. Überhalb von *'alayka* am Ende von Zeile 3 befindet sich ein braun-schwarzer Punkt, in der gleichen Farbe wie der des Balkens auf Verso. Vielleicht besteht diesbezüglich ein Zusammenhang, der hier jedoch nicht näher erschlossen werden kann.

Verso ist in Faserrichtung geschrieben. Beschaffenheit des Stücks wie in Recto beschrieben, jedoch einen Farbton heller. Rändererhaltung wie in Recto dargelegt, nur spiegelverkehrt. Balken am unteren Rand des Stücks, der auf eine frühere Verwendung hinweist. Unterhalb des Balkens sind Reste von Buchstaben erkennbar ebenso wie über *'akramaka* in Zeile 2 und unterhalb von *'izzaka* in Zeile 12, die auf eine frühere Erstverwendung des Blattes in anderem

⁷¹ vgl. Grohmann 1954, S. 83: Andere Bezeichnungen für das Schreibrohr, wessen sich die Araber bedienen, sind مِرْبَرٌ und قَلَمٌ, für welches das Schilfdickicht der ägyptischen Sümpfe einen vortrefflichen Rohrstoff bot.

Kontext hinweisen, mutmaßlich ein amtliches Schreiben. Verwendung von schwarz-brauner Tinte (enthält höheren Anteil an Eisen, das oxidiert ist)⁷². Kleinere und gefälligere Handschrift als auf Recto. Stellenweise Setzung von diakritischen Punkten. Ebenso wie bei Recto handelt sich bei Verso um ein Palimpsest, anders als Recto aber scheint Verso von äußeren physikalischen Einflüssen unbeeinträchtigt. Palägraphisch interessant ist das hochgestellte, langgezogene *bā'* der *Basmala*. *kāfs* wurden teilweise mit daraufgesetztem Strich geschrieben, auch die Setzung diakritischer Punkte kommt vor. *'in šā'a llāhs* mit überstrichenem *sīn*, die letzten drei Zeilen in sehr kursivem, wohl weil flüchtigem Duktus. Das Stück wurde 1930 von Adolf Grohmann in Kairo erworben und stammt aus al-Fustāt oder, mit etwas geringerer Wahrscheinlichkeit, aus dem Fayyum oder al-Bahnasā.

3. 2 Inhaltsangabe

Das Stück erweist sich, auch nach längerer Bearbeitung, als äußerst schwierig. Viele Stellen konnten von mir nicht sicher gelesen werden. Dennoch habe ich mich dazu entschlossen, das Stück bei aller Vorläufigkeit zu veröffentlichen. Der Grund liegt in der interessanten Natur des Schreibens, vor allem darin, dass es sich hier um das Beispiel eines Billets (*ruq'a*) mit umseitigen Antwortschreiben auf Verso handelt. „In den arabischen Papyri finden sich nur wenige Beispiele, wo ein Privat- oder Geschäftsbrief wie auch seine umgehende Beantwortung auf ein und demselben Stück festgehalten sind.“⁷³ Weshalb Briefe mit postwendender Antwort, zumindest was Schreiben privater Natur anlangt, nur vereinzelt auftreten, mag in folgenden drei Umständen begründet liegen: Erstens assoziierte man mit der postwendenden Antwort auf Verso geläufige Verwaltungsmechanismen, bei denen man „Petitionen mithilfe umseitiger autoritativer Bescheide beantwortete.“⁷⁴ Eine solche Vorgehensweise wäre demnach einem autoritären Beigeschmack erlegen, der im Privatbereich nicht angemessen erscheint. Zum zweiten hätte sich eine Geste der Respektlosigkeit ergeben, hätte man zur Beantwortung eines Anschreibens direkt die Rückseite verwendet und damit zum ursprünglichen Absender zurückschickt. Zuletzt hat die Vermeidung der umgehenden Beantwortung auf selbigem Papyrus einen sehr pragmatischen

⁷² vgl. Grohmann 1954, S. 87: „... eine mehr ins Rostbraune spielende, deren Hauptbestandteil gerbsaures Eisen bildete und die wohl als eine Art Galläpfeltinte anzusehen ist.“

⁷³ Lucian Reinfandt: Die Sorgen des Weingutbesitzers. Der Wiener Papyrus P.Vind.inv. A.P. 11378. In: Orientalische Studien zu Sprache und Literatur. Festgabe zum 65. Geburtstag von Werner Diem. Hrsg. v. U. Marzolph. Wiesbaden, 2011, S. 203-216, S. 203.

⁷⁴ Reinfandt 2011, S. 207.

Grund – dieser Vorgang hätte bedeutet, dass der, wie man heute sagen würde, „Briefverlauf“ im Nachhinein bei Bedarf nicht nachvollzogen hätte werden können. Man hätte zuvor extra eine Abschrift des ursprünglichen Schreibens anfertigen müssen, was sich im Alltag als zu zeitaufwendige Praxis erwiesen hätte.⁷⁵

Weshalb das vorliegende Schreiben eine postwendende Antwort auf seiner Rückseite enthält, liegt wohl weniger in der Annahme begründet, die Akteure wollten bewusst unhöflich oder provokant auftreten als daran, dass wohl ein familiäres Verhältnis zwischen den Korrespondierenden und den im Brief erwähnten Personen bestand. Diese Annahme belegt auch die Tatsache, dass auf Recto keinerlei „slide-in-blessings“⁷⁶ auf darin erwähnte Personen oder nach den Adressat betreffenden Anweisungen bzw. Anreden, wie in den meisten arabischen Papyri konventionalisiert⁷⁷, vorkommen. Überhaupt unterscheiden sich Briefe im familiären Setting, innerhalb derer immer auch unausgesprochene Hierarchien existieren, was Konsequenzen auf die Briefstruktur und -phraseologie im Allgemeinen hat, erheblich von anderen Schreiben: „Letters within the family are distinguished by a high degree of familiarity and solidarity between the parties involved. [...] uneven power can have a prominent effect on the letter’s phrasing.”⁷⁸

Auch der Umstand, dass es sich bei diesem Stück „nur“ um ein Billet (*ruqʿa*), was eine bescheidenere Form der Briefkorrespondenz darstellt, handelt, spricht für den Hintergrund und die interpersonale Konstellation der Akteure. So definiert Michael Hochedlinger in seinem Buch über neuzeitliche, abendländische Aktenkunde das Billet wie folgt: „Eine kümmerliche Form des Briefs stellt das Billet (Zettel, Schein) dar. Es ist ein kleinformatiges, oft nicht verschlossenes Brieflein, in dem eine kurze Mitteilung oder Ankündigung gemacht wird. [...] Die Verwendung der ungezwungenen Billetform war an die Beachtung des hierarchischen *comment* geknüpft und nur von oben nach unten oder unter Gleichgestellten gestattet.“⁷⁹ Interessant und bisher angestellte Überlegungen bezüglich des Hintergrunds dieses Stücks in besonderer Weise bestätigend erweist sich vor allem die letzte Aussage – „unter Gleichgestellten gestattet.“ Auch sind Billets häufig Ausdruck einer kontinuierlichen Kommunikation; mit fortschreitender Korrespondenz verliert die Form zunehmend an Gewicht und Wichtigkeit, der Fokus liegt dabei primär auf dem Inhalt – so auch in vorliegendem Fall.

⁷⁵ vgl. Reinfandt 2011, S. 207.

⁷⁶ Grob 2010, S. 26.

⁷⁷ vgl. Grob 2010, S. 123: „Analysis of the private and business letters on Arabic papyri has shown that medieval Muslim society has – as expected – a strong emphasis on the conventional aspect, i.e., *formal forms* and *linguistic routines*.“

⁷⁸ Grob 2010, S. 106.

⁷⁹ Michael Hochedlinger: Aktenkunde. Urkunden- und Aktenlehre der Neuzeit. Wien, 2009, S. 46.

Besondere Beachtung verdient außerdem der auf Verso gezogene Balken am unteren Rand: Dieses Verfahren ist aus amtlichen Papyri bekannt und sollte anzeigen, dass ein Dokument dem aktiven Geschäftsverkehr entzogen war, aus Gründen der Dokumentation aber weiterhin aufbewahrt wurde. Im heutigen Archivwesen wird dieser Vorgang *Skartierung* oder *Kassation*⁸⁰ genannt; dabei werden Akten, die nicht mehr von Relevanz oder Nöten sind, seitens des Archivs vernichtet, um Platz für neue zu schaffen. Bei der Anfertigung des Balkens unterhalb des Briefes von A.P. 11255v handelt es sich um die Maßnahme vor der tatsächlichen Skartierung; Urkunden wurden zwar dem Geschäftsverkehr entzogen, jedoch aufgrund der Informationen, die sie lieferten, noch weiter aufbewahrt. Um zu kennzeichnen, dass es sich nicht mehr um aktive Stücke handelt, hat man diese ausgestrichen. Solche Ausstreichungen nahm man tendenziell eher bei Urkunden, weniger bei Akten vor, da erstere Rechtstitel verliehen. Ein Beleg aus den anderen arabischen Papyri ist Chrest.Khoury I 29, darin befindet sich ein ähnlich dicker Strich, allerdings mit vertikaler Ausrichtung. Außerdem existiert eine wichtige Parallele aus dem vorislamischen Syrien, in dem man auch Dokumente mit solchen Ausstreichungen bzw. Entwertungen gefunden hat.⁸¹

Da viele Stellen aufgrund der erheblichen paläographischen Hürden dieses Stücks unsichere Lesungen ergaben, kann nur eine sehr eingeschränkte Perspektive auf vorliegenden Briefwechsel eingenommen und der Inhalt deshalb nur rudimentär und auf die wesentlichsten Informationen reduziert wiedergegeben werden. Da wir, aufgrund der Tatsache, dass der Brief auf Recto postwendend auf Verso beantwortet wird, zwei Schreiber (und damit auch zwei Adressaten) vorliegen haben, uns aber keine Adresszeilen überliefert sind, bezeichne ich den Schreiber von Recto der Einfachheit und Übersicht halber im Folgenden mit S1, den von Verso mit S2. Außerdem wird nicht chronologisch zunächst auf den Sachverhalt von Recto, anschließend auf den von Verso eingegangen, sondern hier skizzierte Inhaltsangabe verschränkt meinerseits gesicherte Lesungen des Billets auf Recto und seiner Beantwortung auf Verso auf synchroner Ebene.

Eine gewisse Umm as-Sufyānī benachrichtigt S1, dass S2 diesem zwei Drittel Dinar übermitteln soll. Sobald S2 also einen Dinar von einem gewissen ʿAbd ar-Razzāq erhalten habe, solle er der Übersendung des S1 zustehenden Geldes von zwei Drittel Dinar

⁸⁰ vgl. Hochedlinger 2009, S. 64.

⁸¹ vgl. D. Feissel, J. Gascou u. J. Teixidor: Documents d'archives romains inédits du Moyen Euphrate. In: Journal des Savants 6-7 (1997), S. 3-57. Zitiert nach: Tamer el-Leithy: Living Documents, Dying Archives. Towards a Historical Anthropology of Medieval Arabic Archives. In: al-Qanṭara 32 (2011), S. 423, Anm. 60.

nachkommen. Zu diesem Zweck, so verstehe ich das Billet am Anfang von r8 (*ar-raġula*), soll ein Mann seitens S2 ausgesandt werden, der beschriebenen Geldtransfer ausführt. Die weiteren Informationen, welche in r8-10 kommuniziert werden, lassen sich für mich nicht erhellen, diese müssen im Dunklen bleiben. Denn weiters wird meinen Lesungen gemäß über die Zustellung von Geld, das S2 zuzustehen scheint, gesprochen. Wie dabei aber der Zusammenhang zwischen erstem und zweitem Geldtransfer (sofern dieser überhaupt gegeben) sowie der genauen Funktion des Mittelsmannes zu deuten ist, muss hier offen bleiben. Unmissverständlich hingegen wird das Bedauern seitens S1 ausgedrückt, dass es zu Verzögerung oder Verhinderung (r10 *ʿuṭla*) des auszurichtenden Geschäfts kam und dass S2 diesem seine Meinung diesbezüglich baldest möglich überstellen soll.

S2 bestätigt als Antwort auf oben dargelegte Anliegen von S1 den Erhalt des Billets und den durch Umm as-Sufyānī in Auftrag gegebenen Geldtransfer zunächst, formuliert aber sogleich den Vorwurf, S1 habe keinen Mann zu besagtem ʿAbd ar-Razzāq geschickt. Wie diese Information genau auszulegen ist, bleibt schleierhaft. Denn sollte der Mann zu ʿAbd ar-Razzāq geschickt werden, um den einen Dinar einzuholen (wie in r6-7 beschrieben), woraufhin dann zwei Drittel Dinar von S2 zu S1 überstellt werden könnten, oder weswegen genau sollte doch zuerst S1 einen Mann ausschicken, nicht aber S2 selbst? Der Vorwurf endet mit der „irrealen“ Behauptung, dass wenn S2 früher über diesen Umstand berichtet worden wäre, er selbst den Mann zu S1 geschickt hätte. Nachdem nun ein offenkundiges Missverständnis in der Anstellung eines Mannes, wahrscheinlich zur Ausführung des Geldtransports, vorliegt, bittet S2 S1 nochmals mittels eines Schreibens rückzuversichern, dass nun er, das meint S1 (expliziert durch *ʿanta* in v7), den Mann losschickt. Außerdem bittet S2 S1 darum, dass ein weiterer Mann (vermutlich in anderer Sache) diesen Mann begleiten soll und sollte einer der beiden hinsichtlich der Ausführung einer impliziten, daher für uns uneinsichtigen Arbeit Unkenntnis oder Unvermögen aufweisen, so möge S1 selbst der Bewerkstelligung dieser Arbeit nachkommen.

3. 3 Text

Recto

[ب]سم الله الرحمن الرحيم
[انع]م الله صباحك واطال {الله} بقاءك
٣ و{اتم} عزك وكرامتك واتم نعمته عليك
وزاد في احسانه اليك وعندك
و[ادا]م عزك اخبرتنى ام السفياني
٦ ان كان عبد الرزاق وجه اليك
[الد]ينر فوجه الى بثلثي دينر ...
[الر]جل لسعل عنا اليوم ان شا الله
٩ او بمالك حتى تخبر /السفياني ابقاه الله\ باخذها فاني مغموم
.. العطللة ورايك في ذلك الموفق
انعم الله صباحك vacat ان شا الله
١٢ واطال بقاءك وادام عزك وكرامتك
واتم نعمته وزاد في احسانه
اليك وعندك وصلى الله على محمد النبي واله وسلم كثيرا

١٠ الموفق - ١٣ احسانه

Verso

بسم الله الرحمن الرحيم
اطال الله بقاءك واعزك واکرمك
٣ واتم نعمه عليك وعندك فهمت رقتك

- وما ذكرت عن امر ام السفيناني فلم تو [جه]
الى عبد الرزاق الرجل الى هذه الغاية فلو
٦ ذكرته الى كنت قد وجهته اليك
قل ان توجه انت الى فاني
٩ عن رجل توجه الى بالرجل وجهته اليك في المقام
ان شا الله وان نكر الاخر افاجره
بما قضاه الله عز وجل اكتب
اعلامك ذلك ان شا الله
١٢ واطال بقاءك وادام عزك وكرامتك
وسعادتك وسلامتك واتم نعمه عليك
١ بسم - ٦ وجهته - ٧ توجه. انب - ٨ وجهته

3. 3. 1 Transkription

Recto

- [bi-]smi llāhi r-rahmāni r-rahīmi
[ʿanʿa]ma llāhu šabāḥaka wa-ʿaṭāla {llāhu} baqāʿaka
3 wa-ʿatamma} ʿizzaka wa-karāmataka wa-ʿatamma niʿmatahu ʿalayka
wa-zāda fī ʿihsānihi ʿilayka wa-ʿindaka
wa-[ʿadā]ma ʿizzaka ʿaḥbaratnī ʿummu s-sufyānīyi
6 ʿin kāna ʿabdu r-razzāqi waḡḡaha ʿilayka
d-dīnāra fa-waḡḡih ʿilayya bi-tuṭṭay dīnārin ...
[ʿra]ḡula li-... ʿannā l-yawma ʿin šāʿa llāhu
9 ʿaw bi-mālika ḥattā tuḥbira \s-sufyānīya ʿabqāhu llāhul bi-ʿaḥādihā fa-ʿinnī
maḡmūmun
.. l-ʿuṭlati wa-ra ʿyuka fī dālīka l-muwaffaḡu (sic)
ʿin šāʿa llāhu vacat ʿanʿama llāhu šabāḥaka
12 wa-ʿaṭāla baqāʿaka wa-ʿadāma ʿizzaka wa-karāmataka

wa- 'atamma ni^cma<ta>hu wa-zāda fī 'ihsānihi
'ilayka wa-^cindaka wa-ṣallā llāhu ^calā muḥammadini n-nabīyi wa- 'ālihi wa-sallama
kaṭīran

Verso

- bi-smi llāhi r-raḥmāni r-raḥīmi*
'aṭāla llāhu baqā' aka wa- 'a^cazzaka wa- 'akramaka
3 *wa- 'atamma ni^camahu ^calayka wa-^cindaka fahimtu ruq^cataka*
wa-mā ḍakarta ^can 'amri 'ummi s-sufyānīyi fa-lam tuwa[ḡḡih]
'ilā ^cabdi r-razzāqi r-raḡula 'ilā hādīhi l-ḡāyati fa-law
6 *ḍakartahu 'ilayya kuntu qad waḡḡahtuhu 'ilayka*
qul 'an tuwaḡḡiha 'anta 'ilayya fa- 'innī
^can raḡulin tuwaḡḡihu 'ilayya bi-r-raḡuli waḡḡahtuhu 'ilayka fī l-maqāmi
9 *'in šā'a llāhu wa- 'in nakira l- 'iḡrā'a fa- 'aḡrihi*
bimā qaḍāhu llāhu ^cazza wa-ḡalla 'uktub
'i^clāmaka ḍālika 'in šā'a llāhu
12 *'aṭāla llāhu baqā' aka wa- 'adāma 'izzaka wa-karāmataka*
wa-sa^cadataka wa-salāmataka wa- 'atamma ni^camahu ^calayka

3. 4 Übersetzung

Recto

- Im Namen Gottes, des Barmherzigen und Gnädigen
Gott schenke dir einen angenehmen Morgen! Möge Er dich lange leben
3 und dein Ansehen und deine ehrenvolle Stellung andauern lassen!⁸² Er möge Seine
Gnade an dir vollenden,
noch mehr Sein Wohlwollen an und auf dir erweisen
und deine ehrenvolle Stellung andauern lassen! Mich benachrichtigte Umm as-

⁸² Der Verschreibung von 'atamma gemäß eigentlich „er möge ... vollenden“. Übersetzung hier an die vom Schreiber intendierte Wendung angeglichen.

- Sufyānī (?),
- 6 dass sobald ʿAbd ar-Razzāq dir einen Dinar geschickt hat, du mir zwei Drittel Dinare schicken sollst. ... den Mann (?), damit er von uns ... an diesem Tag, so Gott will,
- 9 bzw. mit deinem Geld, bis du as-Sufyānī (?) – Gott erhalte ihn! – benachrichtigst, dass du (das Geld) erhalten hast. So bin ich betrübt wegen der *ʿutla* und bilde dir erfolgreich deine Meinung darüber, so Gott will. Gott schenke dir einen angenehmen Morgen!
- 12 Möge Er dich lange leben und deine hohe Stellung und dein Ansehen andauern lassen,
Seine Gnade an dir vollenden und noch mehr Sein Wohlwollen an und auf dir erweisen! Gott segne den Propheten Muḥammad und seine ganze Familie und spende (ihnen) vielmals Heil!

Verso

- Im Namen Gottes, des Barmherzigen und Gnädigen
Möge Gott dich lange leben lassen, dich stärken und ehren
- 3 und Seine Gnadenerweise an und auf dir vollenden! Ich habe dein Billet verstanden und was du (darin) über den Auftrag von Umm as-Sufyānī (?) erwähnt hast, jedoch hast du den Mann nicht zu ʿAbd ar-Razzāq geschickt zu diesem Zweck. Hättest du das
- 6 mir gegenüber erwähnt, hätte ich ihn bereits zu dir geschickt. Sag, dass du es bist, der mir (den Mann?) schicken wird! So ... ich ... bezüglich eines Mannes, den du mir mit dem eigentlichen Mann schicken wirst, welchen ich (zuvor meinerseits) zu dir geschickt hatte an dem Ort (?),
- 9 so Gott will. Und wenn er nicht weiß, wie es auszuführen ist, so führe du es aus in der Art und Weise, wie Gott, der Mächtige und Große, es festgesetzt hat. Schreibe (mir) deine Nachricht diesbezüglich, so Gott will.
- 12 Möge Gott dich lange leben lassen und dein Ansehen, deine ehrenvolle Stellung, dein Glück und deine Wohlbehaltenheit andauern lassen und Seine Gnadenerweise an dir vollenden!

3. 5 Kommentar

Recto

2 Das zweite *allāhu* dieser Zeile erweist sich als redundant. Eingängige *Du^cā* trägt bereits *allāhu* als Subjekt, ein wiederholtes Aufgreifen von *allāhu* bei Prädikatswechsel in Eulogien ist aus den Papyri nicht bekannt. (vgl. CPR XVI 21, 2; 7: *ʿan^cama llāhu ṣabāḥaka wa-ʿaṭāla baqāʿaka*). Es muss sich dabei um ein Versehen bzw. eine Gedankenlosigkeit des Schreibers handeln.

3 Die gängige Eulogie zu *ʿizzaka* lautet *ʿadāma ʿizzaka wa-...* Der Schreiber unterliegt hier einem offenkundigen Irrtum, wenn er *ʿatamma* in seiner Schreibung als das zuständige Verb proklamiert. In den Papyri gelten folgende zwei Wendungen als gängige Varianten der betreffenden Eulogie: a) *wa-ʿadāma ʿizzaka wa-karāmataka* (z.B. P.Berl.Arab. II 58, 1) oder b) (*ʿabqāka llāhu*) *wa-ʿakramaka wa-ʿazzaka* (z.B. P.Prag.Arab. 61, 2). Belegt ist auch *wa-ḥafīzaka wa-ʿazzaka wa-karāmataka wa-...* (s. P.RagibLettres 15 a, r). Zwei letztgenannte können hier der Paläographie wegen ausgeschlossen werden. Hochgezogenes finales *mīm* bei „fälschlichem“ *ʿatamma* dieser Zeile sowie nachstehendem, ebenso in Zeile 13. Das finale *mīm* im *ʿadāma* der Zeile 12 und *ʿummu* der Zeile 5 verhält sich ähnlich.

5 Der Anfang der Zeile ist nicht erhalten. Das nachstehende *ʿizzaka* als Teil einer eingeschobenen *Du^cā* (nach Grob „slide-in-blessing“⁸³) auf den Adressaten verlangt nach einem vorangestellten Prädikat. Wenngleich nach dem Schreibfehler von Zeile 3 das Konjizieren von *ʿatamma* denkbar wäre, habe ich mich dennoch für *ʿadāma* entschieden, da der Schreiber bei der Schließung des Briefes in Zeile 12 (nach Grob „closure“⁸⁴) die Wendung mit *wa-ʿadāma ʿizzaka wa-...* richtig gebraucht und sich insofern selbst revidiert. – Die intensive Untersuchung des n. prop. pers. nach *ʿummu* hat *as-sufyānīyu* bzw. *as-safyānīyu* als mögliche Lesung ergeben, beide Formen sind in Ad-Dhahabí lexikalisiert.⁸⁵ Zwar lässt das Ende der Abschrift noch drei weitere Buchstaben nach dem Alif vermuten, so z.B. *ḡ/h/h*, *y* und *n*, doch findet sich keinerlei lexikalisierter Name, welcher mit diesen und einleitenden Buchstaben der Abschrift halbwegs zu rechtfertigen wäre. Auf Verso wird der Name erneut aufgegriffen, die Schreibung hier deutet schon eher auf ein *n-y* am Ende des Wortes hin, weshalb ich mich letztendlich für *as-sufyānīyu* bzw. *as-safyānīyu* entschied, was mir als die

⁸³ Grob 2010, S. 26.

⁸⁴ Grob 2010, S. 32.

⁸⁵ vgl. Schamsoʿd-dín Abu Abdallah Mohammed ibn Ahmed al-Dhahabí: *Al-Moshtabih*. Hrsg. v. P. De Jong. Leiden, 1881, S. 266.

bestmögliche Lesung erscheint. In Transkription, Übersetzung und folgendem Teil habe ich der Übersicht wegen jeweils nur die erste Form angeführt.

7 *wǧh* (II.) konstruiert als transitives dem KA gemäß nicht mit *bi*, dennoch existieren in den Papyri Belege für ebendiese Verwendung, z.B.: P.Cair.Arab. 295, 15: *wa-qad waǧǧahtu bihi 'ilayka ma'ā 'abī ṭulaybin* und P.Berl.Arab. II 38, r12: *'aradtu 'uwaǧǧiha 'ilayka bi-danānīra mimmā laka 'indī*. – Wenngleich das Zahlwort vor *dīnārīn* verhältnismäßig groß geschrieben wurde, bin ich mir bei der Lesung von *bi-ṭultay* nicht sicher. – Zur defektiven Schreibweise von *dīnār* vgl. Hopkins 1984, §9c. – Das letzte Wort der Zeile ist trotz seiner Deutlichkeit und Größe paläographisch schwierig zu identifizieren, deshalb habe ich hier drei Punkte gesetzt. Folgende zwei Möglichkeiten konnte ich aus diesem herauslesen: a) *وجه* (*waǧǧih*: II., Imperativ), einleitend zu nachstehendem *r-raǧula* der Folgezeile („Schicke den Mann ...“) und b) *معزى* als Spezifizierung zu *dīnārīn*. Der *mu'izzī*-Dinar betrug 15,5 Dirham. Er wurde in Hälblingen und Viertelstücken geprägt und war zumindest bis 1064 n. Chr. in Umlauf.⁸⁶

8 Die Lesung des zweiten Wortes dieser Zeile bereitet große Schwierigkeiten, weswegen ich in der Edition nur seine Abschrift aufgenommen habe. Die Lesung mit *li-* verweist auf einen Finalsatz, wonach das Verb im Subjunktiv folgen müsste, abhängig vom ungelesenen letzten Wort der Vorzeile (eventuell *waǧǧih*, vgl. 3. 5 *Kommentar* zu Recto, 7).

8/9 Zwischen Zeile 8 und 9 steht etwas Kleingeschriebenes, was offensichtlich nachgetragen wurde. Das erste der drei eingefügten Wörter weist eine beinahe idente Ähnlichkeit zu dem darüberliegenden, nicht eindeutig identifizierten Wort von Zeile 8 (*لسبل*) auf. Das dritte Wort lässt sich relativ eindeutig als *allāhu* konstatieren. Gehen wir aufgrund der parallelen Lesung zu Zeile 8 auch hier von (bspw. *as-sufyānīyu*) als n. prop. pers. aus, so könnte das zweite dazwischenliegende Wort das Verb eines „slide-in-blessings“⁸⁷ bilden und zusammen zu etwas wie *'abqāhu llāhu* rekonstruiert werden, wobei das *qāf* von *'abqāhu* entgegen der bindenden Ligatur in medialer Position unverbunden geschrieben wurde. Die Nachträglichkeit dieser Information, genau genommen Eulogie, spricht für sich – der Schreiber scheint während des Schreibakts einfach auf diese Konvention vergessen zu haben, und um seine guten Manieren (und Floskeln) unter Beweis zu stellen, fügt er die kleine *Du'ā'* nachträglich über der Zeile ein. Dieser Interpretierung gemäß könnte dann der Personennamen zitierte Segnung vorangestellt und damit erneut aufgegriffen worden sein, damit seitens der

⁸⁶ vgl. Grohmann 1954, S. 197.

⁸⁷ Grob 2010, S. 26.

LeserInnen zum einen Bezug auf die richtige Person genommen und zum anderen die Stelle der nachträglichen Einfügung präzise eruiert werden kann.

9 *hattā* hier temporal. – Belege zu *maǧmūm*: P.Marchands II 7, 2 und P.Jahn 15, 8.

10 Die Lesung des ersten Wortes lässt sich nicht eindeutig ermitteln; es sieht nach etwas wie *حى* aus, jedoch identifiziere ich es von *maǧmūmun* fortführend und auch aufgrund des nachstehenden Nomens, welches eher einer Präpositionalverbindung zustrebt als etwas Anderem, als *min* oder *ʿan*. (Nach der oben angefertigten Abschrift könnte nur *bīya*, „mit mir/durch mich“, gelesen werden, welches syntaktisch hier jedoch wenig plausibel erscheint, wenngleich *maǧmūm* dem KA gemäß eigentlich mit *bi* konstruiert werden müsste). – *ʿuṭla* ist hier sehr deutlich und unverkennbar geschrieben, jedoch für die Papyri bisher noch nicht belegt. Das Lexem ist uns in der heutigen Hochsprache unter dem Begriff „Urlaub“ bekannt und geht auf die Wurzel *ʿ-t-l* zurück, die im II. u.a. auch die Bedeutung von „(be-)hindern“⁸⁸ trägt. Insofern könnte *ʿuṭla* (eigentlich das Verbalnomen des I.) hier als etwas wie „Verhinderung“ oder „Unterbrechung“ gedeutet werden; der Schreiber ist „betrübt“ aufgrund der Tatsache (die vage gelesene Präposition vor *ʿuṭla* muss wohl kausativ aufgefasst werden und ist deshalb in der Übersetzung mit „wegen“ wiedergegeben), dass es beispielsweise bei der Aussendung besagten Mannes (und damit der Übermittlung des Geldes) zu Verzögerungen kam. Worauf sich *ʿuṭla* jedoch in gegebenem Kontext genau bezieht, bleibt unklar und wurde deshalb unübersetzt in die Übersetzung aufgenommen. – Der weitere Zeilenverlauf erweist sich in syntaktischer Hinsicht als äußerst problematisch. Aus den Papyri sind Wendungen mit *raʿyun* und *muwaffaq(an)* (zumeist adverbial gebraucht) bekannt, z.B. aus P.RagibLettres 16, 4: *fa-raʿyuka muwaffaqan lahu* oder aus P.Berl.Arab. II 43, 8-9: *fa-raʿyuka ʿadāma llāhu ʿizzakaḥfī mā ʿaḥlamtuka muwaffaqan ʿin šāʿa llāhu*. Als Adverb im indeterminierten Akkusativ trägt *muwaffaq* zumeist die Bedeutung „erfolgreich“. Determiniert tritt es vor allem in Form eines n. prop. pers. auf (vgl. P.Prag.Arab. 14, 8: *bi-ḥaḍrati yūnusa bni l-muwaffaqi*). Wollte der Schreiber mit *wa-raʿyuka* ... einen geschlossenen Hauptsatz einleiten, welcher bei *ʿin šāʿa llāhu* von Zeile 11 endet und *muwaffaq* als Prädikatsnomen des Nominalsatzes vorsieht, so ist die Grammatik hier „falsch“. *muwaffaq* im determinierten Status, bezogen auf *raʿyuka*, ergibt keinerlei nachvollziehbares und vollständiges syntaktisches Gefüge. Aus diesem Grund ist vielmehr davon auszugehen, dass es sich dabei um einen morphologischen (und damit allgemein grammatischen) Fehler des Schreibers handelt, der in dem, was er eigentlich auszudrücken beabsichtigt, das adverbiale *muwaffaqan*

⁸⁸ vgl. Hans Wehr: Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart. Arabisch-Deutsch. Wiesbaden, 1985, S. 851.

gebrauchen müsste, um einen korrekten Nominalsatz (d.h. ohne explizites Prädikat) zu formulieren. Die Übersetzung betreffend orientiere ich mich an der von Diem vorgeschlagenen in P.Berl.Arab. II 43, 8-9 („Bilde dir also erfolgreich deine Meinung ...“).

12-14 Die Schlusseulogie wird nicht analog zur Eingangsdu^{ca} verfasst, sondern um den Segensgruß auf Muḥammad und seine Familie erweitert. Es könnte gemutmaßt werden, dass dies der Optik wegen so geschah; der Platz sollte ausgenützt werden, damit der ganze Briefcorpus ein einheitliches Bild ergibt. – Das tā' des *ni^{ca}matahu* wurde in Anlehnung an die Eingangsdu^{ca} ergänzt.

Verso

3 Das tā' von *fahimtu* wurde sehr offen geschrieben. Mit *ruq^{ca}ataka* bezieht sich der Absender auf das Schreiben von Recto. Die Formel *fahimtu ruq^{ca}ataka* gilt in Briefen als gängige einleitende Phrase. Parallelstellen zu *fahimtu kitābaka* oder *fahimtu ruq^{ca}ataka* in Diem, P.Heid.Arab. II, S. 100 (zu Nr. 17, 3).

5 'gāya ist für die Papyri in dieser Form nicht belegt. Es trägt die Bedeutung von „Äußerstes“, „Ziel“, „Zweck“, „Absicht“⁸⁹ usw. 'ilā hādīhi l-gāyati verstehe ich deshalb als das in Zeile 4 erwähnte Anliegen von Umm as-Sufyānī (*'an 'amri 'ummi s-sufyānīyi*), bei dem auf den in r5-7 beschriebenen Sachverhalt rückverwiesen wird. Ich übersetze es deshalb mit „zu diesem Zweck“.

5-6 Mit *fa-law* wird ein irrealer Bedingungssatz eingeleitet; *kuntu qad waḡgahtuhu 'ilayka* bildet die Apodosis in diesem. Dem KA gemäß sollte die Apodosis mit *la-* an die Protasis anschließen, jedoch häufig „schon im Klass. Arab. und regelmäßig in nachklass. Sprache steht das Perf. in allgemeingültiger Bedeutung [...]“.⁹⁰ Gleichzeitig gilt der Gebrauch von لُو „to introduce an improbable, as opposed to an impossible condition“⁹¹ als selten. Belege hierfür wären P.Heid.Arab. II 62, v14 und P.Heid.Arab. II 55, 3.

6 *ḍkr* (*u*, I.), „jemandem gegenüber etwas erwähnen“, müsste dem KA gemäß mit *li-* konstruiert werden. Zur Ersetzung von *li-* durch 'ilā vgl. Hopkins 1984, §107b.

7 'anta expliziert hier die durch den Imperativ (*qul*) gestellte Forderung an den Adressaten; der Empfänger des Briefes *selbst* soll der Bestätigung der Sendung eines Mannes (?) (in einem weiteren Antwortschreiben?) nachkommen. – Abgesehen von der

⁸⁹ vgl. Wehr ⁵1985, S. 933.

⁹⁰ Fischer ⁴2006, §453b.

⁹¹ Hopkins 1984, §316.

paläographischen Schwierigkeit dieses Zeilenendes, ist insbesondere das Schriftbild des letzten Wortes in meinen Augen zu blass, als dass eine ergiebige Abschrift angefertigt werden könnte. Ich setze deshalb insgesamt sieben Punkte zur Kennzeichnung von sieben hier vormals niedergeschriebenen Buchstaben, aufgeteilt auf zwei Wörter.

8 Mit dem bereits in Recto zitierten Mann soll ein weiterer Mann geschickt werden, der allem Anschein nach den Adressaten bereits zuvor schon einmal aufgesucht hatte. In welchem Auftrag genau, geht aus dem erhaltenen Teil nicht hervor. Diese Information verbirgt sich hinter den beiden letzten ungelesenen Wörtern der Vorzeile. – Aufgrund der unsicheren Lesung von *fī l-maqāmi* mit Unterstrich.

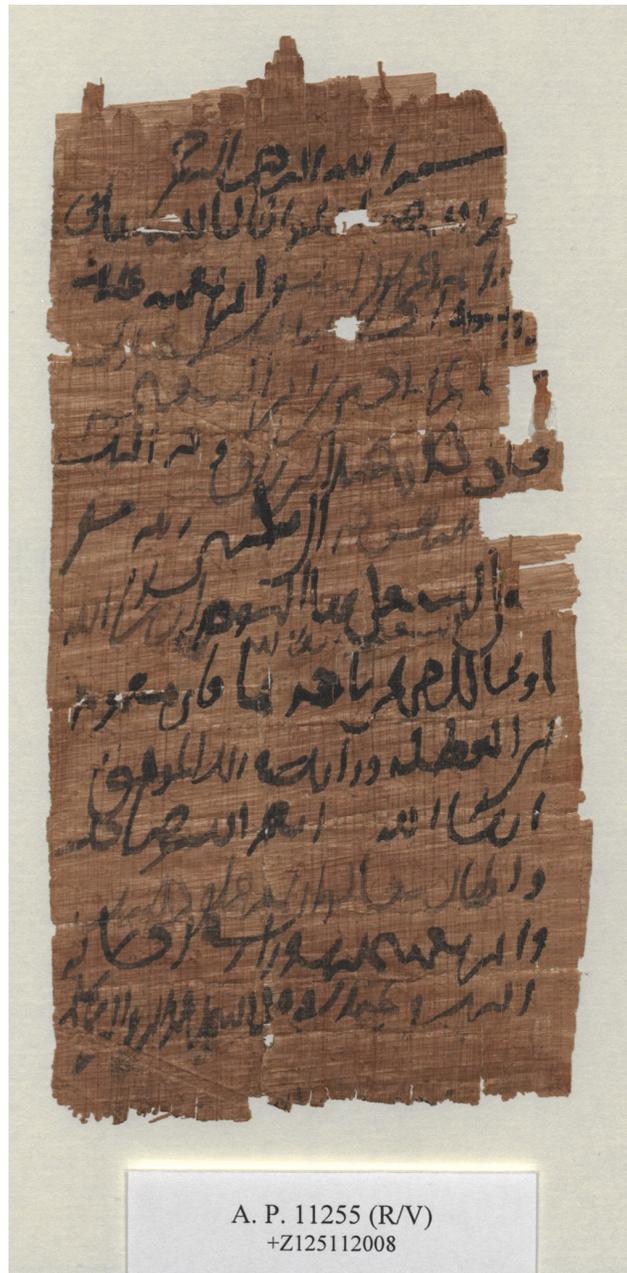
9 *wa-'in* leitet den Vordersatz eines realen Bedingungssatzes ein, der Nachsatz schließt mittels *fa-...* an (vgl. Fischer ⁴2006, §447a.).

10 *bimā* als kopulatives Relativpronomen hier qualitativ („in der Art und Weise, wie“) aufzufassen. – Die aufeinanderfolgende Verwendung der Wurzel *q-d-y* und الله ist eigentlich nur aus P.DietrichEheurkunde 1, 4 bekannt: *wa-kāna min qaḏā'i llāhi s-sābiqi wa-qadarihi l-muwāfiqi*; hier wird es mit der „Vorherbestimmung Gottes“ wiedergegeben. Wenngleich also *qaḏāhu llāhu* für die Papyri nicht belegt ist, ziehe ich aufgrund paläographischer Kriterien nur diese Lesung in Betracht. – Die Wendung *'uktub 'i'lāmaka ḏālika* ist aus den Papyri nicht bekannt, vielmehr lautet es meistens *'ahbattu 'i'lāmaka ḏālika* wie in P.Ber.Arab. II 61, 9; P.Hamb.Arab. II 1a, v5-6 u.w. belegt. Zwar könnte auch *'ahbattu* in das Schriftbild des von mir postulierten *'uktub* hineingelesen werden, doch identifiziere ich den zweiten Buchstaben auf der Grundlage der Parallelstellen im Text eher als kāf als als ḥā'.

11 *'i'lāmaka*: Das lām-'alif wurde nachträglich vom Schreiber in das Wort اعملك hineingeschrieben.

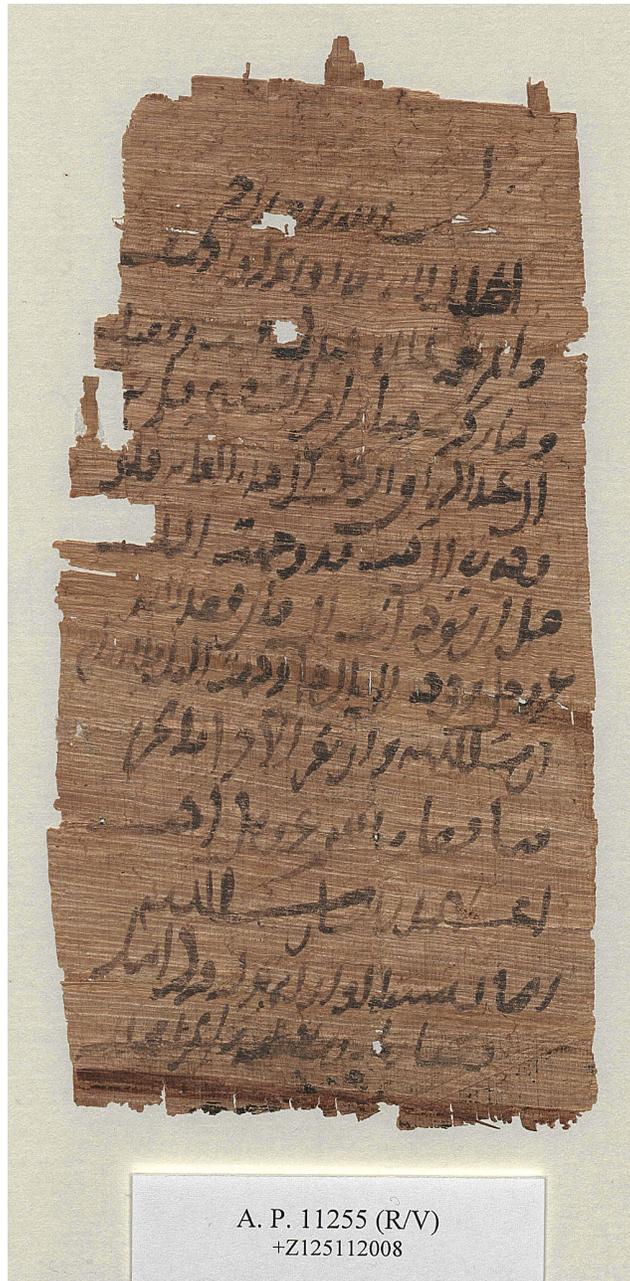
12-13 Die eingängige Eulogie wird hier variiert wiedergegeben und um einige betreffende Substantive ergänzt. Ähnlich wie in r12-14 liegt die Vermutung nahe, dass lediglich aus Platzgründen so vorgegangen wurde.

Abb. 5:



Österreichische Nationalbibliothek, Wien,
P.Vind.inv. A.P. 11255 recto

Abb. 6:



Österreichische Nationalbibliothek, Wien,
P.Vind.inv. A.P. 11255 verso

4. Wiederholte Bitte um den Kauf von Obergewändern und Schuhen

4. 1 Formalbeschreibung

P.Vind.inv. A.P. 11267

14,5 × 26 cm

3./9. Jh.

Mittelbrauner Papyrus. Stellenweise gröbere Fasern erkennbar (etwa am linken oberen Rand auf Höhe von Zeile 2 und 3). Mittelfeine Qualität. Oberer, linker und unterer Rand sind weitgehend unversehrt erhalten, beim oberen und unteren Rand ist noch die originale Zuschneidung erkennbar. Aus den noch erkennbaren zwei vertikalen Faltungen geht hervor, dass von dem ursprünglichen Blatt nahezu ein Drittel auf der rechten Seite verloren sein muss. Neben vielen kleineren finden sich auf dem Stück drei größere Ausbrüche oben rechts und Mitte, jeweils auf der Höhe von Zeile 2 und 3 sowie in der rechten Ecke unten. Kleinere Löcher (Wurmfraß) finden sich überwiegend zwischen den Zeilen, sodass der Text weitgehend im Ganzen erhalten geblieben ist. Der Papyrus war sieben Mal um die horizontale und, wie aus den beiden größeren Ausbrüchen oben hervorgeht, zweimal um die senkrechte Achse gefaltet gewesen, was das Blatt zu drei Portionen à 12 cm unterteilt hat. Die genaue Proportionierung lässt sich nicht mehr ermitteln, doch eine ungefähre Rekonstruktion der Textteile wird durch die Phraseologie des Textes möglich. Ich gehe deshalb von den ursprünglichen Maßen 14,5 × 36 cm aus. Daraus ergibt sich, dass am rechten Rand ca. 10 cm verloren sind. Das Blatt enthält auf Recto einen siebenzeiligen, entgegen der Faser geschriebenen Brief und auf Verso am oberen Rand eine stärker verblasste Adresszeile. Schwarze Tinte. Auf beiden Seiten Spuren einer abgewaschenen früheren Beschreibung erkennbar, deshalb handelt es sich hierbei um ein Palimpsest. Geübte kursive Hand mit flüssigem Duktus und zahlreichen Ligaturen, die zum Ende des Textes zunehmen (vgl. Schlusseologie in Zeile 7, z. B. *kaṭīran kaṭīran*). Eine paläographische Besonderheit des Schriftbilds bilden die *kāfs*, die in initialer und medialer Position häufig mit etwas abgesetztem Anstrich geschrieben wurden. Das gesamte Stück ist unpunktiert. Verso ist bis auf die Adresszeile am oberen Rand unbeschrieben.

Das Stück wurde von Adolf Grohmann 1930 in Kairo erworben und stammt aus al-Fuṣṭāṭ oder, mit etwas geringerer Wahrscheinlichkeit, aus dem Fayyum oder al-Bahnasā.

4. 2 Inhaltsangabe

Bei vorliegendem Brief scheint es sich um ein Erinnerungsschreiben zu handeln; der Schreiber schickt in „comment I“⁹² voraus, dass dieser den Adressaten in der unmittelbaren Vergangenheit (angezeigt durch das Plusquamperfekt *wa-qad katabtu `ilayka* in Zeile 4) bereits um den Kauf von vier Obergewändern (*darārī*)⁹³ und bestimmten Schuhen (*al-ḥuff*) bat, deren Besorgung jedoch aus hier nicht weiter ausgeführten Gründen bislang nicht nachgegangen wurde. Dieser Brief ist demnach die erneute Formulierung eines bereits in der Vergangenheit aufgesetzten Briefes mit der Bitte, der Adressat möge diesem Anliegen seitens des Absenders, nämlich dem Kauf der Kleidungsstücke, nachkommen und einen gewissen Abū Bakr ebenfalls darüber informieren.⁹³

4. 3 Text

Recto

بسم الله الرحمن الرحيم
اطال الله بقاءك وادام عزك وكرامتك ورعايتك وتأييدك وسلامتك وعافيتك واتم
نعمه على بك وزاد في
۳ احسانه اليك وفضلته الجليل زيلا عنك وجميل مواهبه لديك وجعل لني من
كل [سوف فداك كـ] ابى اليك ايدك [الله] عن سلامة
[وعافية والحمد لله كثيرا vacat وقد كتبـ] بت اليك اعزك الله ان تتفضل
وتشتري لى اربع دراريع والخف وقد تاخر
[±10] الر بار لاسد بره فاحب اعزك الله ان تتفضل وتشتري لى ذلك وتكتب الى ابى
بكر اعزكما الله
۶ [±10] فى اجل ينسيه عليه ان شا الله vacat والكتاب الى بخبرك وحالك وجميع
حوايك ان فـيـها تبـ] بارك ان شا الله

⁹² Grob 2010, S. 55.

⁹³ Zum Vorwurf der Verzögerung in einer Angelegenheit vgl. CPR XVI 27.

[±10].[...]..[.].[...]...[.....] والحمد لله كثيرا و صلى الله على النبي واله وسلم كثيرا

كثيرا

Verso

من سعد بن ابي سعي

الى ... بن ابراهيم المرعي

4. 3. 1 Transkription

Recto

bi-smi l[lāhi r-ra]ḥ[māni r-raḥī]mi

[ʾaʿāla llāhu baqāʾaka wa-ʾadāma ʾizzaka wa-karā]mataka wa-riʿāyataka wa-ta-ʾyīdaka wa-salāmataka wa-ʾatamma niʿamahu ʿa[la]yka wa-zāda fī

3 *[ʾiḥsānihi ʾilay]ka wa-[faḍlihi l-ḡa]zīli [ʿin]daka wa-]ḡamīli mawāhibihi ladayka wa-ḡaʿa[lan]ī [min] kulli [sūʾin fidāʾa]ka ki[t]ābī ʾilayka ʾayyadaka [llā]hu ʿan salāmatin*

[wa-ʿāfiyatin wa-l-ḥāmdu li-llā]hi kaṭīran vacat wa-qad katabtu ʾilayka ʾaʿazzaka llāhu ʾan tatafaḍḍala wa-taštariya lī ʾarbaʿa darārīʿa wa-l-ḥuffa wa-qad taʾaḥḥara [±10] fa-ʾuḥibbu ʾaʿazzaka llāhu ʾan tatafaḍḍala wa-taštariya lī dālīka wa-taktuba ʾilā ʾabī bakrin ʾaʿazzkumā llāhu

6 *[±10] fī ʾaḡalin yunsiʾahu ʿalayhi ʾin šāʾa llāhu vacat wa-l-kitāba ʾilayya bi-ḥabarika wa-ḥālīka wa-ḡamīʿi ḥawā ʾiḡika ʾinna f<ī>hā tabārukun ʾin šāʾa llāhu [±10].[...]..[.].[...]... wa-l-ḥamdu li-llāhi kaṭīran wa-ṣallā llāhu ʿalā n-nabīyi wa-ʾālihi wa-sallama kaṭīran kaṭīran*

Verso

min saʿdī bni ʾabī ...

ʾilā ... bni ʾibrāhīma l-marʿīyi

4. 4 Übersetzung

Recto

Im Namen Gottes, des Barmherzigen und Gnädigen

Möge Gott dich lange leben und dein Ansehen, deine ehrenvolle Stellung, deine Obhut, deine Unterstützung, deine Wohlbehaltenheit und Gesundheit andauern lassen! Er vollende Seine Gnadenerweise an dir und erweise dir noch mehr

3 Sein Wohlwollen, Seine reichliche Huld und Seine schönen Gaben und mache mich zu deinem Lösegeld, das dich von allem Bösen errettet! – diesen meinen Brief, im Zustand der Wohlbehaltenheit und

Gesundheit – Lob sei Gott vielmals! Ich hatte dir – Gott stärke dich! – schon einmal geschrieben, so freundlich zu sein und mir vier Obergewänder (?) und die Schuhe zu kaufen. Dies hatte sich verzögert

... und deshalb hätte ich gern, – Gott stärke dich! – dass du so freundlich bist, mir jenes zu kaufen und Abū Bakr zu schreiben – Gott stärke euch beide! –

6 ... zu einem Todestag, den Er (*sc.* Gott) ihm hinauszögern möchte, so Gott will! Und (schreib auch) an mich einen (*wörtlich:* den) Brief mit deinen Neuigkeiten, deinem Zustand und allen deinen Anliegen, denn darin liegt Segen, so Gott will.

... und Lob sei Gott vielmals! Gott segne den Propheten und seine Familie und spende (ihnen) vielmals Heil!

Verso

An ... b. Ibrāhīm (?) al-Marʿī

Von Saʿd (?) b. Abū (?) ...

4. 5 Kommentar

Recto

1 Die *Basmala* wurde meinen Rekonstruktionen zufolge mittig platziert, was in den Papyri nur selten der Fall ist.

2 Der verlorene Zeilenbeginn muss die einleitende Briefeulogie etwa in der Art von *'aṭāla llāhu baqā' aka wa-'adāma 'izzaka wa-karāmataka* wiedergegeben haben. – Belege zur Verwendung von *salāmataka* als Teil der stehenden Eingangs-*Du'ā'* nach *sa'ādataka*: P.Heid.Arab. II 58, a3 und P.Hamb.Arab. II 1a, r2. – *ri'āya* („Obhut“) als Bestandteil von Eulogien ist belegt in P.Heid.Arab. II 22, 3.

3 *'iḥsānihi 'ilayka wa-faḍlihi l-ḡazīli 'indaka wa-ḡamīli mawāhibihi ladayka*: Die Rekonstruktion dieses teils verlorenen, teils erheblich verstümmelten Teils der Eingangseulogien beruht auf Parallelen in P.Berl.Arab. II 43, 3 und P.Berl.Arab. II 55, 3. Die Voranstellung von *faḍlihi 'indaka* vor *mawāhibihi ladayka* ist belegt in P.Berl.Arab. II 66, r2.

4 Am Anfang der Zeile muss der Bestätigung über das Wohlbefinden des Schreibers die *Ḥamdala* gefolgt sein; Belege dazu in CPR XVI 14, r3 und P.Heid.Arab. II 11, 3. – *katabtu* zu Beginn der noch erhaltenen Zeile scheint gesichert, ist aber offensichtlich verschrieben und sieht auf dem Papyrus aus wie *ك ب*. – *'arba'a darārī'a*: Hier den Plural (mit möglichem Schreibfehler und nachträglicher Korrektur) von sg. *durrā'a* zu lesen, erscheint mir am plausibelsten. Das Wort steht als gezähltes Wort im gebrochenen Plural und muss, da das Zahlwort hier maskulin, im Singular eine feminine Form aufweisen. *durrā'a* bezeichnet ein „weites Obergewand mit Ärmeln“, das vorne offen ist⁹⁴ bzw. mit einem „long ample robe slit in front, with wide long sleeves leaving part of the arm uncovered“⁹⁵. Das Material dieses Obergewandes bestand aus Leinen. Weniger wahrscheinliche Alternativen, die ich in diese Stelle lese, sind a) *'arba'a <'a>ksiyatin*, „vier Mäntel“ (mit nachträglicher Verbesserung des ursprünglich nicht pluralisch gezählten *kisā'*), wobei *kisā'* allerdings maskulin ist, und b) *'arba'a laṭātīma*, „vier Gesichtsschleier“ (ebenfalls mit nachträglicher Verbesserung des ursprünglich nicht pluralisch gezählten *liṭām*), wobei *liṭām* meiner Kenntnis nach nicht in den Papyri belegt ist. – *al-ḥuffa*: Die Verwendung des Singulars als Bezeichnung eines Paares von Schuhen (zu denken wäre sonst an dl. *ḥuffāni* oder pl. *ḥifāfun*) ist neben P.David-Weill Louvre 17, 8 auch in P.Marchands III 41, 5 belegt. – Es geht aus dem Kontext nicht eindeutig hervor, worauf *wa-qad ta'ahhara* zu beziehen ist; entweder auf die vorangestellte Information, dass der Schreiber dem Adressaten im Vorfeld bereits (in dieser Sache) geschrieben hatte (vgl. *wa-qad katabtu 'ilayka*) oder darauf, dass es zu Verzögerungen in dem Kauf der genannten Gegenstände durch den Adressaten per se kam. Auf dem Hintergrund, dass dies ein

⁹⁴ Wehr⁵ 1985, S. 387.

⁹⁵ Yedida K. Stillman u. Norman A. Stillman: Arab Dress. A Short History, from the dawn of Islam to modern times. Leiden/Boston/Köln, 2000 (Themes in Islamic Studies 2), S. 47. Zu weiteren Details vgl. Reinhart P. Dozy: Dictionnaire détaillé des noms des vêtements chez les arabes. Amsterdam, 1845, S. 177-181.

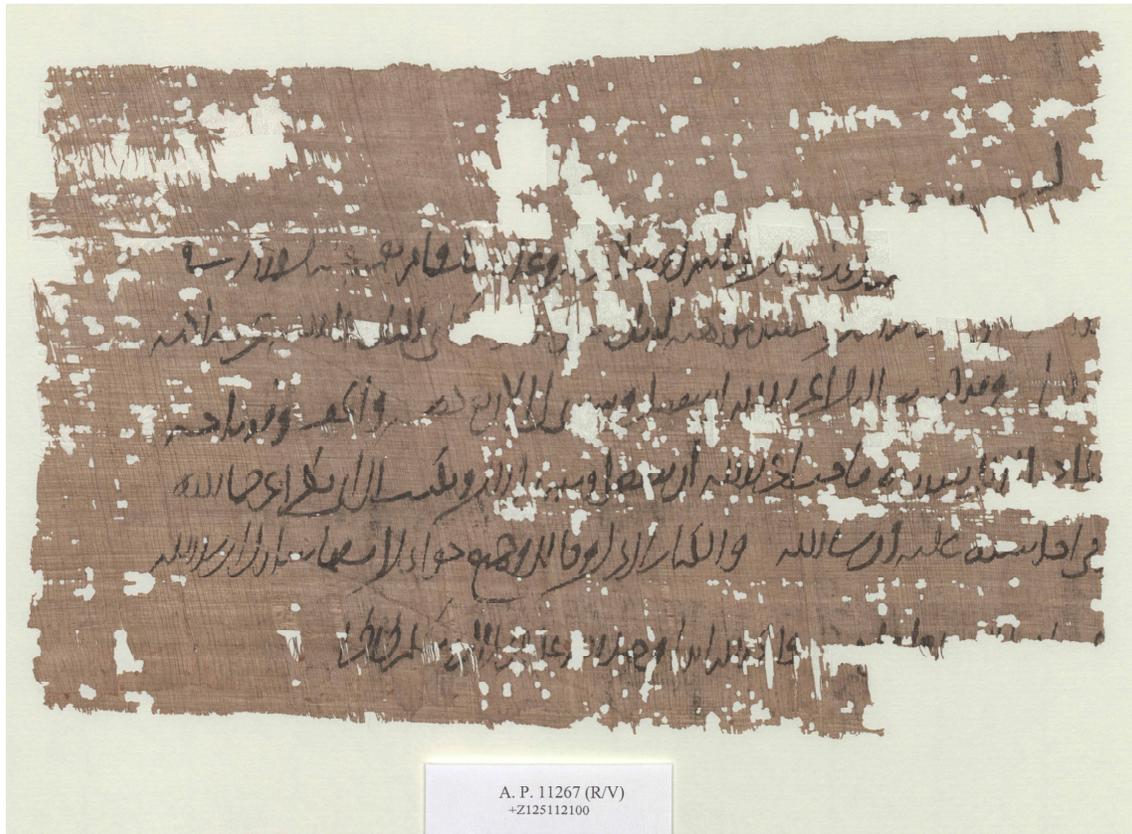
wiederholtes Schreiben hinsichtlich der Besorgung von Obergewändern und Schuhen zu sein scheint, erweist sich letzteres als naheliegender.

5 Obwohl die meisten Buchstaben am Anfang der erhaltenen Zeile vollständig sind, waren mir diese nicht lesbar. Ich habe deshalb nur ihre Abschrift in die Edition aufgenommen.

6 *fī 'aǧalin yunsi 'ahu 'alayhi* lese ich, in Anlehnung an P.Heid.Arab. II 57, 6 *fa-'as'alu llāha ... 'an yutawwila baqā'akumā wa-yunsi'a lanā fī 'aǧali š-šayhi wa-'aǧalikumā* („deshalb bitte ich Gott, ... dass er euch lange leben lasse und um unseretwillen euren und des Scheichs (Todes-)Tag hinausschiebe“) hier nur mit größter Zurückhaltung, kann aber keine alternative Lesung anbieten. Das Wort *نسه* bleibt trotz deutlicher Buchstabenfolge letztlich schwer zu bestimmen. *'aǧal* verstanden als „Termin“ scheint weniger plausibel, eine Lesung von *اجل* als Elativ *'aǧall* (von *ǧalīl* = „prächtigt“) scheidet hier wohl aus. – *'inna fihā tabārukun*: Nur mit einigem Zögern lese ich diese Form, die so auch in P.Marchands II 24, r17 belegt ist, dort allerdings unwiderlegt.

7 *kaṭīran kaṭīran* muss als Pleonasmus gedeutet werden und wird daher in der deutschen Übersetzung nur einmal mit „vielmals“ wiedergegeben. Weitere Beispiele in den Papyri sind P.RagibLettres 15a, v2 und 15b, 1 (darin beide Male mit „à foison“ übersetzt).

Abb. 7:



Österreichische Nationalbibliothek, Wien,

P.Vind.inv. 11267 recto

Abb. 8:



Österreichische Nationalbibliothek, Wien,
P.Vind.inv. 11267 verso

5. Höfliche Beschwerde über nachlässige Korrespondenz

5. 1 Formalbeschreibung

P.Vind.inv. A.P. 11102r

15,4 × 16,2 cm

3./9. Jh.

Relativ dünner mittelbrauner Papyrus von mittlerer Qualität. Verschiedentlich sind unregelmäßige Fasern mit leicht holzigem Charakter erkennbar. Der hier behandelte Brief befindet sich auf dem Recto des Blattes. Keiner der Ränder ist zur Gänze im Original erhalten. Schwarze Tinte. Die auf den ersten Blick klare und wohlgeformte, wenig kursive Schrift mit gleichmäßigen Ligaturen erweist sich beim Lesen als äußerst schwierig. So wurden entgegen der meisten Papyri kein einziges Mal diakritische Punkte gesetzt, lediglich zwei Überstriche über dem *sīn* (in Zeile 5 und 6) kommen vor. Der Briefkörper wurde flächenmäßig gut kalkuliert und eingeteilt, so besteht ein bis Zeile 6 sehr konsequent eingehaltener gleicher Abstand der Schrift zum linken Rand. Faltungen sind nicht mehr erkenntlich, vermutlich hat es aber ursprünglich drei Faltungen entlang der Vertikalachse gegeben, wie aus den regelmäßigen Papyrusausbrüchen unten im Blatt hervorgeht. Gut erhaltener Papyrus ohne Flecken und WurmLöcher, größere Teile fehlen lediglich zwischen erster und zweiter Zeile und im ersten rechten Drittel der letzten erhaltenen Zeilen. Möglicherweise die gleiche, zumindest aber sehr ähnliche Hand wie auf P.Marchands II 27. Verso mit einer Aufstellung, möglicherweise von Waren, mit kreisförmigen Zeichen und Strichen über fünf Zeilen hinweg. In Zeile 5 ist *fa-dālika `arbaʿatun wa-rubʿun* „und dies beträgt in Summe vier und ein Viertel“ erkennbar. Kein ersichtlicher Bezug zum Schreiben auf Recto.

Dieses Stück wurde 1930 von Adolf Grohmann in Kairo erworben und stammt aus al-Fuṣṭāṭ oder, mit etwas geringerer Wahrscheinlichkeit, aus dem Fayyum oder al-Bahnasā.

5. 2 Inhaltsangabe

Die Besonderheit des Schreibens auf Recto liegt in der Annahme, dass es sich sowohl bei Sender als auch Empfänger um weibliche Personen handelt. Dies geht zwar nicht unmittelbar aus dem unvokalisierten Schriftbild hervor (das Personalsuffix *kāf* ist für die 2. Pers. Sg.

maskulin und feminin ident), darüber hinaus unterliegen Personalsuffixe, die sich ausschließlich der männlichen Form bedienen, häufig einem Vulgarismus, doch gehen aus der Lesung des letzten Drittels des erhaltenen Briefes unmissverständlich drei Frauen, eine sogar namentlich erwähnt, hervor. Außerdem ist in diesen Brief ein gewisse Vertrautheit und Schwülstigkeit eingeschrieben – eine Sprache, die Männer in dieser Form wohl weniger an den Tag legen würden.

Es gibt unter den dokumentierten Papyri der arabischen Briefe eine Reihe von Briefen, welche von Frauen stammen, auch wenn ihr Name nicht explizit in der Adress- bzw. Absenderzeile vermerkt ist.⁹⁶ Viele, auch Männer, konsultierten für das Aufsetzen eines Briefes, das meint den Schreibakt per se, oft eine zweite Instanz, einen *Amanuensis*, doch will das nicht heißen, dass Frauen der erforschten frühislamischen Papyri ausnahmslos Analphabeten waren. „The letters show women who were actively conducting their business, were travelling, and who seem to have had a rather broad radius of action.“⁹⁷ So gehe ich hier eher von der Annahme aus, die Urheberin des Briefes hat das Schreiben selbst aufgesetzt bzw. eine ihr bekannte Frau, die des Schreibens mächtig war – dafür würden jedenfalls die auffälligen Verschreibungen und der recht ungeübt wirkender Duktus der Handschrift sprechen.⁹⁸

J. von Karabacek, der eigentliche Begründer der arabischen Papyrologie, hat bereits im Jahr 1883 darauf hingewiesen, dass die Texte auf den Papyri auch eine hervorragende Quelle zur sozialen Stellung von Frauen sowie zur Alltagsgeschichte im Zusammenhang mit Frauen darstellen, oder wie er selbst, im Jargon des Zeitgeistes und mit der für ihn typischen launischen Art es ausdrückte – „sogar die Geheimnisse des ränke- und zänkesüchtigen Frauenlebens verrathen“.⁹⁹

Dreh- und Angelpunkt des Briefes auf Recto bildet die Beschwerde der Senderin, die Adressatin käme einem Antwortschreiben, in dessen sehnlichster Erwartung sich diese bereits seit einiger Zeit zu befinden scheint, nicht nach. So wird nach sehr deliziösen und großzügigen Eingangseulogien, die in ihrer Qualität sicherlich einem bestimmten Zweck

⁹⁶ vgl. Grob 2010, S. 80: „As for women, there ar many cases of letters sent to or from woman. However, women tend to disappear in the address.“

⁹⁷ Grob 2010, S. 88.

⁹⁸ Zu Beispielen für Frauen als Urheberinnen bzw. Schreiberinnen und Empfängerinnen arabischer Briefe auf Papyrus vgl. Werner Diem: Arabische Briefe des 7. -13. Jahrhunderts aus den Staatlichen Museen zu Berlin, 2 Bde. Wiesbaden, 1997 (Documenta Arabica Antiqua 4), S. 222-223, 225 (Brief von Frau an Frau); Reinfandt 2007, S. 98, 107 (Frauen in wirtschaftlicher Tätigkeit).

⁹⁹ Josef Karabacek: Der Papyrusfund von el-Fajjûm. Wien, 1882 (Denkschrift der Philosophisch-historischen Classe der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften 33), S. 18.

verfolgen, in Zeile 4f. mit *wa-ba^cdu fa-mā qara'tu laki kitāb* (sic) „topic I“¹⁰⁰ eröffnet. Die Senderin stellt die Tatsache in den Raum, dass sie keinerlei Brief von der Adressatin in der letzten Zeit empfangen hat. Darauf folgt in Zeile 5 mit „comment I“¹⁰¹ die eigentliche Beschwerde über den beschriebenen Umstand. Die Senderin legt damit das Anliegen des Briefes dar: Es wird von ihr als „Grausamkeit“ (*al-ḡafā'*) empfunden, dass es zu diesem Versäumnis kam. Um es nicht als Nachlässigkeit zu deklarieren und damit vielleicht unhöflich zu erscheinen, – schließlich könnte diese Kritik auch als Verleumdung verstanden werden – bezieht die Senderin mögliche Motive für diesen unerwarteten Korrespondenzabbruch auf die eigene Person und beginnt die uneindeutige Situation zu hinterfragen, indem sie die eigene Schuldzuweisung (zumindest rhetorisch) in Erwägung zieht. Jedenfalls scheint sich die Schreiberin selbst über die genauen Beweggründe, welche zu dieser Situation geführt haben, nicht im Klaren zu sein; sie weist diesbezüglich eine gewisse Irritation auf. Zuletzt, bevor der Brief mit dem *Salām* und ausklingenden, jedoch nicht erhaltenen Eulogien schließt, wird als Kommentar zu „topic II“¹⁰² (das topic selbst ist nicht erhalten) die Aussage getätigt, dass die in dem Brief genannten Akteurinnen keiner weiteren Anempfehlung bedürfen, also ebenfalls angeschrieben werden sollen.

Aus der Nachricht hallt jedoch nicht nur Kritik und Irritation, sondern auch Sorge und Kummer wider. Wie bereits angemerkt, zeichnet sich dieses Stück insbesondere auch durch seine üppigen und rein quantitativ recht großzügig bemessenen Eulogien aus. Höflichkeit¹⁰³ ist bis zu einem gewissen Grad in jedem der bekannten arabischen Briefe auf Papyrus, vor allem konventionell bedingt¹⁰⁴, gegeben, in manchen Fällen wird diese jedoch auch strategisch eingesetzt, wie im vorliegenden. Das Verhältnis der Korrespondentinnen scheint hier zwar ein außerfamiliäres, doch engeres zu sein. Es ist von der Abreise oder zumindest einer Begegnung der verkehrenden Parteien die Rede, von welcher an die Senderin nichts mehr von der Bekannten zu hören schien (deshalb auch das vorliegende Schreiben). Die Absenderin ist sich über die konkrete Sachlage nicht im Klaren, kann die Situation nicht zur Gänze einschätzen und schreibt daher aus einer gewissen Vorsicht und Unbehaglichkeit heraus erstens äußerst gottesfürchtig und fromm – Gott spricht in jeder Causa das letzte Wort und waltet über die Angelegenheiten, man sucht durch eine solche Schreibweise auch Zuflucht bei ihm vor einem unangenehmen Ausgang der ungewissen Situation – und zweitens

¹⁰⁰ Grob 2010, S. 55.

¹⁰¹ Grob 2010, S. 55.

¹⁰² Grob 2010, S. 55.

¹⁰³ vgl. Grob 2010, S. 121.

¹⁰⁴ vgl. Grob 2010, S. 121.

sehr höflich, um nicht zu sagen servil. Der Schreiber suggeriert damit neben übermäßigem Respekt auch bedingungslose Zuneigung und Unterwürfigkeit.

Amphilochios Papathomas hat 2001 in einem Beitrag zum 23. Internationalen Papyrologenkongress¹⁰⁵ die Servilität spätantiker griechischer Papyrusbriefe untersucht, dessen Betrachtungen sich zum Großteil auch für die arabischen Briefschreiben auf Papyrus adaptieren lassen. Zum einen, weil in den frühislamischen Briefen die neue ideologische Gesinnung in den Schreiben in Form von frommen Formeln und Demutsmotiven¹⁰⁶ an mindestens ebenso prominenter Stelle stand wie in den Briefschreiben der abendländischen Spätantike, und zum anderen, weil übertriebene Höflichkeit im Allgemeinen keine spezifische Innovation der spätantiken Epistolographie darstellt¹⁰⁷. Diese wird in erster Linie durch die Hierarchisierung und Feudalisierung des gesellschaftlichen Gefüges geprägt und diese ist in frühislamischer Zeit selbstverständlich ebenso gegeben wie in der christlichen Spätantike.

In diesem Beitrag zeigt Papathomas unter anderem Indizien für die Unterscheidung zwischen aufrichtiger und vorgetäuschter Höflichkeit auf und konstatiert, dass wenn für den Schreibenden unter Verwendung übertrieben höflicher Phrasen ein bestimmter Zweck von praktischem Nutzen erfüllt wird, von servilem (und daher tendenziell unaufrichtiger) Höflichkeit gesprochen werden kann.

Im Fall von A.P. 11102 fällt die eindeutige Zuweisung in die Kategorien „höflich“ oder „servil“ schwer, denn die Schreiberin verfolgt mit dem Brief lediglich den Zweck einer Reaktion der Adressatin in Form eines Antwortschreibens, welche weniger praktischen Nutzen oder emotionale Befriedung nach sich zieht. Insofern muss hier von aufrichtiger Höflichkeit die Rede sein, die nichtsdestotrotz einen unverkennbar servilen Beigeschmack trägt.

¹⁰⁵ Amphilochios Papathomas: Höflichkeit und Servilität in den griechischen Papyrusbriefen der ausgehenden Antike. In: Papyrologica Vindobonensia. Bd. 1. Hrsg. v. F. Mitthof, B. Palme u. G. Thür. Wien, 2007, S. 497-512.

¹⁰⁶ vgl. Papathomas 2007, S. 508f.

¹⁰⁷ vgl. Papathomas 2007, S. 499.

5. 3 Text

Recto

- [بسم الله الرحمن الرحيم]م
[كتبت اطال الله بقاءك وادام عزك وكرامتك وتاييدك وسعادتك ولا اخل]ا
مكانك وجعلنى
٣ [من كل سو ومكروه فداك عن] سلامة لم يحدث على من بعدكم الا خير {ا} والحمد
الله
[رب العالمين كثيرا وصلى الله على] محمد النبي وعلى اهل بيته الطيبين الاخيار
وبعد فما
[قرات لك كتابا فاسال الله ان ...] ويجميع بيننا وبينكم قبل الحضور <ي>ه على
ما يشا
٦ [لا ا]درى ايش هذا الجفا ياختى ولا ما عملت بك فانهم
[م سلمة و]اخ<ت>ها وامهه وما احتا<ج> ان
نوصيك
[بهم والسلم]م الكثير على ام سلمة ابقا[ه]ا
٩ [الله و.....]اهم ال[..]ا[.....]..[...].
[سلام]ا ك<ث>ير]ا

5. 3. 1 Transkription

Recto

- [bi-smi llāhi r-rahmāni r-rahī]mi
[katabtu 'aṭāla llāhu baqā'aki wa-'adāma 'izzaki wa-karāma]taki wa-ta'y<ī>daki
wa-sa'ādātaki wa-lā 'aḥl[ā] makānaki wa-ḡa^ealanī
3 [min kulli sū'in wa-makrūhin fidā'aki ^{an}] salāmatin lam yaḥduṭ ^ealaya min

- ba^cdikum 'illā ḥayr{an} wa-l-ḥamdu li-llāhi*
 [rabbi l-^cālamīna kaṭīran wa-ṣallā llāhu ^cal]ā muḥammadini n-nabīyi wa-^calā 'ahli
 baytihi ṭ-ṭayyibīna l-'ahyāri wa-ba^cdu fa-mā
 [qara'tu laki kitāban fa-'as'alu llāha 'an ...] wa-yağma^ca bayninā wa-baynikum
 qabla l-ḥuḍūri 'ila<y>hi ^calā mā yašā'u
- 6 [..... lā 'a]drī 'ayš hāḍa l-ğafā'u yā-ḥtī (sic) wa-lā mā ^camiltu
 biki fa-'innahum
 [..... 'u]mma salamata wa-['uh]tahā wa-'ummahah (sic)
 wa-mā 'aḥtā<ğ>'an nuwaṣṣīki
 [bi-him wa-s-salā]mu l-kaṭīru (sic) ^calā 'ummi salamatin
 'abqāhā
- 9 [llāhu wa-.....]āhum l-.[..]ā[.....].[..].[..].
 [.....] salām]an ka[tīr]an

5.4 Übersetzung

Recto

Im Namen Gottes, des Barmherzigen und Gnädigen

Ich schreibe, – möge Gott dich lange leben und dein Ansehen, deine ehrenvolle Stellung, deine Unterstützung und dein Glück andauern lassen, Er mache deinen Platz nicht leer

- 3 und mich zu deinem Lösegeld, das dich von allem Bösen und Unangenehmen errettet! – wobei ich bei Gesundheit bin und mir nach der Abreise von euch nur Gutes widerfahren ist. Lob sei Gott,
 dem Herrn der Welten, vielmals! Er segne den Propheten Muḥammad und die Angehörigen seines Hauses, die Edlen und Vorzüglichen! Des weiteren: Ich habe keinen
 Brief von dir gelesen (*sc.* erhalten) und ich bitte Gott, dass Er ... tun möge und uns mit euch vereine (noch) vor dem Erscheinen vor Ihm (*sc.* vor unserem Tod), wie es Ihm beliebt.
- 6 ... und ich weiß nicht, was diese Grausamkeit bedeutet, o Schwester, und (ich weiß) auch nicht, was ich dir angetan habe! Wahrlich

... Umm Salama, ihre Schwester und ihre Mutter. Aber ich brauche dir wohl (*sc.* diese vormals genannten Frauen) nicht anzuempfehlen.

... Grüße Umm Salama vielmals – möge sie

9 Gott erhalten und ...

... grüße vielmals!

5. 5 Kommentar

Recto

1 Der Abstrich des finalen *mīms* der *Basmala* ist noch erhalten. Die fehlenden Buchstaben der *Basmala* lassen ungefähr den Platz abschätzen, der vom rechten Rand weggebrochen ist. Der zu rekonstruierende rechte Teil beläuft sich daher auf etwa 18 verlorene Buchstaben, was jedoch nur als ungefährender Richtwert erachtet werden kann, da Eulogien, um welche es sich in den ersten und letzten Zeilen handelt und die demnach den Großteil des Textcorpus ausmachen, erstens typischerweise sehr kursiv geschrieben wurden und zum anderen könnte auch die *Basmala* selbst mit verlängerter *bā'*-Ligatur oder sonstiger kalligraphischer Einlage geschrieben worden sein. Deshalb kann rechts auch mehr Platz in Betracht gezogen werden.

2 Zur Ergänzung des verlorenen Zeilenbeginns vgl. P.Berl.Arab. II 63, 8 und P.Jahn 15, 2. – *katabtu* ist einleitendes Briefperfekt, vgl. dazu Diem (2004).

2-3 Beleg zu *wa-lā 'aḥlā makānaki*: CPR XVI 17, 4.

3 Beleg zu *'an salāmatin* nach voranstehender Eulogie: Cair.Arab. 299, r3. – *'illā ḥayr{an}* hier irrtümlich im Akkusativ statt des in negativen Sätzen geforderten Nominativs (vgl. Fischer ⁴2006, §310b.). Parallele zu *lam yaḥduṭ 'alayya min ba'dikum 'illā ḥayran* (sic) bei P.Marchands V/1 17, r5: *lam yaḥduṭ 'alayhim ba'dika 'illā ḥayrun*, außerdem auch ähnlich bei P.RagibLettres 10, v6.

4 *wa-ṣallā llāhu 'alā muḥammadini n-nabīyi wa-'alā 'ahli baytihi* als Grußformel auf Muḥammad und seine Familie ist belegt durch P.David-WeillEdfou 1, r7 und, leicht abweichend, P.Marchands II 8, 1 (*wa-ṣallā llāhu 'alā muḥammadini n-nabīyi wa-'alā 'ahlihi ṭ-ṭayyibīna l-'aḥyāri*). Für meine Konjektur existieren jedoch mehrere Möglichkeiten, so z.B. auch *wa-l-ḥamdu li-llāhi waḥdahu wa-ṣallā llāhu 'alā ...* (vgl. P.Berl.Arab. II 43, 12). – Zu *wa-ba'adu fa-mā* vgl. P.Cair.Arab. 339, 4 mit ähnlicher Formulierung. – Für die hier

gebrauchte Kombination *aṭ-ṭayyibīna l-ʿaḥyāri* „die Edlen und Vorzüglichen“ kenne ich in den Papyri als weiteren Beleg nur bereits genannten P.Marchands II 8, 1 „les bons et les meilleurs“. – *fa-mā* leitet den nachfolgenden Hauptsatz und damit den Beginn des eigentlichen Briefftextes ein.

5 Beim medialen *hāʾ* von *al-ḥudūri* ist dem Schreiber/der Schreiberin ein Fehler unterlaufen, dieses ist offensichtlich verschrieben. – In *ʿilayhi* fehlt das Häkchen für das *yāʾ*. – *ʿalā mā yašāʿu*: Für diese Formulierung ist mir aus den Papyri kein weiterer Beleg bekannt. Möglicherweise handelt es sich hier auch um die fehlerhafte Verwendung des koranischen *ʿinnahu ʿalā mā yašāʿu qadīrun*, „Er ist ja zu dem, was er will, fähig.“ (belegt in P.Cair.Arab. 291, 7 mit Neubearbeitung von Diem 2012b; P.Heid.Arab. II 68, 14), was allerdings durch den Textverlust zu Beginn von Zeile 6 nicht eindeutig geklärt werden kann. In diesem Fall könnte der Text dann zu *qabla l-ḥudūri ʿila<y>hi <ʿinnahu> ʿalā mā yašāʿu [qadīrun]*, „(noch) vor dem Erscheinen vor Ihm (*sc.* vor unserem Tod) – Er vermag, was Er will!“ rekonstruiert werden.

6 Die „Grausamkeit“ (*al-ḡafāʾ*) des Adressaten in Briefen bestand in der Regel darin, dass er nicht mehr geantwortet hat und damit einen (vorläufigen) Korrespondenzabbruch verursachte. Dies ist ein gängiger Topos der frühislamischen Briefkultur, welcher hier Teil einer ebenfalls gängigen, aber mit *ḡafāʾ* nach meiner Kenntnis noch nicht belegten Eulogie ist und Ausdruck der nach Papatomas (2007) auch für die griechischen Papyri der spätantiken Zeit bezeugten Servilität. Die Ignorierung der Hamzata und des Alifs als zuständiger Hamzaträger ist für die Orthographie der arabischen Papyri mehrfach belegt (vgl. Hopkins 1984, §23). *ḡafāʾ* ist meines Wissens nicht in den Papyri belegt. – *yā-ḥtī*: Die Ellision des Hamzas nach vorangehendem Vokativpartikel *yā* ist ein überaus häufig belegtes Phänomen in den Papyri. „It is in the nature of things that most instances occur before nouns denoting family relationships: ام, اب/ابه, اخت,¹⁰⁸“ – *fa-ʿinnahum* bildet grammatisch zwar die 3. Pers. Pl. maskulin nach, muss aber auf die vormals genannten drei Frauen bezogen sein und daher als Vulgarismus verstanden werden.

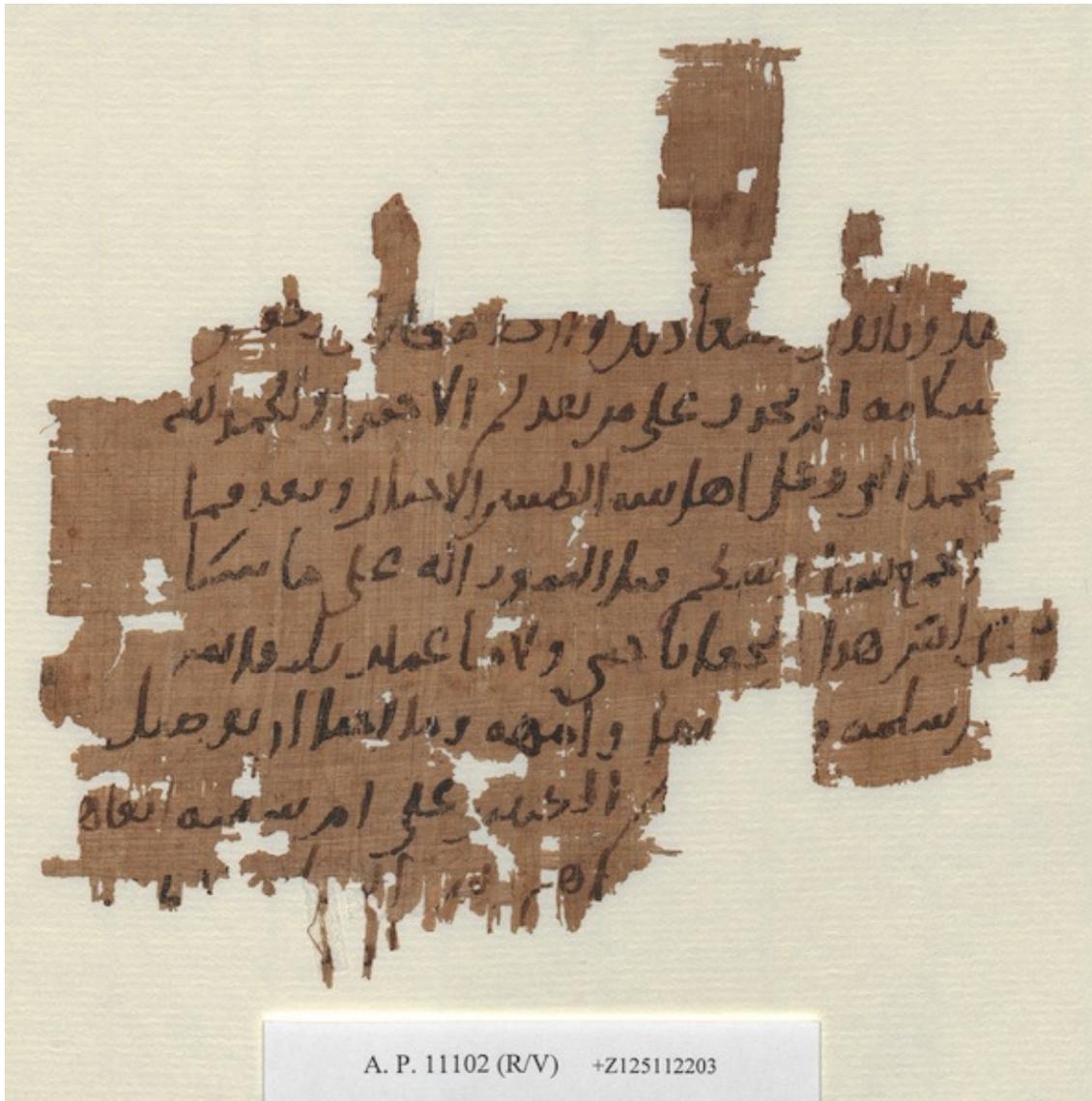
7 Eine Umm Salama taucht auch in P.Marchands II 32 = P.Berl.Arab. II 48, r3 und P.Marchands II 27, r17 auf. – [*uḥ*] *tahā* könnte auch als [*bin*] *tahā* identifiziert werden; jedenfalls muss es sich um eine weibliche Verwandte der Umm Salama handeln. Die Form könnte auch als Genitiv oder Nominativ gelesen werden, der Kasus geht aus dem erhaltenen Zusammenhang nicht mehr eindeutig hervor. – امهه drückt in vulgärer Orthographie vermutlich *ʿummahā* aus (Hinweis von W. Diem). – *wa-mā ʿaḥtā<ḡu> ʿan nuwaṣṣiki* ist eine

¹⁰⁸ Hopkins 1984, §27d.

übliche Phraseologie, aber mit fehlerhaftem Wechsel vom Singular zum Plural. Dies bezieht sich wahrscheinlich auf die drei erwähnten Frauen, weshalb sich auch direkt im Anschluss, zu Beginn von Zeile 8, *bihim* (vulgär zu *bihinna*) ergänzen lässt. Zur Verwendung von *wšy* (II.) s. auch den Beleg P.QuseirArab. 1, v1.

9 Der Brief bricht mit dieser Zeile ab, der untere Teil des Papyrus ist nicht erhalten. Jedoch wurde das eigentliche Anliegen (die Beschwerde über das versäumte Antwortschreiben seitens des Empfängers (oder der Empfängerin) und der abschließende *Salām* bereits geäußert, weswegen davon auszugehen ist, dass das fehlende Ende ursprünglich lediglich in der Wiederholung der Eingangseulogien bestanden hat.

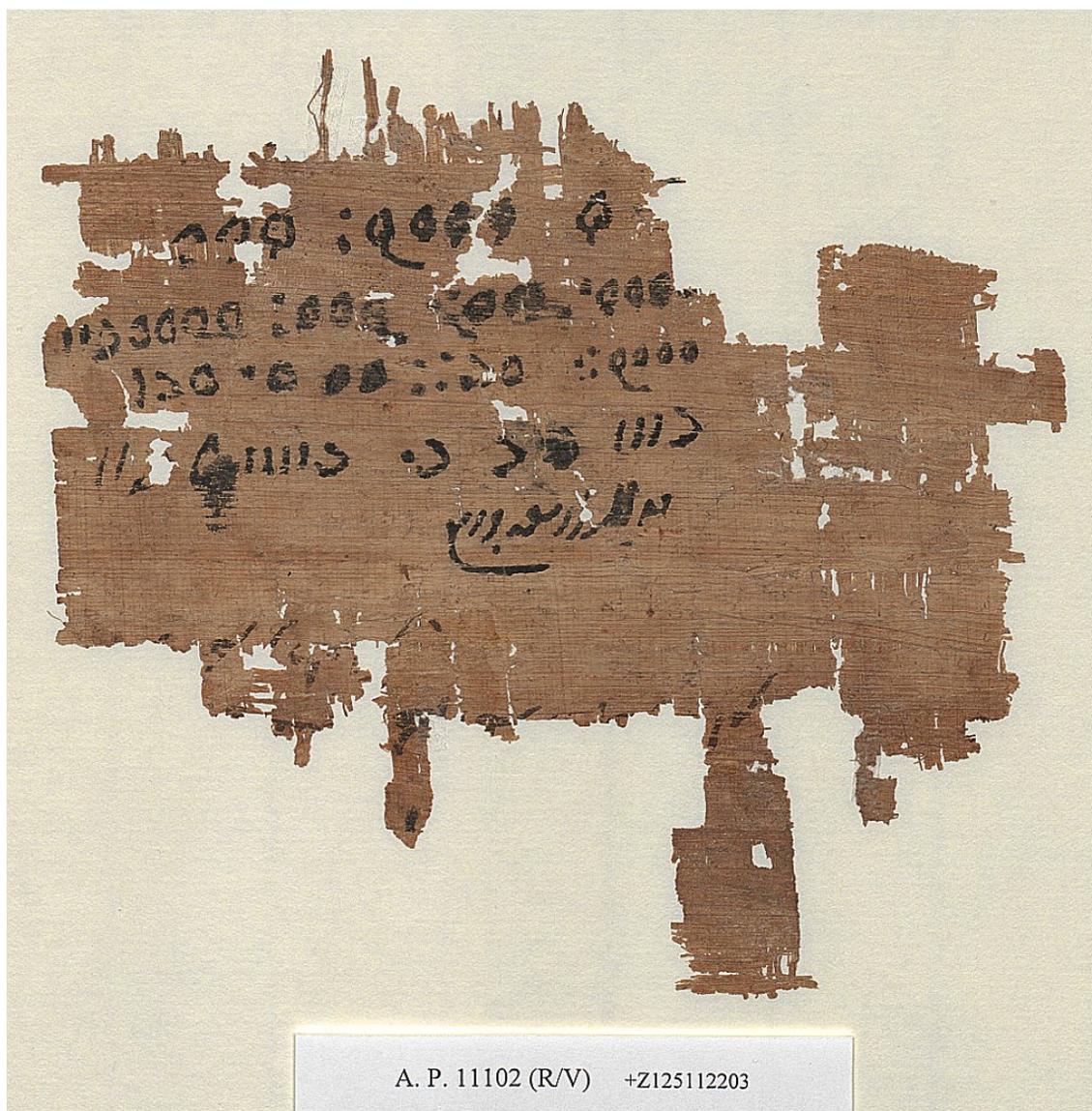
Abb. 9:



Österreichische Nationalbibliothek, Wien

P.vind.inv. A.P. 11102 recto

Abb. 10:



Österreichische Nationalbibliothek, Wien

P.vind.inv. A.P. 11102 verso

6. Nachdrückliche Bitte um die Besorgung eines Tuchs

6. 1 Formalbeschreibung

P.Vind.inv. A.P. 11291v

25,5 × 10,9 cm

3./9. Jh.

Bräunlicher Papyrus von feiner Qualität. Zeilen mit Faserrichtung geschrieben, der hier edierte Brief befindet sich daher auf Verso. Linker Rand ganz im Original erhalten. Rechter Rand mit starken Einbrüchen im mittleren Drittel, ansonsten ebenfalls unversehrt. Vom unteren Rand ist nur eine kleine Ecke links erhalten. Der obere Rand ist verloren (einzelne vertikale Fasern nach oben erhalten, horizontale Fasern zur Gänze herausgebrochen). Die ersten Zeilen des Schreibens sind verloren, durch das Fehlen des rechten Ecks auch der größte Teil der letzten drei Zeilen. In Zeile 4 springt dem Leser ein *vacat* ins Auge. Nur wenige Wurmlöcher. Ausbruch von vertikalen Fasern nur an einzelnen Stellen, was jedoch die Lesung nicht weiter beeinträchtigt. Tinte von schwarzer Farbe. Feiner Federstrich, der mit Ende des Briefes an Breite zunimmt. Geübte Hand mit deutlichem Duktus und kalligraphischen Einlagen, so etwa den schwungvollen Längungen der Endbuchstaben. *s̄ns* bzw. *š̄ns* zumeist überstrichen. Auffälliges *kāf*, das sowohl in initialer, medialer und finaler Position häufig einen Anstrich trägt, der mit deutlichem Abstand zum restlichen Buchstaben gesetzt wird. Dieser Anstrich macht die Unterscheidung zwischen *kāf* und *lām* nachvollziehbar, welche sonst ähnliche Formen aufweisen. Setzung von diakritischen Punkten nur in *lī* (Zeilen 5 und 15; mit in den Bogen des *yā'* hineingesetzten Punkten). Erheblich ausgeprägte Ligaturen erkennbar (z.B. Zeile 6 *dālika fa-'innaka*). Am linken Rand, auf der Höhe von den Zeilen 13-14 sind ein oder zwei Wörter im rechten Winkel zum Haupttext geschrieben, wohl von der gleichen Hand, die nachträglich mit einem dicken Tintenstrich ausgestrichen und unlesbar gemacht worden sind.

Recto enthält Spuren eines sich über das ganze Blatt ziehenden arabischen Textes, ebenfalls ein Brief, der offensichtlich abgewaschen ist. Seine durch die erheblich verblasste Schrift kaum mögliche Lesung und der nicht ohne weiteres ersichtliche Zusammenhang mit dem Brief auf Verso ließen von einer Bearbeitung an dieser Stelle absehen.

Das Stück wurde 1930 von Adolf Grohmann in Kairo erworben und stammt aus al-Fuṣṭāṭ oder, mit etwas geringerer Wahrscheinlichkeit, aus dem Fayyum oder al-Bahnasā.

6. 2 Inhaltsangabe

Das wichtigste Anliegen in vorliegendem Brief, das paläographisch im Übrigen das „schönste“ der sieben hier veröffentlichten Stücke darstellt, ist die nachdrückliche und scheinbar wiederholte (vgl. Zeile 4 *mundu šahrayni*) Bitte der Besorgung eines Tuchs (*mindīl*). Dieses soll von guter Qualität und „ganz“ (vgl. Zeile 5 *tāmm*) sein. Die Dringlichkeit dieses Anliegens äußert sich in den verhältnismäßig vielen und ganz verschieden gearteten Aussagen des Schreibers in dieser Causa: zum einen habe ein gewisser Abū Bakr ihn daran hindern wollen, diesen Brief und damit die Bitte tatsächlich aufzugeben; weiters hält der Schreiber gleich zu Beginn fest, dass er dieser Sache bereits seit zwei Monaten nachginge und das mit offenkundigem Misserfolg; drittens wird das „Leichtsein“ der Umsetzung dieses Anliegens (vgl. Zeile 10 *qad sahhala llāhu laka širā l-mindīli*) in besonderer Weise vom Sender betont, weswegen viertens, sich der Adressat schleunigst um die rechtmäßige Besorgung dieses Tuchs bemühen solle, es sei eine wirklich „wichtige Sache“ (vgl. Zeile 9 *hāğatan muhimmatan*). Insbesondere in den beiden letztgenannten Aspekten tritt ein recht klagender und lamentöser Tonfall zu Tage, der wohl der Beschreibung der Komplikationen beider erstgenannter Aspekte geschuldet ist. Doch nicht nur das – mit Fortlauf des Briefes erfahren wir, dass der Adressat der Besorgung von Gewand (*at-tawb*), gutes, aber von der günstigsten Sorte (wahrscheinlich ist das *mindīl* selbst gemeint und *at-tawb* wird hier synonym zu diesem gebraucht), baldest möglich nachkommen solle, und fände er keines, so kaufe er ihm doch zumindest eine *‘imāma* (vgl. Zeile 14).

Diese Aufforderung liefert einen wichtigen Hinweis zur Rekonstruktion des soziohistorischen Hintergrunds des Schreibers bzw. Urhebers dieses Briefes: „The *‘imāma* or turban has been worn by the Arabs since pre-Islamic times. The word turban which is used in one form or another in all western languages derives from Persian *dūlband* via vulgar Turkish *tulbant* or *tolibant*. The *‘imāma* of Djāhilī and early Islamic times was [...] any strip of fabric wound around the head. [...] In the early *umma*, the *‘imāma* certainly did not have any of the significance it was later to have as a “badge of Islam” (*sīmā al-Islām*) [...]”¹⁰⁹

Aus dieser Beschreibung geht hervor, dass es sich bei der *‘imāma*, wie man vielleicht als neuzeitlicher Leser annehmen würde, nicht um ein eindeutiges Attribut eines Geistlichen oder Gelehrten im Amt handelt, sondern diese allgemein ein Stück Stoff oder eine Art von Tuch

¹⁰⁹ Yedida K. Stillman: Art. „libās“. In: The Encyclopaedia of Islam. New Edition. Vol. 5. Hrsg. v. Clifford E. Bosworth u.a. Leiden, 1986, S. 734.

bezeichnet, das um den Kopf gewickelt wurde. Der Sender wünscht sich also dringlichst ein Tuch (*mindīl*), könne dieses aber nicht in der geforderten Qualität und Preislage gefunden werden, so solle der Empfänger (quasi als Notlösung) auf eine *‘imāma* zurückgreifen. Diese Information veranlasst uns weiters, die kulturgeschichtliche Bedeutung des *mindīl* näher zu betrachten.

mindīl wird in den Papyri verschieden interpretiert, so z.B. als Taschentuch (vgl. P.Marchands V/1 09, r12), Hals- bzw. Kopftuch (vgl. P.Khalili I 33 (= P. Khalili II 65), 7) oder „Schnupftuch“ (vgl. P.GrohmannWirtsch. 16, v5). Dozy (1845) schreibt zu *mindīl*, dass es drei Bedeutungen gehabt habe: erstens Taschentuch (in das übrigens oft Geldmünzen eingewickelt wurden, sodass man Taschentuch als *pars pro toto* für Geldsendung oder ähnliches gebrauchte), zweitens Turban (synonym zu *‘imāma* und *šāš*) und drittens Gürtel.¹¹⁰ Es diene aber auch zur Kopfbedeckung der Frau: „Women in early Islamic times normally covered their head and face with any of a variety of veils when appearing in public. [...] A common head veil was the *mandīl* or *mindīl* (ultimately derived from Lat. *mantellum*; cf. Sp. *mantilla*).“¹¹¹ Die Verwendung des *mindīl* als Kopfbedeckung der Frau wird bei Agius auf kulturgeschichtlich beeindruckende Weise bestätigt: Auf Malta ist heute noch die Bekleidung einer *maktur*, einem Kopftuch für Frauen, üblich; es geht vermutlich auf „a later version of Maltese *mendillmindil*, the meaning of which was a scarf or veal [...]“¹¹², zurück.

Diese hier ausgeführten Informationen zu *mindīl* und *‘imāma* sowie die angesprochenen Aspekte der in den Text eingebundenen Forderungen – die Geldknauserigkeit, der lamentöse, etwas selbstmitleidige Tonfall, eventuelle Gebundenheit ans Haus usw. – verhalten sich wie einzelne Versatzstücke eines großen Ganzen, deren Zusammentragung folgendes Gesamt szenarios erlaubt: Eine (vielleicht etwas ältere oder kränkliche) Frau, welche diesen Brief vom Dorfschreiber aufsetzen lässt, um eine weitere Person zu bitten, ihr ein Kopftuch zu kaufen. Es ist ein im Grunde kleines Anliegen, das für die Urheberin des Briefes aber von besonders hoher persönlicher Relevanz ist. Vielleicht, weil das Tragen einer Kopfbedeckung, mal abgesehen von möglichen religiösen Motiven, eine im Leben einer Ägypterin des 9. Jahrhunderts n. Chr. übliche Praxis darstellt und deshalb im Alltag unverzichtbar ist? Dafür sprechen jedenfalls der Akt des Briefaufsetzens selbst, welcher immer mit einem gewissen Aufwand verbunden ist, sowie die verbale Aufbauschung dessen Inhalts.

¹¹⁰ vgl. Dozy 1845, S. 414.

¹¹¹ Stillman 1986: Art. „libās“, S. 735.

¹¹² Dionisius Albertus Agius: Fashions and Styles. Maltese Women’s Headdress. In: Language of Dress in the Middle East. Hrsg. v. N. Lindisfarne-Tapper u. B. Ingham. Richmond/Surrey, 1997, S. 107-126, S. 117.

6.3 Text

Verso

[.....][.....][.....][.....][.....][.....][.....][.....][.....][.....]

قد وافقت اعزك الله ان اكتب اليك ما تسهل

وما تستاهله حتما منعنى ابو بكر اعزه الله ٣

وسالنى <ا>ترك ذلك vacat سالتك منذ شهرين

ان تفضل تشتري لى منديل جيد تام لم يسهل

عليك ذلك فانك تشتريه من مالك ولا كثير ٦

[..]ى بىاسى يرجعوا الى اخوانهم فالله المستعان

[..]عة المسكا وسله يراجع بك الى افضل المحبة

[و]قد اصبحت اعزك الله ... ما سالتك حاجة مهمة ٩

[....]... قد سهل الله لك شرى المنديل بامر

[....]مق حما قد اعلمتك وسالتك فتفضل وتعجل به

ولا توخره مع الثوب وان كان لم يخف عليك ذلك ١٢

فتفضل وتشتري لى ارخص شى جيد وان يكون

الا خير ولم تجد شيا فتفضل وتشتري لى عمامة

[.....]ر ما بلعب تعجل بها ١٥

[.....]ان شا الله

[.....]. وشكر الله تعالى

٥ لي - ١٤ لي

6. 3. 1 Transkription

Verso

-
- [..]...[.....].[..].[.....].[.....]
- qad wāfaqta 'a'azzaka llāhu 'an 'aktuba 'ilayka mā yusahhilu*
- 3 *wa-mā tasta 'hiluhu ḥattā mana'anī 'abū bakrin 'a'azzahu llāhu*
wa-sa'alanī truk dālika vacat sa'altuka munḍu šahrayni
'an tatafaḍḍala taštariya lī mindīl (sic) ḡayyid (sic) tāmm (sic) lam yusahhil
- 6 *'alayka dālika fa-'innaka taštarihi min mālika wa-lā kaṭīr (sic)*
[..]ī yarḡi'ū 'ilā 'ihwānihim fa-llāhu l-musta'ānu
[..]... wa-salhu yurāḡi'a bika 'ilayya 'afḍala l-maḥabbati
- 9 *[wa-]qad 'ašbaḥta 'a'azzaka llāhu ... mā sa'altuka ḥāḡatan muhimmatan*
[....]... qad sahhala llāhu laka širā l-mindīli
[....].. ... qad 'a'lamtuka wa-sa'altuka fa-tafaḍḍal wa-ta'aḡḡal bihi
- 12 *wa-lā tu'aḥḥirhu ma'a t-tawbi wa-'in kāna lam yaḥiffa 'alayka dālika*
fa-tafaḍḍal wa-taštariya lī 'arḥaša šay'in ḡayyidin wa-'in yakūnu
'illā ḥayr (sic) wa-lam taḡid šay'an fa-tatafaḍḍalu wa-taštari lī 'imāmatan
- 15 *[.....]. mā ta'aḡḡal bihā*
[..... 'i]n šā'a llāhu
[.....]. wa-šukr (sic) li-llāhi ta'ālā

6. 4 Übersetzung

Verso

-
- ...
- Du hast bereits eingewilligt, – Gott stärke dich! - dass ich dir (etwas) schreibe, was (es dir) erleichtert
- 3 und was (dir) zusteht, bis Abū Bakr - Gott stärke ihn! – mich hinderte
und er ersuchte mich: „Lass es bleiben!“ Ich ersuche dich seit zwei Monaten,

- dass du so freundlich bist und mir ein Tuch kaufst, gut und ganz, und es ist dir (offensichtlich) nicht leicht
- 6 gefallen (das zu besorgen). So besorge es von deinem Geld, nicht viel!
 ... dass sie zurückkehren zu ihren Geschwistern. Gott sei um Hilfe gebeten!
 ... und bitte ihn, dass er mir durch dich die vorzüglichste Wertschätzung zukommen lasse.
- 9 Du bist geworden (?) – Gott stärke dich! - ..., was ich dich ersucht habe, eine wichtige Sache.
 ... so hat Gott dir den Kauf des Tuches leicht gemacht ...
 ... ich habe dich bereits unterrichtet und ersucht. So sei so freundlich und beeile dich damit
- 12 und schiebe es nicht auf mit dem Gewand. Und wenn es für dich nicht unerheblich ist (*sc.* wenn es dir nichts ausmacht),
 dann sei so freundlich, dass du mir das billigste von guter Qualität kaufst und wenn es nichts Gutes gibt und du nichts findest, dann bist du so freundlich und kaufst mir (wenigstens) eine *‘imāma*.
- 15 ... was ..., beeile dich damit!
 ... so Gott will.
 ... Dank sei Gott, dem Höchsten.

6. 5 Kommentar

Verso

1 Ich habe in die Edition durch das Setzen von Punkten die ungefähre Buchstabenzahl der dort noch schwach erkennbaren Tinte aufgenommen.

2 *qad wāfaqta ‘azzaka llāhu* leitet den Haupttext des Briefes ein; deshalb nehme ich an, dass oberhalb dieser Zeile maximal drei weitere Zeilen gestanden haben, die erste mit einleitender *Basmala*, die zweite mit Anfangseulogie, die dritte (und hier als „1“ edierte) Zeile als Fortsetzung der Anfangseulogie. – *‘an ‘aktuba*: An dieser Stelle hat sich der Schreiber offensichtlich verschrieben und als einen Teil des hier ungelesenen und deshalb durch vier Punkte markierten Wortes nachträglich zu einem *‘an* verbessert. – *shl* (II.) wird in den deutschen Editionen mit „ermöglichen“ übersetzt (vgl. Diem in P.Berl.Arab. II 66, r9 und

CPR XVI 22, 14), für mich ist vorliegender Sachverhalt jedoch mit der Übersetzung von *yusahhilu* als „erleichtern“¹¹³, seiner ursprüngliche Bedeutung, verständlicher.

2-3 Mit der Wendung *mā yusahhilu wa-mā tasta'hiluhu* möchte der Schreiber wohl ausdrücken, dass das im Brief nun folgende zum besseren Verständnis des Briefanliegens dienen soll. Es folgt die Beschreibung der mit der Bitte um die Besorgung eines Tuchs verbundenen Komplikationen.

3 Der X. der Wurzel *'h-l* ist bisher für die Papyri nicht belegt. *'hl* (X.) bedeutet ursprünglich etwas wie „einer Sache würdig sein“, „eine Sache verdienen“¹¹⁴. – *ḥattā* hier zur Beschreibung einer Tatsachenfeststellung, folgendes Verb (*mana'anī*) im Perfekt (vgl. Fischer⁴2006, §439b.).

4 Zum Ausfall des prothetischen Alif in *'utruk* vgl. Hopkins 1984, §66: Hier zitierter Beleg stammt aus P.Loht 2, 16 = P.Berl.Arab. II 75, 16; die Tatsache, dass Diem den in P.Loht 2, 16 edierten Imperativ *واقرون* statt des vom Schriftbild geforderten *واقروا* in seiner Reedition übernimmt, spricht für die Glaubwürdigkeit dieses Belegs. Ein weiterer Beleg wird in Hopkins 1984, §49d. genannt: *واحذر اياك* statt *واحذر اياك* („and beware!“), auch hier ist das prothetische Alif im Schriftbild ausgefallen. Zwar folgt in vorliegendem Fall der Imperativ auf den Langvokal *ī* von *sa'alanī*, doch dürfte es sich dabei um eine Parallelerscheinung handeln.

5 *taštariya* in asyndetischer Verbindung zu *'an tatafaḏḏala* und deshalb im Subjunktiv. – Akkusativobjekte hier durchwegs ohne *alif tanwīn* geschrieben; zum Ausfall von *alif tanwīn* vgl. Hopkins 1984, §166ff. – *mindīl* ist in folgenden Editionen belegt: P.Heid.Arab. II 60, 10; P.GrohmannWirtsch. 16, v5; P.Khalili I 33 (= P.Khalili II 65), 7; P.Marchands V/1 9, r12 u.w.

6 *lā kaṭīr* sollte eigentlich *lā kaṭīran* lauten und bezieht sich auf das vom Adressaten ausgelegte Geld für den Kauf des Taschentuchs. „... von deinem Geld, nicht viel!“ meint also eigentlich „... von deinem Geld, aber gib nicht zu viel (davon) aus!“ Damit möchte der Schreiber sicherstellen, dass das Tuch erstens nicht zu teuer gekauft wird und zum zweiten eventuell auch, dass der Empfänger dafür nicht zu viel von sich, d.h. von seinem Privatvermögen, was möglicherweise zu seinem persönlichen Nachteil wäre, (vorläufig) dafür auslegt.

7 Die Schreibung des *alif fāṣila* in *yargī'ū* spricht für die profunde Bildung und Grammatikkenntnis des Schreibers. – Beleg für *fa-llāhu l-musta'ānu*: P.Marchands V/1 11, 19. Die englischsprachigen Editionen (z.B. P.Ryl.Arab. I VI 18 (= P.World p. 180), 6) geben

¹¹³ Wehr⁵1985, S. 607.

¹¹⁴ Wehr⁵1985, S. 51.

ähnliche Wendungen mit *al-mustaʿān* und *allāh* mit “God must be implored” wieder, weswegen auch ich mich in der deutschen Übersetzung für die Formulierung einer Aufforderung im Konjunktiv entschied („Gott sei um Hilfe gebeten!“).

8 *sal* als Imperativ zu *s'l* (a, I.) mit Ellision des Hamzas (vgl. Fischer ⁴2006, §239b.). – *maḥabba* wird in den deutschen Editionen (z.B. P.Heid.Arab. II 70, r9) mit „Liebe“ wiedergegeben; da das Verhältnis zwischen Sender und Empfänger in vorliegendem Stück von mir nicht genau nachvollzogen werden kann, übersetze ich es mit dem im Deutschen milderen Lexem „Wertschätzung“.

9 Die drei gesetzten Punkte in der Mitte dieser Zeile könnten entweder das Wort *ʿilā* wiedergeben (jedoch würde sich dieses dann erheblich von dem in v7 und v8 unterscheiden) oder auch *ḥattā*. Da sich beide Vorschläge in gegebenem Kontext syntaktisch wie semantisch als unnützlich erweisen, habe ich hier lediglich drei Punkte gesetzt. Zu erwarten wäre an dieser Stelle vielmehr ein Verb im Imperativ z.B., worauf sich der anschließende Relativsatz *mā saʿaltuka* dann beziehen könnte. – *ḥāḡatan* wird hier synonym zu *šayʿ* gebraucht und bezeichnet daher eine allgemeine „Sache“.¹¹⁵

10 *لامر* könnte hier als *bi-ʿamri(n)* oder *taʿmurulyaʿmuru* identifiziert werden, da ich jedoch nicht wusste, wie ich eines der beiden plausibel in den edierten Text integrieren kann, habe ich in die arabische Transkription nur eine Abschrift der Stelle aufgenommen.

12 *wa-ʿin kāna lam yaḥiffa ʿalayka dālika*: Beleg in CPR XVI 28, 7: *mā yaḥiffu lī dālika* („würde ich dies nicht leicht nehmen“). Ursprüngliche Bedeutung von *ḥff* (i, I.) „leicht sein“, „unbedeutend sein“.¹¹⁶

13/14 *šayʿun/šayʿan*: Zur Nicht-Schreibung des Hamza in den Papyri vgl. Hopkins 1984, §19ff.

14 *ʿillā ḥayr*: morphologischer Fehler; auf die Präposition *ʿillā* folgt dem KA gemäß der Akkusativ (vgl. Fischer ⁴2006, §310). – *ʿimāma* ist u.a. in P.Berl.Arab. II 66, r7 und P.Berl.Arab. II 77, 4 belegt.

17 *šukr li-llāhi* müsste in Anlehnung an die Parallelstellen in den Papyri eigentlich durch *ل* determiniert sein (wie bspw. in CPR XVI 22, 4 und P.Heid.Arab. II 45, r2), jedoch wurde es hier im *status indeterminatus* geschrieben; ausschließlich aus P.Cair.Arab. 356, r11 ist *šukr* in Verbindung mit Gott im indeterminierten Akkusativ bekannt: *al-ḥamdu li-llāhi šukran li-llāhi*.

¹¹⁵ vgl. Wehr ⁵1985, S. 301f.

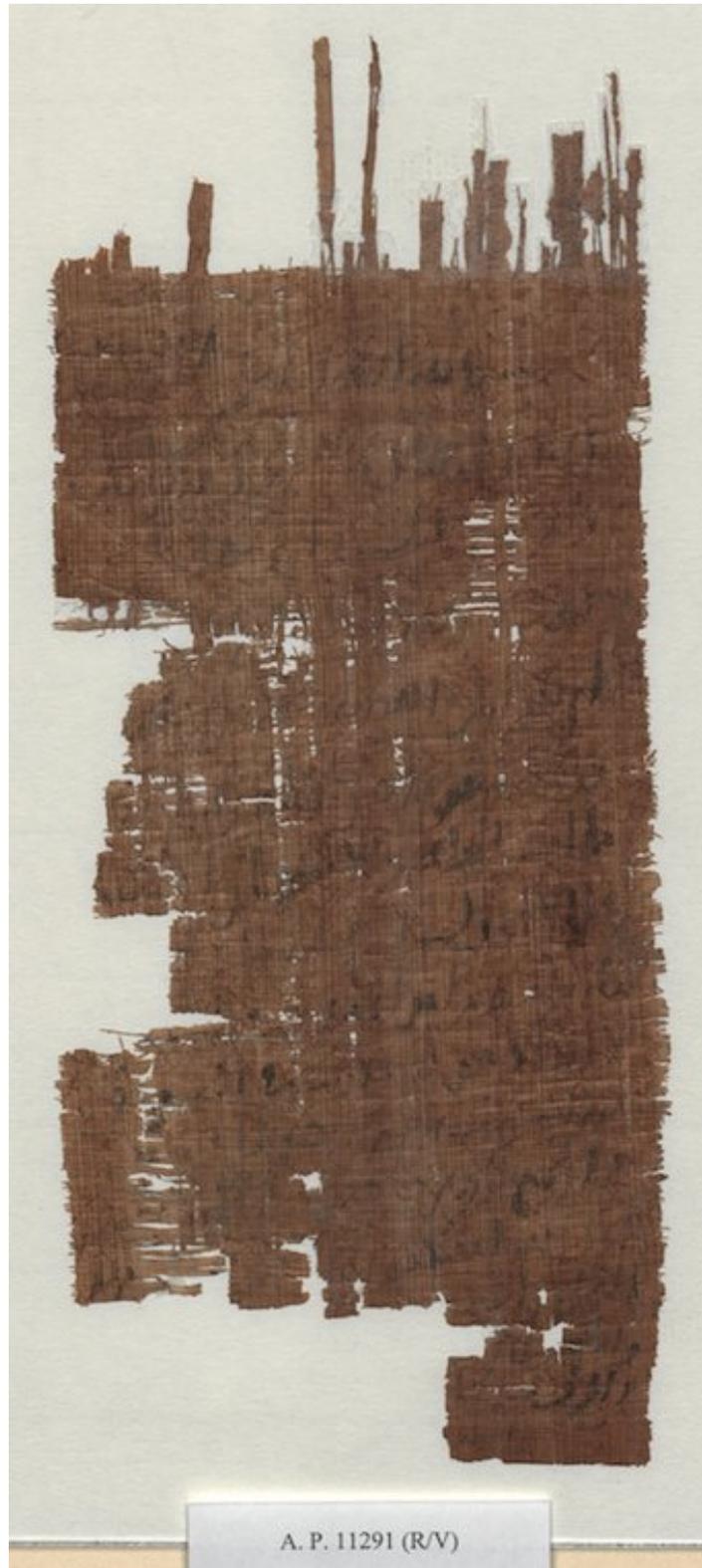
¹¹⁶ Wehr ⁵1985, S. 348.

Abb. 11:



Österreichische Nationalbibliothek, Wien,
P.Vind.inv. A.P. 11291 verso

Abb. 12:



Österreichische Nationalbibliothek, Wien,
P.Vind.inv. A.P. 11291 recto

7. Bericht über den Transport von Hammeln

7. 1 Formalbeschreibung

P.Vind.inv. A.P. 2412

39,1 × 22,9 cm

3./9. Jh.

Großer Papyrus von feiner bis mittelfeiner Qualität und hell- bis mittelbrauner Farbe. Bis auf das rechte obere Viertel nahezu unversehrt erhalten. Auf Recto rechter, linker und oberer Rand mit Abnutzungen und freiliegenden horizontalen Fasern, unterer Rand unversehrt erhalten. Oberer und unterer Rand mit vertikaler Schnittkante. Bis unter die siebte Zeile sind wiederholt vertikale Fasern herausgebrochen, was den Ausfall der jeweiligen Anfangsbuchstaben dieser Zeilen zur Folge hat. Wenige Wurmlöcher. Bis über die Mitte des Blattes hinaus sind immer wieder einzelne Buchstaben durch Abrieb verstümmelt (noch in Zeile 9 und 12), auf Höhe von Zeile 14 und 15 rechts befindet sich ein größerer Wasserfleck. Großzügiger Abstand von Zeile 1 (*Basmala*) zum oberen Rand. Schrift mit gleichmäßigem Abstand zum rechten Rand, dagegen zum linken Rand hin ungleichmäßig und mit wenig Abstand. Recto ist gegen die Fasernrichtung geschrieben. Schwarze Tinte. Schwungvolle, geübte Hand mit oft in die Länge gezogenen Binnen- und Endbuchstaben (z.B. *mediales sīn* in *istiṭlā*^c in Zeile 18 und finales *mīm* in *'ibrāhīm* in Zeile 17) und häufigen Ligaturen. Die Eulogien sind deutlich kursiver gehalten als der übrige Text. Weiters fallen gelegentliche diakritische Punkte beim finalen *yā'* oberhalb des Buchstaben (so z.B. in *minnī* in Zeile 11) ins Auge sowie *sīn* und *šīn* mit Überstrich. Das Blatt war ca. 21 Mal um die horizontale Achse und zweimal um die vertikale Achse gefaltet gewesen, woraus sich drei vertikale „Spalten“ ergeben.

Verso ist mutmaßlich unbeschrieben, da das Blatt auf einen Karton aufgeklebt worden ist mit einer Aussparung für eine einzige Adresszeile oben auf dem Blatt von derselben Hand wie Recto. Der Karton konnte aus konservatorischen Gründen nicht entfernt werden. Auf der Rückseite des Kartons, auch um das oben ausgesparte rechteckige Fenster der Adresszeile herum, finden sich Reste eines anderen aufgeklebten und jetzt entfernten Papyrus, über dessen Verbleib mir nichts bekannt geworden ist. Das Aufkleben von Papyri auf Karton ist in der Wiener Papyrussammlung ungewöhnlich, vielleicht war das Stück aus einer anderen Sammlung (Paris, Louvre?) in die Wiener Sammlung gekommen. Die Wahl der Verglasung (die heute ungewöhnliche Dicke des Glases zum Zeitpunkt meiner Bearbeitung; das Stück ist

mittlerweile neu verglast worden), sowie Material und Beschriftung des Etiketts links oben auf Recto (Handschrift Karabacek?) lassen allerdings einen frühen Zeitpunkt dieser Behandlung vermuten, was auch seine Bestätigung in der vergleichsweise niedrigen Inventarnummer 2412 findet, sodass einiges darauf hinweist, dass dieses Stück bereits mit den großen Ankäufen des späten 19. Jahrhunderts in die Sammlung gekommen war. Damit kämen, wenn es sich um einen österreichischen Erwerb des Stücks handelt, als mögliche Fundorte das Fayyum, Ihnās oder al-Ušmūnayn in Betracht.

Zusätzlich zum Brief A.P. 2412 auf den gleichen Karton aufgeklebt (nicht auf dem Digitalisat) findet sich außerdem ein kleines Fragment von etwas dunklerem und groben Papyrus, mit eigener Signatur A.P. 2411 und eigenem Etikett aus gleichem Material und mit der gleichen Handschrift geschrieben wie das Etikett von A.P. 2412. Dieses Fragment weist vier Zeilen arabischer Schrift in kleiner Handschrift und schwarzer Tinte gegen die Faser geschrieben auf, von anderer Hand als A.P. 2412 und ohne mir ersichtlichen inhaltlichen oder formalen Zusammenhang. Verso ist durch Aufklebung auf den Karton nicht einsehbar.

7. 2 Inhaltsangabe

Der vorliegende Geschäftsbrief erinnert in Art und Inhalt an das ganz ähnliche, wenngleich frühere Schreiben P.SijpesteijnTravel. Während in jenem der Transport von Weizen (Sijpesteijn 2004a, S. 128) auf Schiffen ausgeführt wird, handelt es sich im vorliegenden Schreiben um den Transport von Hammeln oder Schafen.

In diesem vergleichsweise langen Brief werden mehrere Sachverhalte und Anliegen mitgeteilt und ausverhandelt, deren Hintergründe jedoch aus meinen Lesungen nicht immer eindeutig hervorgehen. Deshalb möchte ich hier zunächst nur die von meiner Warte aus gesicherten Lesungen inhaltlich zusammentragen und im Groben skizzieren. Besonderes Augenmerk lege ich dabei auf die soziohistorische und -ökonomische Rekonstruktion des kommunizierten Briefes, welcher zweifelsohne im Händlermilieu zu verorten ist.

Wie ich das Schreiben verstehe, handelt es sich hierbei um einen Geschäftsbrief eines oberen Angestellten an seinen Vorgesetzten, welcher primär den Schiffstransport einer Herde Schafe und die damit im Zusammenhang stehenden logistischen Abwicklungen zum Gegenstand hat. So könnte der Absender als eine Art Zwischenhändler oder Broker vor Ort fungiert haben, der

nicht selbst die Arbeitsaufträge seines Vorgesetzten ausführt, diese aber organisiert und kontrolliert. Dieses Schreiben gibt demnach einen Rechenschaftsbericht über auftragene Geschäfte wieder. Dafür, dass es sich beim Briefschreiber um einen Unterstellten des Adressaten handelt, spricht auch die Reihenfolge der Adressierung; der Name des Vorgesetzten wird (mit daran anschließender Eulogie) als erstes genannt. Bei dem Brief eines Vorgesetzten an seinen Angestellten verhielte sich dies in umgekehrter Reihenfolge.

Die Vermutung liegt nahe, dass der Sender den Brief eventuell selbst aufgesetzt haben könnte, da das Schreiben (nach klassisch-arabischem Verständnis) zum einen einige grammatische Mängel aufweist, zum anderen aber auch von einer soliden Bildung zeugt, was zusammengenommen für einen nicht unroutinierten Laienschreiber (also jemanden, der dieser Tätigkeit nicht hauptberuflich, wie etwa ein Dorfschreiber, aber dafür regelmäßig nachgeht – das belegt die kursive, sehr flüssige Schrift), sprechen könnte.

Der Schreiber bestätigt eingangs zunächst die Aussendung eines Schiffes (vielleicht auch nur eines kleinen Bootes; *markab* bezeichnet in den Papyri zwar das eine wie das andere, ist aber zumeist gekennzeichnet durch eine größere Ladefläche, anders als *qārib*, das dagegen nur ein kleines Boot meint) zum Transport von aus dem Text nicht weiter hervorgehenden Gütern.¹¹⁷

Dann erst wird der Bericht über einen bestimmten Hammel und dessen Verschiffung eingeleitet: Der Schreiber sei in Erwartung des Schiffes eines gewissen Batūk, um Schafe liefern zu können. Allerdings seien diese in keinem guten Zustand. Im weiteren Briefverlauf wird wiederum auf (andere?) Schafe Bezug genommen, die schon am vorangegangenen Tag im lebendigem Zustand an einen bestimmten Ort geliefert wurden und von dem Wächter des Babīg in Empfang genommen werden sollten. Zuletzt in dieser Causa schildert der Schreiber die momentane Lage hinsichtlich der Haltung und Qualität des Hammels vor Ort: Ein Frischgeborenes sei unmittelbar nach der Geburt dem Tod anheimgefallen. Jedenfalls stehe dem Schreiber kein lebendiger Hammel (der geliefert werden könnte?) mehr zur Verfügung. Der Schreiber bittet den Adressaten im Folgenden um die Mitteilung seiner Meinung bezüglich des Hammels in einem Antwortschreiben.

Als dritten Punkt berichtet der Brief über die Transportierung einer Sache (diese Information ist leider verloren, anzunehmen ist ein weiterer Handelsgegenstand) auf einem *qārib*, das zu zwei Küstendörfern geleitet werden soll.

¹¹⁷ Zur Geschwindigkeit und Dauer von Schiffsreisen auf dem Nil vgl. Petra M. Sijpesteijn: *Travel and Trade on the River*. In: *Papyrology and the History of Early Islamic Egypt*. Hrsg. v. P.M. Sijpesteijn u. L. Sundelin. Leiden, 2004a (*Islamic History and Civilization* 55), S. 115-152, S. 138f.
Zu kalkulierten Kosten von Schiffstransporten im byzantinischen und frühislamischen Ägypten vgl. Sijpesteijn 2004a, S. 126, Anm. 39 mit einer Diskussion der dokumentierten Belege.

Interessant gestaltet sich dann der Inhalt eines aufwendig konstruierten realen Konditionalsatzes: Der Schreiber bittet um die ihm obliegende Einsammlung von Geld – womöglich Geld für hier nicht näher bestimmt Güter – bis zum Sonntag, sofern der Adressat ihm diese Zeit zugestehe, da er von einer Verspätung der vollständigen Geldeintreibung von den „Schuldnern“ ausgehe und nur so den Auftrag des Adressaten pflichtgemäß bewerkstelligen könne. *wa-ra'ayta 'an ta'muranī* („und wenn es dir recht wäre“, vgl. Zeile 15) deutet hier unverkennbar auf ein hierarchisch unterstellte Position des Senders zum Empfängers hin.

Zuletzt wird erwähnt, dass ein gewisser Šanūdah abwesend sei, welcher keinen Weizen mehr besitzt. Eventuell ist dieser in seiner Abwesenheit mit der neuerlichen Besorgung von Weizen beschäftigt – ein Lebens- und Gütermittel im Übrigen, das neben dem Hammel als einziges in diesem Stück meinen Lesungen zufolge hervorgehoben und namentlich erwähnt wird.¹¹⁸

Der Brief schließt mit der Bitte um die Mitteilung über weiter zu erledigende Arbeitsaufträge seitens des Senders.

Die Nennung der beiden koptischen Namen Batūk und Šanūdah wie auch die Erwähnung des Sonntags als möglichen Tag von Geldauszahlungen deuten auf eine enge Verflechtung des Briefschreibers und seiner Handelstätigkeit mit dem Dorfleben der koptisch-christlichen Mehrheitsbevölkerung hin. Als der wesentliche Gemeinschafts- und Versammlungstag der Christen könnte der Sonntag auch für Geldauszahlungen eine wichtige Rolle gespielt haben; unter der Woche waren sie am Felde und anderweitig zugange.

7.3 Text

Recto

ب[اسم الله] الرحمن الرحيم
 [جعل]ت ف[دا]ك واطال [الله] بقاءك وادام عزك وكرامتك واتم نعمه عليك
 ٣ [وزا]د فى احسانه اليك وعندك وجميل بلايه لديك

¹¹⁸ Zur Rolle des Weizens in der ägyptischen Landwirtschaft und für die ägyptische Wirtschaft allgemein Eliyahu Ashtor: A Social and Economic History of the Near East in the Middle Ages. London, 1976, S. 41-43. Zum agrartechnischen Hintergrund des Weizenanbaus in Ägypten Dieter Müller-Wodarg: Die Landwirtschaft Ägyptens in der frühen 'Abbāsidenzeit 750-969 n. Chr. (132-358 d.H.). In: Der Islam 32 (1957), S. 14-25. Zu Preisen für Weizen Grohmann 1930 sowie Sijpesteijn 2004a, S. 128, Anm. 51 mit weiterer Diskussion.

- [.....][.....]..عرب وقد بعل .. بيا من ساحرن انه ..م
- [.] او رجاي بالكتاب فقال لى ان المركب قد بعث
- ٦ [..]عمه لاخذ متاعه ... لم بمرس الساحل وذكر انه قال له لا تخا[.].
- كا[..]ى واخذ ... [متا]ع [ابر]هيم واما الكباش فليس هو كبش فى صحة
والغلام عندى انتظر مركب بتوك احملة فيه كما امرت والقباش
- ٩ التى اخبرتك بها جعلنى الله فداك كتب الى ابو حفص فى ذلك الكباش
بكتاب ما لم استوجه منكما ادام الله عزكما وقد صار الى
- امس حيا وكدى حارس ببيج ليقبضها منى فاحب ادام الله عزك
- ١٢ ان تعلمنى رايك فى [ذ]لك الكباش فهى ساعة ولد مات منها واحد
وليس عندنا اليوم كباش حيا ادخلها فى الكباش واما كا.....
- [.....] ذكر انه انما حملة فى قارب ضفاف الى البر ثم قرىتى الساحل
- ١٥ [.....] وان كان المال يتاخر الى يوم الاحد جعلنى الله فداك ورايت ان تامرنى
بالمقام حنا استخرج جمعه تاما لى انهيت الى ما تامرنى به ان شا الله
- واما شنوده فقد ذكر ابرهيم انه قايم بما على شنوده ولا [ي]كون
- ١٨ قمح له فاردت ادام الله عزك استطلاع رايك بذلك
بالكتاب الى جعلنى الله فداك بجميع ما تامرنى به حنا انتهى اليه ان شا الله
- جعلت فداك واطال الله بقاءك وادام عزك وكرامتك واتم نعمه عليك
- ٢١ وز[ا]د فى احسانه اليك وعندك وجميل بلايه لديق

٥ رحاي. بالكتاب. لى - ٨ فيه. امرت - ٩ كتب. فى - ١٠ استوحبه - ١١ مبي - ١٢ فهى. مات - ١٤
فارب. فرسني - ١٦ لى - ١٧ قايم - ١٩ انتهى

Verso

[لفلان بن ...] بن اطل الله بقاه واعزه من اح-[مد بن فلان]

7. 3. 1 Transkription

Recto

- bi-[smi llā]hi r-rahmāni [r-rah]īmi*
[ǧu^{ci}il]tu fi[dā'a]ka wa-'aṭāla [llāhu] baqā'aka wa-'adāma 'izzaka wa-karāmataka
wa-'atamma ni'amahu 'alayka
- 3 [wa-zāda] fī 'ihsānihi 'ilayka wa-'indaka wa-ǧamīli balā 'ihi ladayka
[.....].....[.....].. ... wa-qad
.[] aw raǧāyun bi-l-kitābi fa-qāla lī 'anna l-markaba qad bu'ita
- 6 [..]... li-'ahḍi matā'ehi ... lam s-sāhila wa-ḍakara 'annahu qāla lahu lā ...[.].
kā[.].i wa-'ahḍa ... [matā]^{ca} ['ibrā]hīma wa-'ammā l-kabšu fa-laysa huwa kabšun
fī šiḥḥatin
al-malāmu 'indī 'antaziru markaba batūka 'aḥmiluhu fīhi kamā 'amarta wa-l-kibāšu
- 9 llatī 'ahbartuka bihā wašala ǧa'alanī llāhu fidā'aka kataba 'ilayya 'abū ḥafša fī
dālika l-kibāši
bi-kitābin mā lam 'astawǧibhu minkumā 'adāma llāhu 'izzakumā wa-qad šara 'ilā
.....
'amsi ḥayyan wakkadanī min ḥārisi babīǧa li-yaqbiḍahā minnī fa-'uḥibbu 'adāma
llāhu 'izzaka
- 12 'an tu'limanī ra'yaka fī dālika l-kibāši fa-hiya sā'ata wulida māta minhā wāhidun
wa-laysa 'indanā l-yawma kibāšun ḥayyan 'udḥiluhā fī l-kibāši wa-'ammā
.....
[.....] ḍakara 'annahu 'innamā ḥamalahu fī qaribi ḍifāfin 'ilā l-barri tumma
qaryatayi s-sāhili
- 15 [.....] wa-'in kāna l-mālu yata'ahḥaru 'ilā yawmi l-'ahadi ǧa'alanī llāhu fidā'aka
wa-ra'ayta 'an ta'muranī
bi-l-maqāmi ḥattā 'astahriǧa ǧam'ahu tāmman lī 'anhayta 'ilayya mā ta'murunī bihi
'in šā'a llāhu
wa-'ammā šanūdahu fa-qad ḍakkara 'ibrāhīmu 'annāhu qā'imun bimā 'alā
šanūdaha wa-lā [ya]kūnu
- 18 qamḥun lahu fa-'aradtu 'adāma llāhu 'izzaka stiḥlā'ca ra'yika bi-dālika
bi-l-kitābi 'ilayya ǧa'alanī llāhu fidā'aka bi-ǧamī'ei mā ta'murunī bihi ḥattā
'antahiya 'ilayhi 'in šā'a llāhu

ḡu^ciltu fidā'aka wa-'aṭāla llāhu baqā'aka wa-'adāma 'izzaka wa-karāmataka wa-
'atamma ni^camahu ^calayka

21 wa-zāda fī 'iḥsānihi 'ilayka wa-'indaka wa-ḡamīli balā'ihī ladayka

Verso

min 'ah[mada bni fulānin]

[li-fulāni bni ...]n 'aṭāla llāhu baqā'ahu wa-'a^cazzahu

7.4 Übersetzung

Recto

Im Namen Gottes, des Barmherzigen und Gnädigen

Möge ich zu deinem Lösegeld gemacht werden und möge Gott dich lange leben lassen! Er lasse deine ehrenvolle Stellung andauern, vollende Seine Gnade an dir

3 und erweise dir noch mehr Seine Wohltaten und Gnade!

...

... bzw. meine (dringende) Bitte um einen Brief. Er sagte mir, dass das Schiff bereits ausgesandt (?) wurde.

6 ... um seine Ware abzuholen ... das Ufer. Er erwähnte, dass er ihm gesagt hätte: „... nicht!“

... und er nahm entgegen ... die Ware des Ibrāhīm. Was den Hammel betrifft, so ist er nicht in gutem Zustand (*wörtlich*: bei Gesundheit).

Deswegen habe ich Tadel auf mich gezogen. Ich erwarte das Schiff des Batūk, auf dem ich (es) transportiere(n kann), wie du (es) befohlen hast. Und die Hammel,

9 von denen ich dir berichtet habe, – möge Gott mich zu deinem Lösegeld machen! – so hat mir Abū Ḥafṣ bezüglich jener Hammel geschrieben

in einem Brief, welchen ich an euch beide (weiterzusenden?) nicht für notwendig erachtet habe – möge Gott eure ehrenvolle Stellung andauern lassen! Daraufhin gelangte er (*sc.* der Hammel) nach [Ortsname?]

gestern in lebendigem Zustand. Der Wächter des Babīḡ versicherte mir, dass er sie von mir in Empfang nehme. Ich möchte, – möge Gott deine ehrenvolle Stellung

- andauern lassen! –
- 12 dass du mir deine Meinung bezüglich der Hammel mitteilst. Denn in dem Moment, wo es geboren wurde, starb eines (?) von ihnen.
Wir haben heute (hier) keine lebendigen Hammel, die ich zu den (übrigen) Schafen hinzugeben könnte. Und was ... betrifft
..., so erwähnte er, dass er es jedoch mithilfe eines Uferbootes (*sc.* kleineren Bootes) an Land gebracht und anschließend in die beiden Dörfern am Ufer
- 15 ... Sollte sich das Geld bis Sonntag verspäten – möge Gott mich zu deinem Lösegeld machen! – und du beliebst, mir aufzutragen,
hier vor Ort zu bleiben, bis ich die Eintreibung seiner (*sc.* des Geldes) Sammlung vollständig bewerkstelligt habe, so teile mir mit, was du mir aufträgst, so Gott will.
Was Šanūdah betrifft, so erwähnte bereits Ibrāhīm, dass er sich um das kümmern wird, was Šanūdah obliegt. (Er erwähnte überdies,) dass bei ihm kein
- 18 Weizen (mehr) sei. Ich würde mir – möge Gott deine ehrenvolle Stellung andauern lassen! – Nachricht über deine Meinung (darüber) wünschen
in deinem (*wörtlich:* dem) Brief an mich – möge Gott mich zu deinem Lösegeld machen! – mit allem, was du mir darin aufträgst, damit ich es zu Ende ausführen kann, so Gott will.
Möge ich zu deinem Lösegeld gemacht werden und möge Gott dich lange leben lassen! Er lasse deine ehrenvolle Stellung andauern, vollende Seine Gnade an dir
- 21 und erweise dir noch mehr Seine Wohltaten und Gnade!

Verso

An ... – möge Gott ihn lange leben lassen und stärken!

Von Aḥmad b. ...

7. 5 Kommentar

Recto

- 3 Belege zu *wa-zāda fī ʿihsānihi ʿilayka wa-ʿindaka*: P.David-WeillEdfou 1, r19-20 und P.Berl.Arab. II 61, 2. – Beleg zu *wa-ḡamīli balāʿihi ladayka*: P.Berl. Arab. II 58, 2.

7 Mit *fa-laysa huwa kabšun fī šihḥatin* ist die Qualität des Viehs, in concreto des Hammelfleisches, würde man in naher Zukunft beabsichtigen, den Hammel zu schlachten, gemeint. *kabšun* (m. sg.; pl. *kibāšun*) bildet per se zwar kein *nomen unitatis*, muss aber in dieser Zeile als Kollektiv verstanden werden.

8 Batūk ist ein koptischer Personennamenname und belegt in P.Cair.Arab. 201, 3, 21 und 22 („Petuch“); P.Cair.Arab. 258, 5 („Betūk“); P.Cair.Arab. 437, 5 („Patouch“). Die Lesung *ʿantaḏiru markaba batūka* („ich erwarte das Schiff des Batūk“) erscheint mir wahrscheinlicher als das ebenfalls mögliche *ʿantaḏiru markaba yanzilu* („ich erwarte ein Schiff das anlandet“). – *malām* („Tadel“) ist für die Papyri nicht belegt, trotzdem erschien es mir in vorliegendem Kontext als das plausibelste. Eine andere mögliche Lesung wäre *ḡulām* („der Bursche ist bei mir“). – Das Personalsuffix *-hu* von *ʿaḥmiluhu* kann sich auf den einzelnen Hammel in der Zeile darüber beziehen oder aber auch auf eine Gruppe von Bestellungen, die jedoch aufgrund des schlechten Erhaltungszustand zu Beginn des Papyrus nicht sicher rekonstruiert werden kann. *ʿaḥmiluhu* könnte orthographisch auch im II. (*ʿuḥammiluhu*) gelesen werden, was die Bedeutung des Transportierens im Groben beibehält. *ʿaḥmiluhu* könnte außerdem aus syntaktischem Gesichtspunkt heraus auch einen neuen Hauptsatz einleiten, ohne sich auf vorangegangenes zu beziehen und damit in einem Abhängigkeitsverhältnis zu stehen: „Darauf transportiere ich es, wie du (es) befohlen hast.“ Diese Zeile bestünde dann aus der Aneinanderreihung von drei Hauptsätzen. Die gewählte Übersetzung oben wurde aus inhaltlichen Gründen so festgelegt, wenngleich sie in Anbetracht des Fehlens eines Relativpronomens (z.B. *allatī*) nach *batūka* (und damit eines eindeutig determinierten Relativsatzes) grammatisch nicht ganz plausibel erscheint. Auf dem Hintergrund, dass der Schreiber zwar einer gewissen Bildungsschicht entstammt, jedoch auch an anderen Stellen dem KA gemäß erhebliche grammatische Fehler aufweist, könnte angenommen werden, dass er das Relativpronomen hier entweder in Unkenntnis des KA vernachlässigt (wogegen jedoch die Verwendung von *allatī* in Anfang Zeile 9 spricht!) oder einfach vergessen hat, und insofern auch mein Übersetzungsvorschlag gerechtfertigt werden.

9 Das Relativpronomen *allatī* wurde, bezogen auf das vorangehende *al-kibāšu* (m. pl.), dem KA gemäß, da es sich dabei um Tiere im „gebrochenen Plural“ nach dem Schema *fīʿālun* (vgl. Fischer ⁴2006, §88) handelt, richtig mit f. sg. (vgl. Fischer ⁴2006, §111c.) gebildet. – *wašala* sollte eigentlich *wašalat* lauten, kongruent zu *al-kibāšu* (pl.), ebenso wie *fī dālika l-kibāši* eigentlich *fī tilka l-kibāši*. Diese Kongruenzvernachlässigung ist häufig für die arabischen Papyri belegt, zumal das KA hier selbst keine bindende Regel dazu vorgibt: „In the case of subjects which are grammatically but not naturally feminine, the agreement of the

immediately preceding verbal predicate fluctuates in CA between masculine and feminine singular, preponderance perhaps tending towards the latter.¹¹⁹

9-10 Die explizite Erwähnung des „Nicht-Weiterleitens“ der Nachricht von Abū Ḥaḥṣ soll andeuten, dass das Geschäft mit dem Hammel im Klaren (und Guten) abgewickelt wurde und deshalb keinerlei Rückbestätigung des Adressaten mehr bedarf.

10 Hinter der Konjekture am Zeilenende vermute ich einen Ortsnamen, fortsetzend zu *wa-qad šāra ʿilā* („er gelangte nach ...“).

11 *wkd* (II.) ist in P.Berl.Arab. II 66, r11 (*wa-wakkid ʿalayhi fī dālika gāyata t-tawkīdi*) belegt, hier jedoch in der Bedeutung von „jemandem einschärfen“. Ich habe mich bei der Übersetzung auf seine ursprüngliche Bedeutung „versichern“, „bestätigen“¹²⁰ festgelegt. – Babīḡ ist ein koptischer Personenname und belegt in P.Prag.Arab. 26, I 24, v12; P.Prag.Arab. 73, v16; P.Prag.Arab. Beilage V, 4 (überall „Babīḡ“).

12 *fa-hiya* und *minhā* weisen die „richtige“ morphologische Kongruenz zu *kibāš* auf.

13 *ʿadhāla fī* (IV., trans.) hier in der Bedeutung von „hinzufügen zu“.

15-16 *wa-ʿin kāna* bildet die Protasis dieses langen realen Bedingungssatzes mit dem Verb im obligaten Perfekt, *intahaytu* erst leitet die Apodosis ein. – Die Explikation von *lī* könnte dialektaler Einfluss sein und anzeigen, dass der Schreiber die „seinige“, im Sinne von die (ausschließlich) ihm obliegende Sammlung des Geldes, meint.

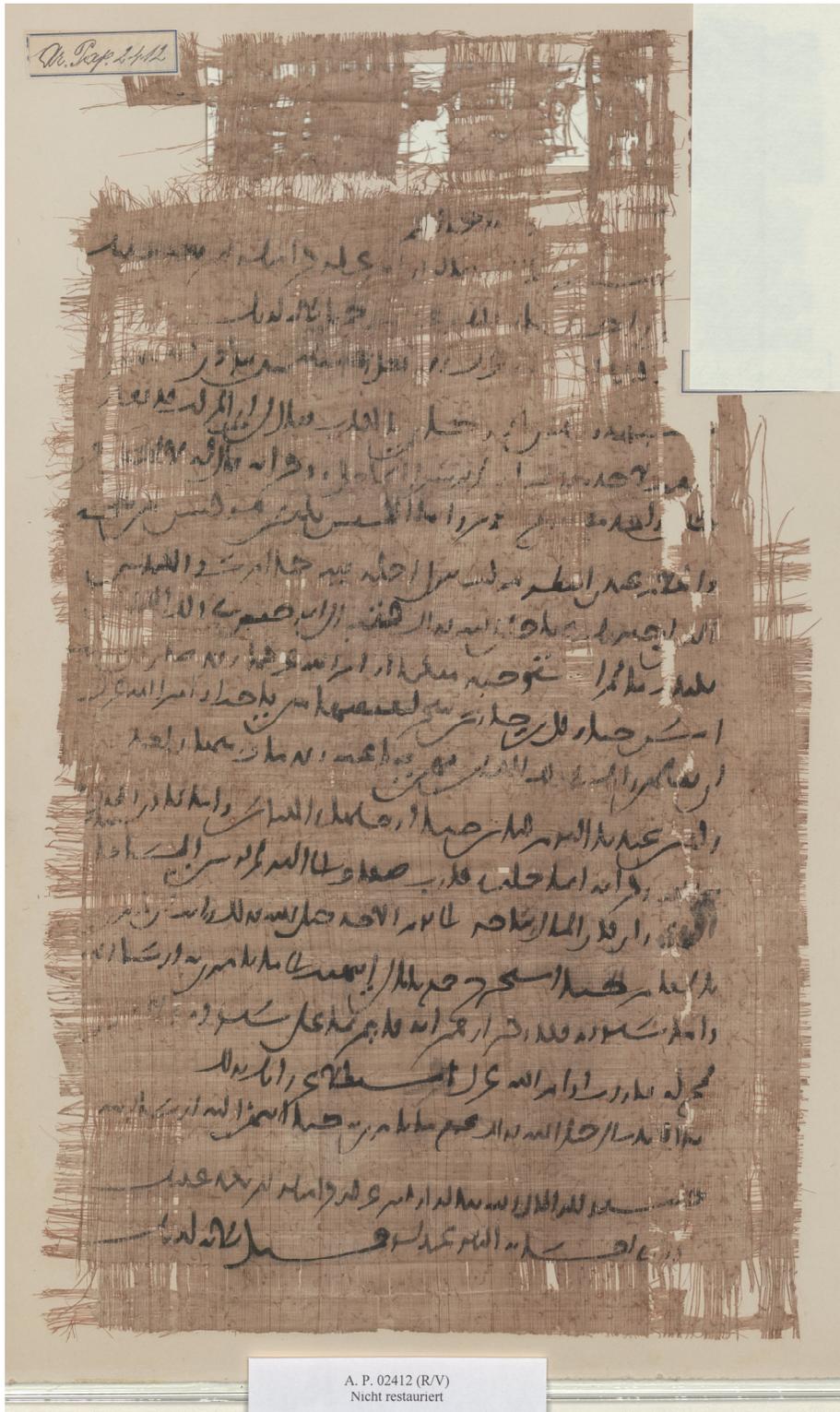
17 Belege zu *šanūdah* als n. prop. pers.: P.Cair.Arab. 119, 15; P.KölnKauf. 5. – Zur defektiven Schreibweise von *ʿibrāhīm* vgl. Hopkins, §10. – *qāma bi* muss hier nicht unbedingt mit „sich kümmern um“ übersetzt werden, es stellt eine von mehreren denkbaren Übersetzungsmöglichkeiten dar. Jedenfalls scheint *Šanūdah* an der Verrichtung einer gewissen Arbeit verhindert zu sein, weswegen *Ibrāhīm* in dessen Abwesenheit auf diese „achtet“, diese „bewahrt“ und an seiner statt „ausführt“.

18 Es wird angemerkt, dass *Šanūdah* kein Weizen (mehr) hat, seine Abwesenheit könnte also eventuell darauf zurückzuführen, dass dieser in der Zwischenzeit mit der Besorgung des Weizens beschäftigt ist (und *Ibrāhīm* deswegen für die Angelegenheiten des *Šanūdah* provisorisch zuständig ist). – Zur Übersetzung des *fa-ʿaradtu* als „ich würde mir wünschen“ vgl. Hopkins, §248: „In one instance the future is expressed, or so it would appear, by *arād(a)* construed asyndetically [...]“

¹¹⁹ vgl. Hopkins 1984, §141d. Hopkins macht zudem die Bemerkung, dass die häufigere Verwendung des Feminin in der Kongruenz der Verben im KA lediglich ein „moderately well informed guess“ (Hopkins 1984, §141d., Anm. 5) und statistisch nicht haltbar ist.

¹²⁰ Wehr⁵1985, S. 1432.

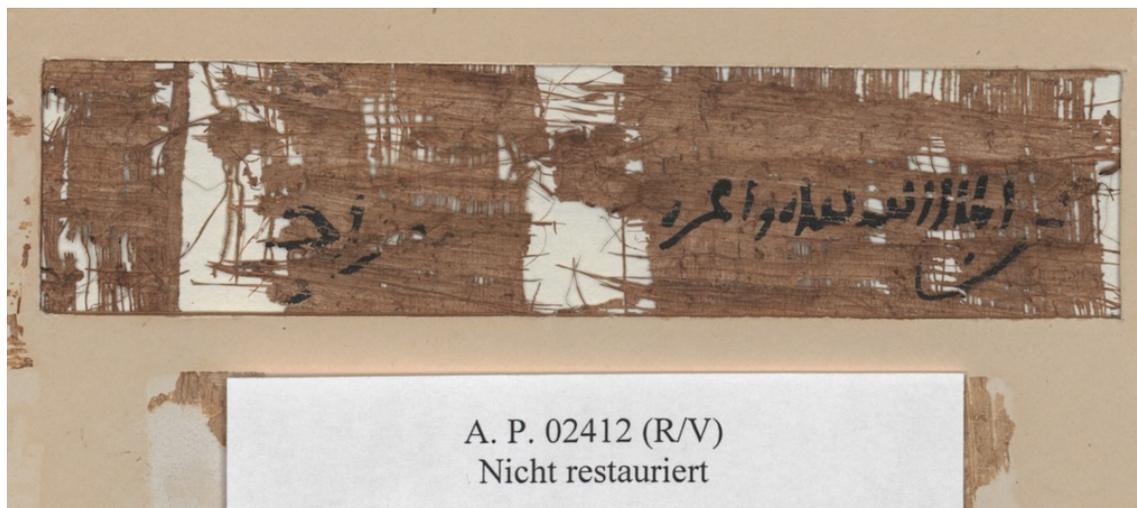
Abb. 13:



Österreichische Nationalbibliothek, Wien,

P.Vind.inv. 2412 recto

Abb. 14:



Österreichische Nationalbibliothek, Wien

P.Vind.inv. A.P. 2412 verso

BIBLIOGRAPHIE

i. Editionen

Die Zitierung von Editionen folgt den Empfehlungen der *Checklist of Arabic Documents* (www.ori.uzh.ch/isap/isapchecklist.html; abgerufen 13. 01. 2013). Aus dem Internet abrufbar ist auch die Druckversion derselben *Checklist* in der neuesten Version vom November 2011 (www.ori.uzh.ch/isap/isapchecklist/ISAP_Checklist_2011.pdf; abgerufen 13. 01. 2013).

- CPR XVI DIEM, Werner: Arabische Briefe aus dem 7.-10. Jahrhundert. Wien, 1993 (Corpus Papyrorum Raineri 16).
- P.Berl.Arab. II DIEM, Werner: Arabische Briefe des 7.-13. Jahrhunderts aus den Staatlichen Museen zu Berlin. 2 Bde. Wiesbaden, 1997 (Documenta Arabica Antiqua 4).
- P.Cair.Arab. GROHMANN, Adolf: Arabic papyri in the Egyptian Library. 6 Bde. Kairo, 1934-62.
- P.David-WeillEdfou DAVID-WEILL, Jean: Papyrus arabes d'Edfou. In: Bulletin de l'Institut Français d'Archéologie Orientale 30 (1930), S. 33-44.
- P.David-WeillLouvre DAVID-WEILL, Jean: Papyrus arabe du Louvre. In: Journal of the Economic and Social History of the Orient 8 (1965), S. 227-311; 14 (1971), S. 1-24.
- P.GrohmannProbleme GROHMANN, Adolf: Probleme der arabischen Papyrusforschung. In: Archiv Orientální 3 (1931), S. 381-394; 5 (1933), S. 273-283; 6 (1934), S. 125-149; 377-398.
- P.GrohmannWirtsch. GROHMANN, Adolf: Texte zur Wirtschaftsgeschichte Ägyptens in arabischer Zeit. In: Archiv Orientální 7 (1935), S. 437-472.
- P.Hamb.Arab. II DIETRICH, Albert: Arabische Briefe aus der Papyrussammlung der Hamburger Staats- und Universitäts-Bibliothek. Hamburg, 1955 (Veröffentlichungen aus der Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek 5).
- P.Heid.Arab. II DIEM, Werner: Arabische Briefe auf Papyrus und Papier der Heidelberger Papyrus-Sammlung. Wiesbaden, 1991 (Heidelberger

- Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse. Kommission für Papyrus-Editionen).
- P.Horak HARRAUER, Hermann u. PINTAUDI, Rosario (Hgg.): Gedenkschrift Ulrike Horak (P.Horak). Florenz, 2004 (Papyrologica Florentina 34).
- P.Jahn JAHN, Karl: Vom frühislamischen Briefwesen. Studien zur islamischen Epistolographie der ersten drei Jahrhunderte der Hiğra auf Grund der arabischen Papyri. In: Archiv Orientální 9 (1937), S. 153-200.
- P.Khalili I Khan, Geoffrey: Arabic papyri. Selected Material from the Khalili Collection. Studies in the Khalili Collection. Bd. 1. London, 1992.
- P.Khurasan KHAN, Geoffrey: Arabic documents from early Islamic Khurasan. London, 2007 (Studies in the Khalili Collection 5).
- P.KölnKauf. DIEM, Werner: Eine arabische Kaufurkunde von 1024 n.Chr. aus Ägypten. Wiesbaden, 2004 (Schriften der Max Freiherr von Oppenheim Stiftung 16).
- P.Marchands RĀĠIB, Yūsuf: Marchands d'étoffes du Fayyoub au IIIe/IXe siècle d'après leurs archives (actes et lettres). 4 Bde. Kairo, 1982ff. (Suppléments aux Annales Islamologiques 2; 5; 14; 16).
- P.Prag.Arab. GROHMANN, Adolf: Arabische Papyri aus der Sammlung Carl Wessely im Orientalischen Institute (Orientální ústav) zu Prag. Mit 14 Tafeln. Mit einem Beitrage von C. Leyer. In: Archiv Orientální 10 (1938), S. 149-162; 11 (1940), S. 242-289; 12 (1941), S. 1-112; 14 (1943), S. 161-260.
- P.QuseirArab. GUO, Li: Commerce, Culture and Community in a Red Sea Port in the Thirteenth Century. The Arabic Documents from Quseir. Leiden, 2004.
- P.RagibLettres RĀĠIB, Yūsuf: Lettres arabes, Annales Islamologiques 14 (1978), S. 15-35; 16 (1980), S. 1-29.
- P.Ryl.Arab. I MARGOLIOUTH, David S.: Catalogue of Arabic Papyri in the John Rylands Library Manchester. Manchester, 1933.
- P.Sijp.State SIJPESTEIJN, Petra Marieke: Shaping a Muslim state. Papyri related to a mid-eighth-century Egyptian official (Diss.). Princeton, 2004.
- P.SijpesteijnProfit SIJPESTEIJN, Petra M.: Profit Following Responsibility. A Leaf from the Records of a Third/Ninth Century Tax-Collecting Agent with an Appended Checklist of Editions of Arabic Papyri. In: Journal of Juristic Papyrology 31 (2001), S. 91-132.

- P.SijpesteijnTravel SIJPESTEIJN, Petra M.: Travel and Trade on the River. In: Papyrology and the History of Early Islamic Egypt. Hrsg. v. P.M. Sijpesteijn u. L. Sundelin. Leiden, 2004a (Islamic History and Civilization 55), S. 115-152.
- P.Vind.Arab. I DIEM, Werner: Arabische Geschäftsbriefe des 10. bis 14. Jahrhunderts aus der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien. 2 Bde. Wiesbaden, 1995 (Documenta Arabica Antiqua 1).
- P.World GROHMANN, Adolf: From the world of Arabic papyri. Kairo, 1952.
- PERF KARABACEK, Josef: Papyrus Erzherzog Rainer. Führer durch die Ausstellung. Wien, 1894.

ii. Hilfsmittel

BAGNALL, Roger S. (Hrsg.): The Oxford Handbook of Papyrology. Oxford, 2009.

BLAU, Joshua: A Grammar of Christian Arabic Based Mainly on South-Palestinian Texts from the First Millenium. 3 Bde. Leuven, 1966-67 (Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium 267; 276; 279).

BLAU, Joshua: A Handbook of Early Middle Arabic. Jerusalem, 2002 (The Max Schloessinger Memorial Series Monographs 6).

BROCKELMANN, Carl, FISCHER, August, HEFFENING, Willi u. TAESCHNER, Franz: Die Transliteration der arabischen Schrift in ihrer Anwendung auf die Hauptliteratursprachen der islamischen Welt. Denkschrift, dem 19. Internationalen Orientalistenkongress in Rom vorgelegt von der Transkriptionskommission der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Leipzig, 1935, unveränderte Neuaufl. Wiesbaden, 1969.

DHAHABÍ, Schamso'd-dín Abu Abdallah Mohammed ibn Ahmed al-: Al-Moschtabih. Hrsg. v. P. De Jong. Leiden, 1881.

DIEM, Werner u. RADENBERG, Hans-Peter: A Dictionary of the Arabic Material of S.D. Goitein's 'A Mediterranean Society'. Wiesbaden, 1994.

DOZY, Reinhart P.: Dictionnaire détaillé des noms des vêtements chez les arabes. Amsterdam, 1845.

DOZY, Reinhart P.: Supplément aux dictionnaires arabes. 2 Bde. Leiden, ²1881.

FISCHER, Wolfdietrich: Grammatik des Klassischen Arabisch. Wiesbaden, ⁴2006.

GRATZL, Emil: Die altarabischen Frauennamen. Leipzig, 1906.

GROB, Eva Mira: Documentary Arabic Private and Business Letters on Papyrus. Form and Function, Content and Context. Berlin/New York, 2010 (Archiv für Papyrusforschung und verwandte Gebiete. Beiheft 29).

GROHMANN, Adolf: Allgemeine Einführung in die arabischen Papyri. Wien, 1924 (Corpus Papyrorum Raineri Archiducis Austriae III: Series Arabica. 1,1).

GROHMANN, Adolf: From the world of Arabic papyri. Kairo, 1952.

GROHMANN, Adolf: Studien zur historischen Geographie und Verwaltung des mittelalterlichen Ägypten. Wien, 1959 (Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse 77,2).

HASITZKA, Monika: Namen in koptischen dokumentarischen Texten. http://www.onb.ac.at/files/kopt_namen.pdf (Stand: 22. 01. 2007; aufgerufen am 13. 01. 2013).

HEUSER, G.: Die Personennamen der Kopten. Leipzig, 1929.

HINZ, Walther: Islamische Maße und Gewichte. Umgerechnet ins metrische System. Leiden/Köln, 1970.

HOCHEDLINGER, Michael: Aktenkunde. Urkunden- und Aktenlehre der Neuzeit. Wien, 2009.

HOPKINS, Simon: Studies in the Grammar of Early Arabic. Based Upon Papyri Datable to Before 300 A.H./912 A.D. Oxford, 1984.

HUNGER, Herbert: Die Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek. Katalog der ständigen Ausstellung. Wien, ²1962.

PREISIGKE, Friedrich: Namenbuch enthaltend alle griechischen, lateinischen, ägyptischen, hebräischen, arabischen und sonstigen semitischen und nichtsemitischen Menschnamen. Heidelberg, 1922.

RECKENDORF, Hermann: Arabische Syntax. Heidelberg, 1921.

TRENKLER, Ernst: Die Nationalbibliothek 1923-1967. Bd. 2 hrsg. v. Josef Stummvoll: Geschichte der Österreichischen Nationalbibliothek. Wien, 1973 (Museion. N.F. Reihe 2,3).

TURNER, Eric G.: Greek Papyri. An Introduction. Oxford, 1968.

WEHR, Hans: Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart. Arabisch-Deutsch. Wiesbaden, ⁵1985.

YOUTIE, Herbert C.: The Textual Criticism of Documentary Papyri. Prolegomena. London, ²1974 (University of London. Bulletin Supplement 33).

iii. Sekundärliteratur

ABBOTT, Nabia: Arabic Numerals. In: Journal of the Royal Asiatic Society 70 (1938), S. 277-80.

ABBOTT, Nabia: Arabic Palaeography: The Development of Early Islamic Scripts. In: Ars Islamica 8 (1941), S. 65-104.

AGIUS, Dionisius Albertus: Fashions and Styles. Maltese Women's Headdress. In: Language of Dress in the Middle East. Hrsg. v. N. Lindisfarne-Tapper u. B. Ingham. Richmond/Surrey, 1997, S. 107-126.

ASHTOR, Eliyahu: A Social and Economic History of the Near East in the Middle Ages. London, 1976.

BAGNALL, Roger S.: Reading Papyri, Writing Ancient History. New York, 1995 (Approaching the Ancient World).

CLACKSON, Sarah J.: Papyrology and the Utilization of Coptic Sources. In: Papyrology and the History of Early Islamic Egypt. Hrsg. v. P.M. Sijpesteijn u. L. Sundelin. Leiden/Boston 2004, S. 21-44.

COOPER, Richard S.: The Assessment and Collection of Kharāj Tax in Medieval Egypt, In: Journal of the American Oriental Society 96 (1976), S. 365-82.

DENNETT, Daniel C.: Conversion and the poll-tax in Early Islam. Cambridge, 1950 (Harvard Historical Monographs 22).

DIEM, Werner: Arabic *alladī* as a conjunction. An old problem and a new approach. In: Approaches to Arabic linguistics. Presented to Kees Versteegh on the occasion of his sixtieth birthday. Hrsg. v. E. Ditters u. H. Motzki. Leiden, 2007, S. 67-112.

DIEM, Werner: Arabic letters in pre-modern times. A survey with commented selected bibliographies. In: Documentary letters from the Middle East. The evidence in Greek, Coptic, South Arabian, Pehlevi, and Arabic (1st-15th c. CE). Hrsg. v. E.M. Grob u. A. Kaplony. Bern, 2008 (= Asiatische Studien 62,3 (2008), S. 671-906), S. 885-906.

DIEM, Werner: Arabische Briefe des 7. -13. Jahrhunderts aus den Staatlichen Museen zu Berlin, 2 Bde. Wiesbaden, 1997 (Documenta Arabica Antiqua 4).

DIEM, Werner: Besprechung von Guo, Li: Commerce, culture and community in a Red Sea Port in the thirteenth Century. The Arabic documents from Quseir. Leiden, 2004 (Islamic

History and Civilization. Studies and Texts 52). In: Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft 158 (2008), S. 164-170.

DIEM, Werner: *katabtu ilayka* „Ich schreibe Dir“ und Verwandtes. Ein Beitrag zur Phraseologie des arabischen Briefes unter besonderer Berücksichtigung des Briefperfekts. In: Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft 154 (2004), S. 285-345.

DIEM, Werner: Neues zur arabischen Papyrologie. In: Der Islam 64 (1987), S. 272-277.

DIEM, Werner: Nichtsubordinatives modales *'an yaf'ala*. Ein Beitrag zur Syntax der nachklassischen arabischen Schriftsprache. In: „Sprich doch mit deinen Knechten aramäisch, wir verstehen es!“. 60 Beiträge zur Semitistik. Festschrift für Otto Jastrow zum 60. Geburtstag. Hrsg. v. W. Arnold u. H. Bobzin. Wiesbaden, 2002, S. 114-145.

DIEM, Werner: Philologisches zu arabischen Dokumenten der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien. In: Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes 101 (2012), S. 75-140.

DIEM, Werner: Philologisches zu arabischen Dokumenten. I: Dokumente aus Sammlungen in Prag, Giessen und Jerusalem. In: Zeitschrift für Arabische Linguistik 55 (2012a), S. 5-43.

DIEM, Werner: Philologisches zu den arabischen Papyri der Hamburger Staats- und Universitäts-Bibliothek. In: Zeitschrift für Arabische Linguistik 45 (2006), S. 7-54.

DIEM, Werner: Philologisches zu den Khalili-Papyri. In: Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes 83 (1993), S. 39-81; 84 (1994), S. 57-93.

DIEM, Werner: Some glimpses at the rise and early development of the Arabic orthography. In: *Orientalia* 45 (1976), S. 251-261.

DIEM, Werner: Untersuchungen zur frühen Geschichte der arabischen Orthographie. In: *Orientalia* 48 (1979), S. 207-257; 49 (1980), S. 67-106; 50 (1981), S. 332-383; 52 (1983), S. 257-404.

DIEM, Werner: Zwischen Hohem Stil und Vulgarismus. Ein Brief aus dem Ägypten des 10.-11. Jahrhunderts n. Chr. In: *Autour de la langue arabe: études présentées à Jacques Grand'Henry à l'occasion de son 70^e anniversaire*. Hrsg. v. J. Den Heijer, P. La Spisa u. L. Tuerlinckx. Leuven, 2012b (Publications de l'Institut Orientaliste de Louvain 61), S. 155-188.

DIETRICH, Albert: Arabische Briefe aus der Papyrussammlung der Hamburger Staats- und Universitäts-Bibliothek. Hamburg, 1955 (Veröffentlichungen aus der Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek 5).

DIETRICH, Albert: Besprechung von Grohmann, Adolf: Arabic papyri in the Egyptian Library 1. Kairo, 1934. In: *Der Islam* 24 (1937), S. 92-94.

DIETRICH, Albert: Besprechung von Grohmann, Adolf: From the world of Arabic papyri. Kairo, 1952 (Royal Society of Historical Studies). In: *Der Islam* 31 (1954), S. 84-87.

DOBSON, Miriam: Letters. In: *Reading Primary Sources. The Interpretation of Texts from Nineteenth- and Twentieth-Century History*. Hrsg. v. M. Dobson u. B. Ziemann. Abingdon/New York, 2009 (Routledge Guides to Using Historical Sources), S. 57-73.

DOW, Sterling: *Conventions in Editing. A Suggested Reformulation of the Leiden System*. Durham, 1969.

FRANTZ-MURPHY, Gladys: A New Interpretation of the Economic History of Medieval Egypt. The Role of the Textile Industry 254-567/868-1171. In: *Journal of the Economic and Social History of the Orient* 24 (1981), S. 274-297.

FRANTZ-MURPHY, Gladys: The Agrarian Administration of Egypt from the Arabs to the Ottomans. Kairo, 1986 (Supplément aux Annales Islamologiques 9).

FRASER, Bruce: Perspectives on Politeness. In: *Journal of Pragmatics* 14 (1990), S. 219-236.

GROB, Eva Mira: Information packaging in Arabic private and business letters (8th to 13th c. CE). Templates, Slots and a Cascade of Reduction and Rearrangement. In: *Proceedings of the*

25th International Congress of Papyrology. Hrsg. v. T. Gagos. Ann Arbor, 2007; Ann Arbor, 2010 (American Studies in Papyrology), S. 277-290.

GROHMANN, Adolf: Arabische Chronologie/Arabische Papyruskunde. Mit Beiträgen von Joachim Mayr und Walter C. Till. Leiden/Köln, 1966 (Handbuch der Orientalistik. Erste Abteilung. Der Nahe und Mittlere Osten. Ergänzungsband II. Erster Halbband I 7 II).

GROHMANN, Adolf: Arabische Papyri aus der Sammlung Carl Wessely im Orientalischen Institute (Orientální ústav) zu Prag. Mit 14 Tafeln. Mit einem Beitrage von C. Leyer. In: Archiv Orientální 10 (1938), S. 149-162; 11 (1940), S. 242-289; 12 (1941), S. 1-112; 14 (1943), S. 161-260.

GROHMANN, Adolf: Contributions to the Topography of Al-Ushmûnain from Arabic Papyri. In: Bulletin de l'Institut d'Égypte 21 (1938-39), S. 211-214.

GROHMANN, Adolf: Die Papyruserzeugung als Staatsmonopol. In: Berichte des Forschungs-Institutes für Osten und Orient. Hrsg. v. R. Geyer. 3. Bd. Wien, 1923, S. 3-12.

GROHMANN, Adolf: Einführung und Chrestomathie zur arabischen Papyruskunde. I. Band Einführung. Prag, 1954 (Monografie Archivu Orientálního 13,1).

GROHMANN, Adolf: Texte zur Wirtschaftsgeschichte Ägyptens in arabischer Zeit. In: Archiv Orientální 7 (1935), S. 437-472.

GROHMANN, Adolf: Zum Steuerwesen des arabischen Ägyptens. In: Actes du Ve Congrès international de papyrologie. Brüssel, 1938, S. 123-134.

GROHMANN, Adolf: Zum Weizenpreis im arabischen Ägypten. In: Bulletin de l'Institut Français d'Archéologie Orientale 30 (1930), S. 541-543.

GULLY, Adrian: The Culture of Letter-Writing in Pre-Modern Islamic Society. Edinburgh, 2008.

HACHMEIER, Klaus: Die Entwicklung der Epistolographie vom Frühen Islam bis zum 4./10. Jahrhundert. In: *Journal of Arabic Literature* 33 (2002), S. 131-155.

HALM, Heinz: Besprechung von Frantz-Murphy, Gladys: *The Agrarian administration of Egypt from the Arabs to the Ottomans*. Kairo, 1986 (*Supplément aux Annales Islamologiques* 9). In: *Der Islam* 68 (1991), S. 365-367.

JAHN, Karl: Vom frühislamischen Briefwesen. Studien zur islamischen Epistolographie der ersten drei Jahrhunderte der Hiğra auf Grund der arabischen Papyri. In: *Archiv Orientální* 9 (1937), S. 153-200.

KAPLONY, Andreas: What Are Those Few Dots For? Thoughts on the Orthography of the Qurra Papyri (709-710), the Khurasan Parchments (755-777) and the Inscription of the Jerusalem Dome of the Rock (692). In: *Arabica* 55 (2008), S. 91-112.

KARABACEK, Josef: *Der Papyrusfund von el-Faijûm*. Wien, 1882 (*Denkschrift der Philosophisch-historischen Classe der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften* 33).

KARABACEK, Josef: Papyrus Erzherzog Rainer. In: *Oesterreichische Monatsschrift für den Orient* 10 (1882), S. 152.

KARABACEK, Josef: Katalog der Theodor Graf'schen Funde in Ägypten. In: *Mitteilungen des Österreichischen Museums* (1883), S. 394-405; S. 421-432; S. 445-454; S. 474-479; S. 494-498; S. 517-521; S. 541-543; S. 562-568.

KARABACEK, Josef: *Papyrus Erzherzog Rainer. Führer durch die Ausstellung*. Wien, 1894.

KARABACEK, Josef: *Arabic Palaeography*. In: *Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes* 20 (1906), S. 131-148.

KENNEDY, Hugh: Egypt as a Province in the Islamic Caliphate. 641-868. In: *The Cambridge History of Egypt*. Bd. 1: *Islamic Egypt 640–1517*. Hrsg. v. C.F. Petry. Cambridge u.a., S. 62-85.

KHAN, Geoffrey: Besprechung von Diem, Werner: Arabische Briefe auf Papyrus und Papier der Heidelberger Papyrus-Sammlung. In: *British Journal of Middle Eastern Studies* 19 (1992), S. 231-233.

KHAN, Geoffrey: Besprechung von Grohmann, Adolf u. Khoury, Raif Georges: *Chrestomatie de papyrologie arabe. Documents relatifs à la vie privée, sociale et administrative dans les premiers siècles islamiques*. Leiden/NewYork/Köln, 1993 (Handbuch der Orientalistik. Ergänzungsband 2. Zweiter Halbband). In: *British Journal of Middle Eastern Studies* 22 (1995), S. 219-220.

KHAN, Geoffrey: Besprechung von Diem, Werner: Arabische Briefe aus dem 7. bis 10. Jahrhundert. 2 Bde. Wien, 1993 (Corpus Papyrorum Raineri 16). In: *British Journal of Middle Eastern Studies* 22 (1995), S. 220-222.

KHAN, Geoffrey: Arabic Papyri. In: *The Codicology of Islamic Manuscripts. Proceedings of the Second Conference of al-Furqan Islamic Heritage Foundation*. Hrsg. v. Yasin Dutton. London, 1995, S. 1-16.

KHAN, Geoffrey: Arabic documents from early Islamic Khurasan. London, 2007 (Studies in the Khalili Collection 5).

KHOURY, Raif Georges: Besprechung von Rāḡib, Yūsuf: *Marchands d'étoffes du Fayyoub au IIIe/IXe siècle d'après leurs archives (actes et lettres)*. Bd. 1-2. In: *Rivista degli studi orientali* 61 (1987), S. 222-224.

KHOURY, Raif Georges: Papyruskunde. In: *Grundriss der Arabischen Philologie*. Bd. 1: Sprachwissenschaft. Hrsg. v. Wolfdietrich Fischer. Wiesbaden, 1982, S. 251-270.

KÖHN, Reinhart: Dimensionen und Funktionen des öffentlichen und privaten in der mittelalterlichen Korrespondenz. In: *Das Öffentliche und das Private in der Vormoderne*. Hrsg. v. G. Melville u. P. von Moos. Köln/Weimar/Wien, 1998, S. 309-357.

LAKOFF, Robin T.: The Logic of Politeness, or: Minding Your p's and q's. In: Papers from the Ninth Regional Meeting of the Chicago Linguistic Society. Hrsg. v. C. Corum u.a. Chicago, 1973, S. 292-305.

LEITHY, Tamer el-: Living Documents, Dying Archives. Towards a Historical Anthropology of Medieval Arabic Archives. In: al-Qanṭara 32 (2011), S. 389-434.

LITTMANN, Enno: Besprechung von Grohmann, Adolf: Arabic papyri in the Egyptian Library. Bd. 1. Kairo, 1934. In: Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft 89 (1935), S. 401-407.

LOEBENSTEIN, Helene: Vom „Papyrus Erzherzog Rainer“ zur Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek. 100 Jahre Sammeln, Bewahren, Edieren. In: Festschrift zum 100-jährigen Bestehen der Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek. Papyrus Erzherzog Rainer (P.Rainer Cent.). 2 Bde. Wien, 1983, S. 3-39.

MALCZYCKI, W. Matt: The Papyrus Industry in the Early Islamic Era. In: Journal of the Economic and Social History of the Orient 54 (2011), S. 185-202.

MORELLI, Federico: Der Briefschreiber an der Arbeit. Aus der Praxis der Epistolographie. In: Stimmen im Wüstensand. Briefkultur im griechisch-römischen Ägypten. Hrsg. v. C. Kreuzsaler, B. Palme u. A. Zdiarsky. Wien, 2010 (Nilus 17), S. 85-91.

MÜLLER-WODARG, Dieter: Die Landwirtschaft Ägyptens in der frühen ʿAbbāsidenzeit 750-969 n. Chr. (132-358 d.H.). In: Der Islam 31 (1954), S. 174-227; 32 (1957), S. 14-78; S. 141-167; 33 (1958), S. 310-321.

NATIONALBIBLIOTHEK IN WIEN (Hrsg.): Katalog der Ausstellung 10 Jahre Nationalbibliothek, Wien, 1930.

PAPATHOMAS, Amphilochios: Höflichkeit und Servilität in den griechischen Papyrusbriefen der ausgehenden Antike. In: Papyrologica Vindobonensia. Bd. 1. Hrsg. v. F. Mitthof, B. Palme u. G. Thür. Wien, 2007, S. 497-512.

RÄGIB, Yūsuf: Besprechung von Diem, Werner: Arabische Briefe auf Papyrus und Papier aus der Heidelberger Papyrus-Sammlung. 2 Bde. Wiesbaden, 1991 (Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse. Kommission für Papyrus-Editionen). In: Arabica 40 (1993), S. 439-441.

REINFANDT, Lucian: Leinenhändler im Herakleopolites in arabischer Zeit. P.Vindob. A.P. 15021 (PERF 576). In: Bulletin of the American Society of Papyrologists 44 (2007), S. 97-123.

REINFANDT, Lucian: Arabisches Briefwesen. In: Stimmen im Wüstensand. Briefkultur im griechisch-römischen Ägypten. Hrsg. v. C. Kreuzsaler, B. Palme u. A. Zdiarsky. Wien, 2010 (Nilus 17), S. 116-178.

REINFANDT, Lucian: Die Sorgen des Weingutbesitzers. Der Wiener Papyrus P.Vind.inv. A.P. 11378. In: Orientalische Studien zu Sprache und Literatur. Festgabe zum 65. Geburtstag von Werner Diem. Hrsg. v. U. Marzolph. Wiesbaden, 2011, S. 203-216.

REINFANDT, Lucian: „Denn Erde bist du und zu Erde musst du wieder werden.“ Leben und Sterben arabischer Dokumente auf Textilien in der Papyrussammlung Erzherzog Rainer (Österreichische Nationalbibliothek), Imperium and Officium Working Papers (IOWP), Version 1. März 2012, <http://iowp.univie.ac.at/?q=node/245> [abgerufen am 16. 01. 2013].

REITTERER, Hubert: Art. „Seif, Theodor“. In: Österreichisches Biographisches Lexikon 1815-1950. Bd. 12. Wien, 2005, S. 134.

RICHTER, Tonio Sebastian: Language Choice in the Qurra Dossier. In: The Multilingual Experience in Egypt, from the Ptolemies to the Abbasids. Hrsg. v. A. Papaconstantinou. Paris/Oxford, 2010, S. 189-220.

RITTER, Hellmut: Griechisch-koptische Ziffern in arabischen Manuskripten. In: Rivista degli Studi Orientali 16 (1936), S. 212-213 (mit Bemerkung von G. Levi della Vida, ebd. 213-214).

SCHOPEN, Armin: Tinten und Tuschen des arabisch-islamischen Mittelalters. Dokumentation, Analyse, Rekonstruktion. Ein Beitrag zur materiellen Kultur des Vorderen Orients. Göttingen,

2006 (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Philologisch-historische Klasse 3, 269).

SCHUBERT, Paul: Editing a Papyrus. In: The Oxford Handbook of Papyrology. Hrsg. v. R.S. Bagnall. Oxford, 2009, S. 197-215.

SIJPESTEIJN, Petra M.: Arabic Papyri and Islamic Egypt. In: The Oxford Handbook of Papyrology. Hrsg. v. R.S. Bagnall. Oxford, 2009, S. 452-472.

SIJPESTEIJN, Petra M.: Multilingual Archives and Documents in Post-Conquest Egypt. In: The Multilingual Experience in Egypt, from the Ptolemies to the Abbasids. Hrsg. v. A. Papaconstantinou. Paris/Oxford, 2010, S. 105-124.

SIJPESTEIJN, Petra M.: New Rule Over Old Structures. Egypt After the Muslim Conquest. In: Regime Change in the Ancient Near East and Egypt. From Sargon of Agade to Saddam Hussein. Hrsg. v. H.E.W. Crawford. Oxford/New York, 2007 (Proceedings of the British Academy 136), S. 183-200.

SIJPESTEIJN, Petra M.: Travel and Trade on the River. In: Papyrology and the History of Early Islamic Egypt. Hrsg. v. P.M. Sijpesteijn u. L. Sundelin. Leiden, 2004a (Islamic History and Civilization 55), S. 115-152.

SIJPESTEIJN, Petra M.: Shaping a Muslim state. Papyri related to a mid-eighth-century Egyptian official (Diss.). Princeton, 2004.

STILLMAN, Yedida K.: Art. „libās“. In: The Encyclopaedia of Islam. New Edition. Vol. 5. Hrsg. v. Clifford E. Bosworth u.a. Leiden, 1986.

STILLMAN, Yedida K. u. STILLMAN, Norman A.: Arab Dress. A Short History, from the dawn of Islam to modern times. Leiden/Boston/Köln, 2000 (Themes in Islamic Studies 2).

TIMM, Stefan: Das christlich-koptische Ägypten in arabischer Zeit. Eine Sammlung christlicher Stätten in Ägypten in arabischer Zeit unter Ausschluß von Alexandria, Kairo, des Apa-Mena-Klosters (Der Abu Mina), der Sketis (Wadi n-Natrun) und der Sinai-Region. 6

Bde. Wiesbaden, 1984-92 (Beihefte zum Tübinger Atlas des Vorderen Orients. Reihe B, Geisteswissenschaften).

WAGNER, Andreas (Hrsg.): Bote und Brief. Sprachliche Systeme der Informationsübermittlung im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit. Frankfurt a.M., 2003 (Nordostafrikanische/Westasiatische Studien 4).

WENZEL, Horst: Boten und Briefe. Zum Verhältnis körperlicher und nichtkörperlicher Nachrichtenträger. In: Gespräche - Boten – Briefe. Körpergedächtnis und Schriftgedächtnis im Mittelalter. Hrsg. v. W. Horst. Berlin, 1997, S. 86-105.

iv. Internetquellen

PAPYRI.INFO: <http://papyri.info/> [abgerufen am 15. 01. 2013].

THE ARABIC PAPHYROLOGY DATABASE: <http://orientw.uzh.ch:8080/apd/asearch.jsp> [abgerufen am 22. 01. 2013].

THE ARABIC PAPHYROLOGY WEBCLASS: http://www.naheer-osten.uni-muenchen.de/studium_lehre/promotion/apw/index.html [abgerufen am 15. 01. 2013].

THE INTERNATIONAL SOCIETY FOR ARABIC PAPHYROLOGY (ISAP): <http://www.ori.uzh.ch/isap.html> [abgerufen am 15. 01. 2013]; <http://www.ori.uzh.ch/isap/isapchecklist.html> [abgerufen am 15. 01. 2013].

TRISMEGISTOS: <http://www.trismegistos.org/> [abgerufen am 22. 01. 2013].

WEBCLASS ORIENTAL COINS: <http://www.aai.uni-hamburg.de/voror/Personal/Webclass-Oriental-Coins.html> [abgerufen am 15. 01. 2013].

WIKIPEDIA, Die freie Enzyklopädie: http://de.wikipedia.org/wiki/Leidener_Klammersystem [abgerufen am 22. 01. 2013].

WIKIPEDIA, Die freie Enzyklopädie:
http://de.wikipedia.org/wiki/Papyrussammlung_und_Papyrusmuseum_Wien [abgerufen am
15. 01. 2013].

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Nr. der Edition	Inventarnr.	Abbildungsnr.
1	P.Vind.inv. A.P. 11316r	1
1	P.Vind.inv. A.P. 11316v	2
2	P.Vind.inv. A.P. 11296 ar	3
2	P.Vind.inv. A.P. 11296 av	4
3	P.Vind.inv. A.P. 11255r	5
3	P.Vind.inv. A.P. 11255v	6
4	P.Vind.inv. A.P. 11267r	7
4	P.Vind.inv. A.P. 11267v	8
5	P.Vind.inv. A.P. 11102r	9
5	P.Vind.inv. A.P. 11102v	10
6	P.Vind.inv. A.P. 11291v	11
6	P.Vind.inv. A.P. 11291r	12
7	P.Vind.inv. A.P. 2412r	13
7	P.Vind.inv. A.P. 2412v	14

INDEX

Abū Bakr	66, 67, 68, 85, 88	Frauen	20, 74, 79, 80, 81, 86
Abū Ġaʿfar	32, 33	griechisch	11, 14, 15,
Abū Ḥafṣ	99, 100, 103		27, 38, 39,
Abū l-Qāsim	18, 28, 32, 33	Hammel (<i>kabš/kibās</i>)	43, 76, 80, 19, 94, 95,
Abū Sahl	28, 31, 32, 34		96, 97, 100, 101, 102,
Aḥmad b. ...	100, 101		103, 126
Artabe (<i>irdabb</i>)	29	Höflichkeit	51, 75, 76
aš-Šayḥ	32, 33, 34	Händler	18, 19, 28,
Babīğ	96, 99, 100, 103	Handzeichen	35, 95, 38, 40
Bahūr	39, 40, 43	Ḥariṭ b. Baššār	28, 31, 32,
Batūk	96, 97, 99, 100, 102	Ibrāhīm	35, 40, 42, 44,
ʿAbd ar-Razzāq	52, 53, 57		45, 67, 68,
ʿAlī	39, 42, 43, 45		94, 99, 100, 101, 103
ʿAlī b. Walīd	18, 28, 32, 33	Johannes	39, 43
ʿuṭla	53, 55, 57, 60	Karat <i>miṭqāl</i>	18, 28, 33, 35
<i>darārīʿ</i> (sg. <i>durrāʿa</i>)	66, 67, 68, 69	Kopten/koptisch	11, 14, 15, 19, 39, 43, 97, 102,
Dinar	18, 28, 29, 32, 33, 34, 35, 42, 52, 53, 57	<i>maʿūna</i> („Versorgungsleistung“)	40, 42, 44
		Quittung (<i>al-barāʿa</i>)	18, 28, 39
		<i>ruqʿa</i> (Billet)	19, 50, 51,
<i>muʿizzī</i>	59		56, 61

Ṣalāḥ	40, 42
Šanūdah	97, 99, 101, 103
Schiff <i>markab</i>	96, 99, 102
<i>qārib</i>	96, 99
Schuhe (<i>al-ḥuff</i>)	20, 66, 68, 69, 70
Servilität	76, 80
Simon	39, 43
Sonntag	97, 101
Tuch <i>mindīl</i>	20, 85, 86, 89, 90
<i>‘imāma</i>	85, 86, 88, 89
Umm as-Sufyānī (?)	52, 53, 55, 56, 57, 58, 61
Umm Salama	79, 80
Verwaltung	40, 50, 51, 52
Weizen (<i>qamḥ</i>)	29, 95, 97, 101, 103

ANHANG

i. Abstract

Vorliegende Arbeit beinhaltet die Edition von insgesamt sieben arabischen Papyribriefen aus dem Bestand der Österreichischen Nationalbibliothek (Wiener Papyrussammlung), welche allesamt aus dem Ägypten des 9. und 10. Jahrhundert n. Chr. stammen. Diese wurden primär nach Kriterien des Erhaltungszustandes und der Leserlichkeit ausgewählt und nach bestehenden Konventionen der arabistischen Papyrologie, d.h. in Form von Transkription, Übersetzung und Kommentierung, aufbereitet. Die Inhalte der Papyri sind sowohl privater als auch geschäftlicher Natur; so verhandeln diese ganz verschieden geartete Anliegen und Themen, abhängig ihres sozialen Milieus und der Realität, deren sie entstammen, wie z.B. die fürsorgliche Behandlung von Mitarbeitern seitens eines Angestellten, der Kauf von dringend benötigten Kleidungsstücken, die Weiterleitung eines Säckchens Gelds an einen Händlerkollegen, der Schiffstransport von Hammeln oder das Bedauern über die Nachlässigkeit in der Briefkorrespondenz und Missverständnisse in der Kommunikation bezüglich vereinbarter Geschäfte. In der Aufbereitung der Texte wurde meinerseits auch der Versuch unternommen, den sozial- und kulturgeschichtlichen Hintergrund des jeweiligen Stücks zu rekonstruieren und mittels der im Brieftext gegebenen Informationen aufzuarbeiten.

The present thesis includes an edition of seven Arabic papyrus letters out of the Austrian National Library, to be more precise, the Viennese collection of papyri (Wiener Papyrussammlung). All papyri are dated back to medieval Egypt between the ninth and the tenth century AD. These were primarily chosen according to criteria of preservation as well as readability and they were edited, i.e. transcribed, translated and commented, according to conventions of the Arabic Papyrology. The content of the papyri are of domestic and mercantile nature. Thus, depending on the social milieu or environment, they deal with very different concerns and topics, for instance, how an employer is concerned about the wellbeing of his employees, the purchase of urgently needed garment, handing over a bag of money to another merchant, the shipping of wethers, the discontent about the irresponsibleness of the correspondence via letters and misunderstandings in business deals. When editing the texts, I also tried to consider the social and cultural-historical background of each papyrus.

ii. Lebenslauf

Persönliche Daten

Vor- und Zuname	Amina Arfa
Geburtsdatum und -ort	30. Oktober 1988, Wien
Staatsbürgerschaft	Österreich

Ausbildung

1995-1999	Volksschule Hammerfestweg 1, 1220 Wien
1999-2007	AHS Bernoullistraße 3, 1220 Wien
Juni 2007	AHS-Matura
seit Oktober 2007	Lehramtsstudium Deutsche und Klassische Philologie an der Universität Wien Diplomstudium Arabistik und Islamwissenschaft an der Universität Wien

Anstellungen

seit Mai 2011	Lehrerin der Unverbindlichen Übung „Koran für Fortgeschrittene“ an der IVSW Ullmannstraße 63, 1150 Wien
---------------	---

Sprachkenntnisse und Auslandsaufenthalte

Deutsch	Erstsprache
Farsi	Zweitsprache
Englisch	1. Fremdsprache (8 Schuljahre)
Latein	2. Fremdsprache (6 Schuljahre)
Spanisch	3. Fremdsprache (4 Schuljahre)
Arabisch	4. Fremdsprache (Studium)

Jänner-Juli 2006

halbjähriges Sprachprogramm für Farsi in Qum (Iran)

August-September 2010

einmonatige Sprachschule für Arabisch in Damaskus (Syrien)